

Der Bote aus dem Riesengebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Veranst.: Geschäftsstelle Nr. 36

Zeitung für alle Stände

Veranst.: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Veranst.: Durch die Post monatlich 1.70 M.-M., durch Ausdräger und bei allen Ausgabestellen monatlich 1.80 M.-M., wöchentlich am Schalter abgeholt 40 M.-M., Einzelnummer 10 M.-M., Sonntagsnummer 15 M.-M., durch die Post 3 M.-M. Porto. — Vertriebsamt Breslau 8916.

Hirschberg im Riesengebirge
Dienstag, 18. Oktober 1927

Anzeigenpreis: Die einseitige Spaltenzeile auf ein Tag. Bei Kleinanzeigen 20 M.-M., aus dem übrigen Deutschland 25 M.-M., Stellengesuche, Arbeitsnehmer 15 M.-M., Beiratsgehende Beilagen und Lotterien-Anzeigen 10 M.-M., Im Anschlag an den Schriftteil (Kell. 25 mm br.) 120 M.-M.

Streik der Braunkohlen-Bergleute.

Mitteldeutschland und Niederlausitz im Ausstande.

Hoffnung auf Regierungs-Vermittlung.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

pp. Halle a. S., 17. Oktober.

Die Braunkohlengruben Mitteldeutschlands sind heute, Montag, früh stillgelegt. Die Bergleute sind, nachdem alle Lohnverhandlungen ohne Ergebnis verlaufen sind, zum allergrößten Teile, rund 80 bis 90 Prozent der 50 000 Mann starken Belegschaft, in den Streik getreten. Dagegen ist wie die Telegramme aus Ostpreußen besagen, im Niederlausitzer Braunkohlenrevier, das mit Mitteldeutschland einen einheitlichen Lohnbezirk bildet, der Streikparade nicht im gleichen Umfange Folge geleistet worden. Nach Mitteilung des Arbeitgeberverbandes sind dort nur 30 bis 40 Prozent der Belegschaften der Arbeit ferngeblieben.

Dem Streik, der vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands, dem Gewerksverein christlicher Bergarbeiter, dem Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter, vom Deutschen Metallarbeiterverband, vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands und vom Zentralverband der Maschinisten und Heizer ausgerufen worden ist, sind lange Verhandlungen vorausgegangen. Der vom Arbeitsminister bestellte Schlichter hatte in den letzten Tagen nochmals mit den Parteien verhandelt und Arbeitgeber und Arbeitnehmer waren sich über die Notwendigkeit einer Lohnzulage durchaus einig, nur über die Höhe der Aufbesserung gingen die Meinungen auseinander. Die Arbeitgeber erklären, daß ein Lohn in der von den Gewerkschaften geforderten Höhe von ihnen nur getragen werden könne, wenn gleichzeitig auch der Kohlenpreis erhöht würde. Der Wirtschaftsminister aber, der für die Kohlenpreiserhöhung zuständig ist, bewilligt keine Preiserhöhung. Die Gewerkschaften hatten durchaus Verständnis für die Gründe des Wirtschaftsministers und machten daher einen anderen Vorschlag: Sie stellten fest, daß der Erzeugerpreis für Briketts etwa 80 Pf. pro Zentner beträgt, dazu kommen etwa 25 Pf. Fracht bis Berlin, zusammen also 1.05 Mark, während der Verkaufspreis 1.80 M. beträgt. Die Gewerkschaften meinten, daß diese Spanne von 75 Pf. zu groß sei und unbedenklich verringert werden könnte. Aber für diese Anregung waren weder das Arbeits- noch das Wirtschaftsministerium zuständig, und da sonst kein anderer Ausweg gefunden werden konnte, scheiterten die Verhandlungen.

Die Antwort der Arbeiter auf diesen Ausgang war die Anforderung zum Streik: die von ihnen geforderte Erhöhung beträgt 80 Pf. für die Schicht bei einem Lohn von 5 M. bis 5.60 M. für eine Schichtzeit, die zwischen 10 und 12 Stunden schwankt.

Im mitteldeutschen Gebiet wird, wie gesagt, die Beteiligung an dem Streik auf acht bis neun Reihel der Belegschaften geschätzt. Es wird versucht, den Streik auch auf die verwandten Industrien auszudehnen. Insbesondere auf die chemischen Betriebe sowie auf die Großkraftwerke (Eichornewitz, Elsas), ferner versucht man kommunale Organisationen, Konsumvereine usw.

einzu beziehen. Wenn es den Gewerkschaften gelingt, auch im Niederlausitzer Revier den Streik im gleichen Umfange wie in Mitteldeutschland durchzuführen, würden rund 90 000 Bergleute im Ausstande stehen und direkt etwa 300 000 Mann in Mitteldeutschland gezogen werden. Mittelbar gingen die Wirkungen des Ausstandes, wenn er auch nur einige Zeit anhalten würde, natürlich viel weiter. Er muß sich dann in allen Städten Mitteldeutschlands und auch in Berlin fühlbar machen. Die Brikettzufuhr und auch die Lichtversorgung dieses ganzen Gebiets wäre gefährdet. Schon jetzt kann das Gaskraftwerk Eichornewitz, das von der völlig stillgelegten Solpa mit Kohle versorgt wird, keine Briketts mehr für Stromlieferung übernehmen.

Angesichts dieser tiefgehenden Wirkung auf weite und große wirtschaftliche Interessen rechnet man mit der schleunigen Einleitung von Vermittlungsbemühungen der Reichsregierung. Die zuständigen Stellen in Berlin sind, wie von dort gedrahtet wird, eifrig bemüht, einen Ausweg aus dem Konflikt zu finden. Heute vormittag fanden bereits eine Reihe von Besprechungen statt. Unterrichtete Kreise glauben nicht, daß der Schlichterspruch verbindlich erklärt wird, sie sind vielmehr der Ansicht, daß neue Lösungsmöglichkeiten gesucht werden müssen. Von gewerkschaftlicher Seite wird auf die großen Gefahren hingewiesen, die ein Streik von diesem Ausmaß in sich bergen muß. Es wird deshalb vor allem die Notwendigkeit betont, ein Uebergreifen auf andere Wirtschaftszweige zu verhindern. Diese Gefahr sei um so größer, als in der Arbeiterschaft Mitteldeutschlands auch starke radikale Strömungen herrschen.

Berlin versorgt.

○ Berlin, 17. Oktober. (Draht.) Die Belieferung der Stadt Berlin wird vorläufig als nicht gefährdet angesehen, zumal Berlin seinen Strom ja nicht nur von Eichornewitz bezieht. Auch für die Kohlenversorgung der Reichshauptstadt besteht, wie versichert wird, zunächst keine Gefahr.

Der Streik in der Oberlausitz.

□ Görlitz, 17. Oktober. (Draht.) In Rostfurt haben Montag früh 420 Arbeiter auf der Braunkohlengrube der Stadt Görlitz die Arbeit niedergelegt. Auf der Grube in Hirschfeld bei Zittau, die für die Elektrizitätsversorgung Schlesiens von Wichtigkeit ist, sind Montag früh 500 Mann von der etwa 750 Mann zählenden Belegschaft in den Streik getreten. Der Betrieb wird vorläufig jedoch noch aufrechterhalten.

Die Streiklage in Mitteldeutschland.

pp. Halle, 17. Oktober. (Draht.)

Die Landratsämter und die Regierung in Merseburg teilen mit, daß es bisher im Regierungsbezirk Merseburg zu ernstlichen Zwischenfällen nirgends gekommen ist. Die Gesamtlage wird als durchaus ruhig bezeichnet. Die zum Leunaerwerk gehörende Gesellschaft Elise II (Grube Otto) bei Körbisdorf ist in vollem Betriebe, so daß die Versorgung von Leuna nicht gefährdet ist. Die Leunawerke haben der Belegschaft eine Lohnzulage in der gewünschten Höhe gewährt. Auf dem Gruben des Geiselsteins und

des Oberröblinger Reviers sind 90 Prozent der Belegschaften in den Streik getreten. Das ist insofern bemerkenswert, als in diesen beiden Revieren, in denen die sogenannten wirtschaftsfriedlichen Verbände ziemlich stark vertreten sind, ziemlich starke Beteiligung am Streik ist. Im Oelschädel Revier ist die Arbeitsniederlegung vollständig, ebenso im Magdeburger Revier und in der Egelnier Mulde. Von den Streikleistungen wird die Meinung vertreten, daß morgen mit einer Arbeitsruhe im gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau gerechnet werden muß. Man rechnet im mitteldeutschen Gebiet im allgemeinen mit einer Gesamtstreikzahl von 50- bis 60 000.

Auch die Ruhrbergleute fordern Lohnerhöhung.

§§ Bochum, 17. Oktober. (Draht.) Die vier Bergarbeiter-Organisationen hielten gestern zahlreiche Versammlungen ab, in denen unter Hinweis auf die wachsende Teuerung eine zweiseitige Lohnerhöhung gefordert wurde. Verhalte sich der Gewerkschaftsverband demgegenüber ablehnend, so sei das ganze Vertragswerk möglichst bald aufzulösen. Die Stimmung war teilweise sehr erregt.

Das Schicksal der Abrüstungsidee.

von ***

Unser bewährter militärischer Mitarbeiter, der den Lesern gewiß als gemäßigter bekannt ist, schreibt:

Jede Betrachtung der militärpolitischen Lage Europas muß von der Tatsache ausgehen, daß allein die deutsche Republik und die mit ihm im Großen Kriege verbündeten Staaten Mitteleuropas Österreich, Ungarn und Bulgarien abgerüstet sind, während alle anderen Länder ihre Rüstung dauernd verstärken. Die Abrüstung Deutschlands ist von allen Seiten anerkannt. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid hat kürzlich in seiner vor der Friedensgesellschaft gehaltenen Rede ausgeführt: „Deutschland hat im Völkerbundsinn abgerüstet, aber es steht damit allein seinen Nachbarn gegenüber. Wenn es Deutsche gibt, die gar nichts anderes zu tun haben, als zu schreien, Deutschland habe gar nicht abgerüstet, so zweifle ich nicht an ihrem Idealismus, aber an ihrer politischen Begabung.“

Trotz der offiziell anerkannten Entwaffnung Deutschlands kommt die durch den Völkerbund zu bewirkende allgemeine Abrüstung nicht vom Fleck. Warum man in Genf zu keinem Ergebnis kommen kann, läßt ein Artikel des französischen Kriegsministers Paul Painlevé erkennen. Painlevé ist ein Freund Briand's, gehört der versöhnungsbereiten Linken an und will mit seinem Artikel die Ausöhnung Frankreichs mit Deutschland fördern. Dieser französische Kapitalketankend Ansichten, die denen Recht zu geben scheinen, die an der Möglichkeit eines günstigen Ergebnisses der Genfer Abrüstungs-beratungen zweifeln. Herr Painlevé schreibt: „Wer glaubt, daß Frankreich nach dem schweren chirurgischen Eingriff von 1919, der die neuen Grenzen Europas gezogen hat, einfach alle Waffen von sich werfen müsse, um seinen ersten Friedenswillen zu dokumentieren, der denkt doch zu kindlich. Die größte Gefahr für Europa wäre ein schwaches, wehrloses Frankreich, wäre die Gewißheit, daß unser Vaterland einem Angriff hilflos preisgegeben wäre.“ Wenn so schon die Anhänger der Versöhnungspolitik in Frankreich sprechen, so erscheint uns manches jeder Hoffnung bar, was wir in den letzten Jahren in Deutschland und von Deutschland aus erstrebt haben. Aus den Worten Painlevés erhellt, daß auch wohlmeinenden französischen Politikern ansehend unmöglich ist, sich in die Gedanken und Gefühle seiner deutschen Nachbarn hinein zu versetzen. Ein schwaches, wehrloses Frankreich ist eine Gefahr für den Frieden Europas und ein entwaffnetes, wehrloses Deutschland nicht? Der schwere chirurgische Eingriff von 1919 hat nicht Frankreich, sondern Deutschland getroffen.

Frankreich ist auch nicht im Begriff, „einfach alle Waffen“ wegzuworfen, sondern vermehrt seine Rüstungen täglich. An der deutsch-französischen Grenze errichtet es ein System von Befestigungen, wie es Europa noch nicht sah, seitdem der Dimes, der das römische Kaiserreich abschloß, versunken ist; ein Beweis, daß die Franzosen den Sicherungen des Locarno-Abkommens trotz der englisch-italienischen Garantie ein sehr beschränktes Vertrauen entgegen bringen. Die Wehrgesetze Painlevés ergreifen alle personellen und materiellen Hilfskräfte, über die Frankreich verfügt und stellen sie dem französischen Generalstab zur Verfügung. Auch diese Gesetze sind eine Gipfelleistung. Weiter kann man in der Militarisierung eines modernen Volkes schlechterdings im Frieden nicht gehen. Auch auf dem Gebiet der Seerüstungen schreitet Frankreich rüstig weiter. Der seeben von der Finanzkommission verabschiedete Haushalt des Marineministeriums forderte für 1928 709 Millionen Francs mehr als als für 1927; das sind 27 Prozent mehr als im Vorjahre. Die Mehrausgaben sollen größtenteils für Neubauten aufgewendet werden. Gleichzeitig wird 1928 der Mannschafbestand der Kriegsmarine von 55 000 auf 57 000, der der Arsenal- und Werftarbeiter von 26 000 auf 27 000 erhöht. Da hat es mit dem Ablegen der Waffen an-scheinend noch lange Weile.

In Genf wird bald Farbe bekannt werden müssen, ob die großen Militärstaaten die allgemeine Abrüstung überhaupt dauernd ver-hindern wollen. Deutschland hat nach dem Versailler Vertrage und

anderen Abmachungen das Recht, diese allgemeine Abrüstung zu fordern. Es wird vor dem Völkerbunde nicht allein stehen, die anderen europäischen Kleinstaaten werden das Recht gegen die wider-strebenden Großmächte unterstützen. Allerdings steht auf der anderen Seite die Macht. Man kann ablehnen, was man nicht will. Damit würde aber der Völkerbund zerschlagen und diese unausbleibliche Folge wird zur Besinnung mahnen und auch die heute Ueber-mächtigen werden bedenken, daß eine so flagrante Verletzung der Verträge nicht ohne Folge bleiben kann, auch nicht bei ihren eigenen Volksgenossen.

Radowitschs Abreise aus Paris.

○ Berlin, 17. Oktober. (Draht.)

Der frühere russische Botschafter in Paris, Radowitsch, ist gestern plötzlich im Automobil abgereist. Es verlautet, daß er die Rück-reise nach Moskau über Berlin vornehmen werde. Man wußte zunächst nicht, ob er mit der Eisenbahn, mit einem Auto oder einem Flugzeug die französische Hauptstadt verlassen hatte. Im französischen Auswärtigen Amt hat Radowitsch vor seiner Abreise nicht vorgesprochen und auch sein Abberufungsschreiben nicht vor-gelegt. Es wurde daher vermutet, daß es ihm vorläufig nur da-rauf angekommen ist, sich der Beobachtung der zahlreichen Re-portier und Polizeienten, die vor der russischen Botschaft Wache hielten, zu entziehen, und in irgend einem ruhigen Ort in Frank-reich vor seiner endgültigen Abreise Aufenthalt zu nehmen beab-sichtigt. Nach einer anderen Auffassung hat Radowitsch noch immer fest daran gedacht, daß seine Regierung ihn bis aufs äußerste ver-teidigen werde. Die Berufung Dogalewitsch zu seinem Nachfolger habe ihn derart enttäuscht, daß er sich zur sofortigen Reise nach Moskau entschlossen habe. Seine eventuelle Ernennung nach Tokio betrachte Radowitsch als ein Mandat seiner politischen Gegner in Rußland. Die Antwort der japanischen Regierung über die Er-nennung Radowitsch zum Botschafter in Tokio wird am Dienstag früh in Moskau erwartet.

Die tschechischen Gemeinderatswahlen.

U. Prag, 17. Oktober. (Draht.) Die Wahlen sind in der ganzen Tschechoslowakei in voller Ruhe verlaufen. Bis Sonntag abend waren in Prag für die deutschen Parteien gezählt: Deutsch-Demokraten 5335; Deutschnationale 1445; Sozialdemokraten 929 und Deutsche Regierungsparteien insgesamt 984 Stimmen. Unter den tschechischen Parteien sind die Nationalsozialisten und die Na-tionaldemokraten weit im Vorsprung. Aus der tschechischen Pro-vinz liegen ebenfalls abschließende Ziffern noch nicht vor. In der deutschen Provinz ist in den Städten eine bedeutende Annahme der sozialdemokratischen Stimmen, zweifellos auf Kosten der Re-gierungsparteien, festzustellen. Die deutsche Nationalpartei hat sich durchschmittlich behauptet. Die tschechischen Parteien haben in einigen Provinzstädten im Sudeten-Deutschland nicht unbeträcht-liche Verluste erlitten.

In Südtirol ist „zu wenig geschehen“.

Wie die Faschisten in deutschen Landen haufen. Römische Blätter veröffentlichen ein Schreiben des General-sekretärs der faschistischen Partei, Turati, an den Regierungs-kommissar in Bozen, in dem dieser aufgefordert wird, seine Tätig-keit zu verschärfen. In den fünf Jahren faschistischer Regierung in Bozen sei noch viel zu wenig geschehen. Was eigentlich in Südtirol noch geschehen soll, nachdem die deutsche Sprache überall restlos ausgemerzt wurde, ist nicht recht klar. In Bozen ist jetzt die letzte deutsche Privatschule, die Handelsschule Wedel, beschlo-sen worden. Professor Wedel ist Reichsdeutscher und muß Bozen verlassen. Der frühere deutsche Abgeordnete für Tirol im italieni-schen Parlament, Rechtsanwalt Dr. Reuti-Nicolussi, der erst kürzlich von den faschistischen Machthabern aus der Liste der Anwälte gestrichen wurde, ist mit seiner Familie aus Südtirol ge-flohen, weil ihm die Verbannung drohte. „Ich nahm“, er-zählt Dr. Reuti-Nicolussi, „lieber die Gefahren einer Flucht auf mich, als die unaufhörlichen Schikanen weiter zu ertragen“. Die Streichung aus der Advokatenliste erfolgte wegen der Verteidi-gung einer deutschen Lehrerin, Nicolussi wird in München beim Andreas-Hofer-Bund die Sekretärstelle übernehmen. Wie ver-lautet, wird gegen ihn von den italienischen Behörden die An-klage wegen unerlaubten Verlassens des Landes erhoben werden.

— Einen Bund der süddeutschen Staaten ge-gen alle Bestrebungen, die auf Stärkung der Reichsgewalt zielen, kündigt die „Bayerische Staatszeitung“ in einer zwar verbüllten, aber doch deutlich offiziellen Form an. Auf der Konferenz der Ministerpräsidenten in Berlin sei die Reichsregierung nicht im Zweifel darüber gelassen worden, daß sie mit dem stärksten Widerstand nicht nur Bayerns, sondern auch Württembergs und Badens zu rechnen habe, sofern etwa die von preussischer Seite ganz unverbüllt kundgegebene Auffassung, daß die Weimarer Verfassung so geändert werden müsse, daß entweder die Länder im Reich aufgehen oder doch ihrer Finanzhoheit entseibet werden könnten, Gegenliebe bei ihr finde.

Für und wider Rheinland-Räumung.

Poincaré verlangt Sicherheiten
für die Reparationszahlungen.
(Drahtmeldung des Voten aus dem Riesengebirge.)

18. Paris, 17. Oktober.

Der Kampf um die von Briand zur Durchführung der Versöhnungspolitik geforderten vorzeitigen Räumung der Rheinlande hat, wie zwei am gestrigen Sonntag gehaltene Reden mit aller Deutlichkeit erkennen lassen, mit aller Kraft wieder eingeseht. Poincaré nahm in seiner fälligen Sonntagsrede, in der er sich — nebenbei bemerkt — vor jeder Verführung der Kriegsgeheimnisse hütete, die alte (durch kein Wort des Versailler Vertrages begründete) Forderung wieder auf, zur Sicherung der deutschen Reparationszahlungen das Rheinland besetzt zu halten, während zur selben Stunde, da der Ministerpräsident sein offenes Wort sagte, Poincarés schärfster Gegner, der im Hintergrunde auf seinen Tag wartende Caillaux auf einem Frontkämpfertage die Frage aufwarf, was den Franzosen denn eigentlich die ganze Rheinlandbesetzung nütze.

Poincaré brachte in seiner Rede allerlei Wünsche vor. Vor allem wünscht er von der Welt Anerkennung der Friedensliebe Frankreichs. Wir haben, so erklärte er u. a., nach dem Krieg unser Heer verringert und die Dienstzeit herabgesetzt. Wir bereiten auf gesetzgeberischem Wege eine neue Heeresverminderung (?) vor, die zu einer Herabsetzung der Dienstzeit auf ein Drittel der Dienstzeit vor dem Kriege führt. Dadurch zeigen wir deutlich, daß wir, soweit unsere Sicherheit es gestattet, bereits jetzt das Beispiel für eine spontane Abrüstung gegeben haben. Statt uns anzuklagen, möge man uns nachsehen. Unsere Landsleute wünschen, daß der Status Europas, so wie ihn unsere Toten vorbereitet haben, ausgebaut werde, und daß man sich klar macht, daß der kleinste Funke, den man auf einen Punkt des Kontinents wirft, einen allgemeinen Brand entfachen kann, durch den sämtliche Verträge vernichtet werden würden, und durch den all das, was den Frieden gezeitigt hat, zusammenstürzen müßte. Die Franzosen wünschen endlich, daß die durch den Krieg verursachten Schulden in den Kampfgebieten endgültig wieder gut gemacht werden, und daß Frankreich nicht länger die Lasten für diese Wiederherstellung zu tragen hat, ohne daß das Programm der Barzahlungen und Sachlieferungen, das heute regelmäßig durchgeführt wird, morgen oder später, wie gewisse Anzeichen befürchten lassen, durch willkürliche und künstliche Krisen gefährdet werde. Wohin diese Bemerkung zielt, ist unschwer zu erkennen: Frankreich kann, so heißt auf schlicht Deutsch die verklausulierte Erklärung, so lange nicht an die Räumung denken, als nicht völlige Sicherheit für volle Leistung der deutschen Reparationszahlungen nach dem Dawesplan gegeben ist.

Caillaux ging in seiner Rede, die er auf dem Jahresbanquet der republikanischen Frontkämpfer des Departement Yonne in Joigny hielt, auf das Treiben „dunkler Mächte“ in Frankreich. Sie forderten den Abbruch der Beziehungen zu Rußland. Man tue so, als ob man die Gefahren und Nachteile, die dies für das kontinentale Frankreich in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht in sich schließe, nicht bemerke. Dieselben Männer stehen es sich auch an gelegen sein, die Politik von Locarno zu verleumden. Sie protestierten heftig gegen den Gedanken, daß es eine Tat großer Kühnheit wäre, rechtzeitig in die dem Fleische eines bestiegten Volkes stehenden Dornen herauszugreifen, die die einzeln nur in Erregung verfechten, ohne daß sie den anderen etwas anderes einbrächten, als falschen gefährlichen Schein. Diese Leute beuteten die Befürchtungen Frankreichs wegen der vielen von ihm erduldeten Einsätze aus, um Mißtrauen zu säen. Sie wiederholten, daß die Wiederherstellung mit Deutschland undurchführbar sei. Was wollten diese Leute eigentlich? Verblendet sei doch der, der nicht die Schwierigkeiten und die eigenartige Stellung Frankreichs zur gegenwärtigen Stunde erkenne und nicht Rechenschaft darüber ablege, daß das einzige Mittel, neue Katastrophen zu vermeiden, die Vereinigung aller Westmächte sei. Um diese zu verwirklichen, müsse man Opfer bringen: Prestigeopfer. Was kommt es darauf an! Lehre die Geschichte nicht, daß ein Volk erst dann endgültig Sieger sei, wenn es den Sieg beherrscht habe?

Die Zehnjahrfeier der Sowjetrepubliken.

□ Leningrad, 17. Oktober. (Draht.) Am Sonntag abend sind die ersten drei ausländischen Arbeiterabordnungen zu den Jubiläumsfeierlichkeiten des zehnten Jahrestages der Oktoberrevolution in Petersburg eingetroffen, nämlich die deutsche Delegation von 61 Mitgliedern, die belgische von 11 und die schweizerische von 16 Mitgliedern.

Der Gesandtenmord in Prag.

Auf Anstiftung Italiens?

Der Anschlag dem der albanische Gesandte in Prag, Xeno Beh, zum Opfer gefallen ist, kennzeichnet sich als eine Tat des politischen Terrors, der ebenso wie in Mazedonien, auch in Albanien gegen Südslawien und gegen die Kreise am Werke ist, die einen Ausgleich und ein Zusammengehen mit dem serbischen Staate erstreben. Xeno Beh ist dem Verdacht zum Opfer gefallen, daß er sich für einen engen Anschluß Albaniens an Südslawien einsetze. Die Anschuldigung serbischer Blätter, daß der Antrieber für die Mordtat von weiterher, nämlich aus Rom komme, bedarf des Beweises, aber die Tatsache des Attentates ist ein neues Zeugnis für die gesteigerte Aktivität der Grenzbevölkerung gegen Südslawien und eine neue Warnung zur Wachsamkeit an diesem gefährlichsten Brandherd Europas.

Der Mörder des albanischen Gesandten Xeno Beh, der 23-jährige Student Agbiadch Behi, ist Anhänger der iskenischen Orientierung Albaniens. Er erklärte der Polizei, der Gesandte sei ein Schädling seines Volkes, daß er an Südslawien verkaufen wollte. Mit seiner Tat habe er den Verrat seines Vaterlandes an Südslawien verhindern wollen. Er suchte den Gesandten zunächst in Belgrad, und als er ihn dort nicht traf, in Prag. Er versuchte, zu Xeno Beh zu gelangen; jedoch empfing ihn dieser nicht. Er verschaffte sich nun eine Photographie des Gesandten aus einem illustrierten Blatt und folgte ihm in das Café Passage, wo er ihn mit einem gewöhnlichen Trommelrevolver niederschoss, den er sich bereits vor drei Jahren verschafft habe, als er sich nach dem Tode seines Vaters mit Selbstmordgedanken getragen habe. Der ermordete Gesandte Xeno Beh war erst 32 Jahre alt. Er entstammte einer albanischen Familie. Sein Vater war Adjutant beim türkischen Sultan. Er war einer der Führer des Aufstandes gegen Ferioli, Albaniens früheren Herrn. Achmed Zogu, der völlig dem italienischen Einfluß verfallene jetzige Präsident, ist sein Schwager. Er entzweite sich mit ihm, als dieser mehr und mehr in das Kleinkriegsitalien geriet. Als er aus Belgrad, wo er Gesandter war, abgerufen wurde, kehrte er nicht nach Albanien zurück. In letzter Zeit hatte eine Art Versöhnung mit Achmed Zogu stattgefunden, der ihn daraufhin zum Erzbischof in Prag ernannte. Die Belgrader Presse behauptet einstimmig, daß der Mörder auf Anstiftung Italiens gehandelt habe. Die Ermordung des Generals Kowalschewitsch durch mazedonische Vandalen, so betonen die serbischen Blätter weiter, sei auf dieselben Anstifter zurückzuführen. Xeno Beh werde auch wohl nicht das letzte Opfer sein. Das vergossene Blut werde jedoch den Triumph der großen Idee: „Der Balkan den Balkanvölkern“ nicht verhindern.

Banden-Einfall in Griechenland.

— Belgrad, 17. Oktober. (Draht.) In der Nähe von Florina ist eine starke Bande griechischer Aufständischer übergetreten. Es kam zu einem Kampf mit den griechischen Grenztruppen, in dessen Verlauf auf Seiten der Komitatssoldaten und der griechischen Grenztruppe je zwei Mann getötet wurden. Im Zusammenhang damit sind von den griechischen Behörden vielfach Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in den Grenzortschaften vorgenommen worden.

Trotski gegen Stalin.

Erst jetzt wird bekannt, daß Trotski in der Sitzung des Vollzugskomitees der dritten Internationale eine Rede gehalten hat, die seinen Ausschluß beschleunigte. Trotski führte aus, daß Stalin die kommunistische Partei dem Abgrund entgegenführe. Rußland lebe jetzt nur noch von Deutschlands Gnade. Sobald Deutschland seine Kredite zurückziehe, müsse der Panzerrott erfolgen. Wie zu zaristischen Zeiten sei auch jetzt Deutschland der tatsächliche Herrscher von Moskau. Chamberlain dagegen rühre nicht und suche mit allen Mitteln Stresemann zu bewegen, die Beziehungen zu Rußland abzubauen. Trotski kündigte an, daß die Opposition auf dem im Dezember stattfindenden kommunistischen Kongreß unter allen Umständen einen Bericht von Stalin fordern und ihre Ideen durchsetzen versuchen werde, auch wenn sie schließlich in der Minderheit bleiben sollte. — Auch dieser Rede wollte Stalin sofort Trotski verhaften lassen, nahm jedoch von dieser Absicht auf Aureden Tschitscherins und anderer Abstand. Sie wiesen darauf hin, daß in Anbetracht der bedeutenden Einflüsse der Opposition Trotskis Verhaftung den Aufstand zu einem Bürgerkrieg bedeuten würde. — Als Trotski am Sonntag abend vor Arbeitermassen über die russische Politik sprechen wollte, wurde er ausgepfiffen und mußte die Versammlung verlassen. Der kommunistische Zentralausschuß hat gegen Trotski und Sinowjew abermals ein Verbot erlassen, in Arbeiterversammlungen aufzutreten.

Ein neues litauisches Bluturteil wurde von einem Kriegsgericht gefällt und sofort vollstreckt. Der Verurteilte ist ein einundzwanzigjähriger Sozialdemokrat, der beschuldigt war, an einer Verschwörung zum Sturz der Regierung beteiligt gewesen zu sein.

Im Walde von Compiègne.

Wie es zum Friedensvertrag zu Versailles kam, schildert der österreichische Historiker Karl Friedrich Nowak in seinem neuesten Buche „Versailles“, das soeben im Verlag für Kulturpolitik erschienen ist. Wir greifen aus der fesselnden Darstellung des berühmten Oesterreicher die historische Szene vom Walde in Compiègne heraus.

In der Abenddämmerung des 7. November 1918 durchschreiten deutsche Bevollmächtigte die feindlichen Linien bei La Capelle, um die Bedingungen der Gegner für den Waffenstillstand entgegenzunehmen. Die Segenswünsche des Generalfeldmarschalls von Hindenburg geben ihnen das Geleit. Die weiße Flagge weht, das Feuer schweigt, ein französischer Ordonnanzoffizier dirigiert sich den Gefandten an. Mit unaufhörlicher Bewunderung schauen rings umher französische Soldaten aus den Gräben. Nach langer Autofahrt rastet man in einem halbzerstörten Häuschen, ein Imbiß wird den Deutschen verabreicht. General Debeney stellt sich fleißig vor, mit einem flüchtigen Hinweis auf die Dringlichkeit des Mahles: „Wir teilen mit unseren Soldaten“. Die Fahrt geht weiter, auf einem Rotgeleise inmitten einer Pflanzung des Waldes von Compiègne wird man des Sonderzuges des Marschalls Koch gewahr. In einem überaus nüchternen Konferenzraum des Salonwagens empfängt der französische General, stürzt die Abgesandten im Beisein seines Generalstabschefs Wehmann und noch einiger englischer und französischer Offiziere. Klar herrscht einander kurz und frostig, unmittelbar darauf wendet sich der Marschall an seinen Dolmetsch: „Fragen Sie die Herren, was sie wünschen.“

Cinquantar Erzberger, das Haupt der deutschen Delegation, erwidert in deutscher Sprache: „Wir sind gekommen, um die Vorschläge der verbündeten Mächte betreffend einen Waffenstillstand zu besprechen, zu Lande und in der Luft in Empfang zu nehmen.“ Marschall Koch erhebt sich halb von seinem Stuhl, als ob er entschlossen wäre, die Unterredung sofort abzubrechen: „Antworten Sie den Herren, daß ich ihnen Vorschläge nicht zu machen habe.“ Nun lenkt Graf Oberndorff französisch ein: „Herr Marschall, der Augenblick scheint mir zu ernst, um über Worte zu streiten. Wie würden Sie, daß wir uns ausdrücken? Es ist uns vollständig gleichgültig.“ Hierauf Koch: „Es ist an den Herren, zu sagen, was Sie wünschen.“ Graf Oberndorff flüchelt nun kurz, was bisher geschehen, liest die längste Note des Präsidenten Wilson an die deutsche Regierung vor, in der Marschall Koch als der Bevollmächtigte der verbündeten Regierungen bezeichnet wird. Hierauf erklärt sich der französische Oberbefehlshaber endlich zufrieden, und General Wehmann gibt die 18 Punkte der festgesetzten Bedingungen bekannt, einer niederschmetternder für die Unterlegenen als der andere. Den deutschen Unterhändlern wird eine dreitägige Bedenkzeit gegeben, ohne mittelfristig die Feindesfeindlichkeiten einzustellen; General Wehmann soll die nötigen Aufklärungen erteilen. Man wendet sich telegraphisch an das Hauptquartier in Spa, erhält jedoch bis zum letzten Augenblick keinen Bescheid, — fällt verzweifelte Versuche an, um die harte Gesinnung des Siegers zu mildern, beruft sich auf die bolschewistische Gefahr, die Sieger und Besiegte gleich unmittelbar bedroht. Stolz lautet die Entgegnung: „Der Sieger hat nichts zu fürchten.“ Schließlich trifft Hindenburgs Antwort ein, die neue Einwände enthält, aber für den ärgsten Fall bedingungslose Annahme unter flammendem Protest nahelegt. Es gelingt, geringfügiges Entgegenkommen in Bezug auf das abzuliefernde Kriegsmaterial zu erlangen. Erzberger entledigt sich des Auftrages in Bezug auf den Protest: „Ein Volk von 70 Millionen leidet, aber es stirbt nicht.“ — „Schon gut“ — erwidert Marschall Koch trocken —; man unterschreibt, das Geschickseuer bricht ab. Und dem festlichen Feuermeer des Reichthorner Nachthimmels entweicht der Dampfer „George Washington“, um den Ordner der Welt, den Gelehrtenpräsidenten Woodrow Wilson, den alle Staatsoberhäupter sehnsüchtig erwarten, nach Europa zu bringen.

Neuer Landbundsandal im Kreise Oberbarnim.

Den zahlreichen Fällen der Schädigung der bäuerlichen Bevölkerung durch den Landbund und die vor ihm gegründeten Wirtschaftseinrichtungen hat sich ein neuer Skandal angeschlossen, der die bisherigen in dem Umfang seiner finanziellen Auswirkung zu betreffen scheint. Wie in anderen Kreisen bestand auch im Kreise Oberbarnim eine vom Landbund gegründete Genossenschaft, an der ein großer Teil der Bauern des Kreises mit Anteilscheinen beteiligt waren. Durch unverantwortliche Geschäftsmethoden ist die Genossenschaft zugrunde gerichtet worden. Die Mitglieder sind durch die Inanspruchnahme der Kassirerinnen schwer bedroht; Zwangsversteigerungen sind im Gange. Der Gesamtverlust läßt sich noch nicht genau übersehen, dürfte aber insgesamt mindestens zwei Millionen Mark betragen; er ist hauptsächlich entstanden durch unglückliche Spekulationen einiger Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder. 95 geschädigte Bauern haben sich zusammengesprochen und Klage gegen die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder eingereicht.

Deutsches Reich.

— Die Bayern spielen, nachdem sie mit ihrer Forderung nach Sonderzuweisungen zur Durchführung der Besoldungsreform in den leistungsschwachen Ländern nicht durchgedrungen sind, jetzt den Trumpf aus. Sie lassen durch die Bayerische Volkspartei erklären, daß die Weigerung der Reichsregierung, den Ländern durch Steuerüberweisungen hilfsreich unter die Arme zu greifen „für Bayern und für die Bayerische Volkspartei eine sehr ernste Lage geschaffen hat, die, wenn kein befriedigender Ausweg gefunden wird, möglicherweise Folgerungen für die ganzen Regierungsverhältnisse im Reich haben könnte“. Das heißt, den Austritt der Bayerischen Volkspartei aus der Regierungskoalition und damit den Zusammenbruch der Regierungsmehrheit zur Folge haben könnte. Herr Köhler, der dem Zentrum angehörende Reichsfinanzminister, wird es auf die damit verbundene Gefährdung des Volksschulgesetzes wohl kaum ankommen lassen und deshalb trotz seiner beharrlichen Weigerung schließlich doch wohl in den Beutel greifen.

— Der Volksentscheid über die Fürkennungsbefähigung beschloß am Montag vormittag das Wahlprüfungsgericht des Reichstages. In vielen Fällen wurde festgestellt, daß Beamte, namentlich Amtsvorsteher, versucht hatten, gegen die Wahlstimme zu machen. Das Wahlprüfungsgericht nahm einen Bericht über derartige Vorgänge entgegen.

— Nebstretungen der Berliner Verkehrsregeln während der Hindenburgtage, die sich auswärtige Automobilisten in der Reichshauptstadt zuschulden kommen ließen, sollen, wie der Berliner Polizeipräsident mitteilt, nicht weiter verfolgt werden. Strafverfügungen, die bereits Rechtskraft erlangt haben, werden von dieser Anordnung nicht betroffen.

— Der Preuentag der demokratischen Partei am 22. und 23. Oktober in Berlin verspricht eine machtvolle demokratische Kundgebung zu werden. Es liegen bis jetzt schon Anmeldungen von rund 600 offiziellen Delegierten vor. An den Bericht des preussischen Fraktionsvorsitzenden Justizrat Ball über die demokratische Politik in Preußen schließt sich eine Aussprache für die bereits hervorragende Diskussionsredner vorgemerkt worden sind und in der diese wesentlichen politischen Fragen behandelt werden. Der zweite Tag bringt im Anschluß an ein wirtschaftspolitisches Referat des preussischen Handelsministers Dr. Schreiber und eines finanzpolitischen des preussischen Finanzministers Dr. Köhler-Moskoff eine sehr eingehende Aussprache.

— Den Kampf gegen die Sozialdemokratie gab auf einen am Sonntag in Stuttgart abgehaltenen Parteitag Graf Westarp als Wahlparole der Deutschnationalen aus.

— Ueber die Stellung der Sozialisten zum Reichsschulgesetz sprach am Sonntag in Regensburg der Sozialistenführer Dr. Breitscheid. Er betonte, daß der Kampf von der Sozialdemokratie so lange geführt werde, bis der Entwurf völlig zu Fall gebracht sei. Das letzte Ziel der Sozialdemokratie sei die weltliche Schule. Weiter erklärte Dr. Breitscheid, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Sozialdemokratie sich wieder einmal an einer Reichsregierung beteiligen werde, in der sich auch das Zentrum befinde.

— Fürst Bismarck der bisher der deutschnationalen Reichstagsfraktion angehörte, ist, nachdem er im Sommer sein Examen abgelegt hat, als Legationssekretär der Deutschen Gesandtschaft in Stockholm zugeteilt worden.

— Zum Kirchenaustritt Ludendorffs nimmt in der völkischen Presse der Landtagsabgeordnete Wulle Stellung. Dabei erzählt man endlich den Grund dieses Schrittes, nämlich daß sich (nach Ansicht Ludendorffs. D. Red.) auch in der evangelischen Kirche jüdische Einflüsse bemerkbar machen, die dem Geist des wahren Christentums widersprechen. Diesmal bedauert selbst Wulle, seinem General nicht folgen zu können.

*

Der kaiserliche Großindustrielle Wutte, dessen Verhaftung vor kurzer Zeit die österreichische Öffentlichkeit beschäftigt hat, ist gegen Hinterlegung einer hohen Kaution aus der Haft entlassen worden.

Wissudski fährt nach Rom. Die polnische Blätter berichten, beabsichtigt Wissudski noch in diesem Jahre eine Reise nach Rom zu unternehmen. Er will dem Papst einen Besuch abstatten, mit dem ihn angeblich herzliche Beziehungen aus der Zeit, da der Papst noch Nuntius in Warschau war, verbinden.

Unter Verdacht der Spionage für Rußland wurden aus dem polnischen Flugklub in Lemberg vier Ukrainer verhaftet.

Wegen angeblicher Tätigkeit gegen den polnischen Staat sind 14 Litauer als lästige Ausländer aus Polen ausgewiesen worden.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberger „Groß“-Flug-Tag.

Das „Groß“ ist entschieden zu viel gesagt, denn von den angekündigten fünf Flugzeugen, drei Sport-Doppeldeckern, einem Klein- und einem Passagierflugzeug, waren nur zwei Doppeldecker mit dem Piloten Heidt und Erler da. Die Stimmung der in stattlicher Zahl erschienenen Zuschauer war unter diesen Umständen anfangs nicht gerade rosig und auch die eifrig konzertierende Jägerkapelle konnte düsteren Gedanken über Versprechen und Versprechen-Halten nicht verschweigen. Die Veranstalter scheinen aber in diesem Falle wirklich unschuldig zu sein. Wie der „Vorte“ von zuverlässiger Seite erfährt, konnte ein Flugzeug wegen Motorstörung nicht erscheinen, ein anderes hatte sich verselbstet und ein drittes landete nach Schluß der Veranstaltung in der Nähe des Hartauer Flugplatzes. Fliegerpech!

Aber es wurde doch noch eine wirklich sehenswerte Veranstaltung, denn die beiden Flieger legten sich mächtig ins Zeug und setzten offenbar ihren Ehrgeiz darein, das Publikum zu fesseln. Ihre Kunststücke waren ausgezeichnete Leistungen. Da schien das Flugzeug steuerlos abzustürzen, überschlug sich auf jedwede Weise, flog plötzlich in Rückenlage und immer hatte es der Führer fest in der Hand. Besonders anziehend war natürlich die Ballonjagd, bei der die Piloten versuchten, kleine Ballons mit dem Propeller zu treffen und so zum Platzen zu bringen: ein schwieriges Kunststück, das nicht immer glückte und spannende Augenblicke bot. Den Höhepunkt der ganzen Vorstellung bildete der Fallschirmabstieg von Waldemar Hinderlich, der gestern aus etwa 600 Meter Höhe seinen 121. glücklichen Abstieg ausführte, mit einer Ruhe und Gelassenheit, die einfach verblüffte.

Alles, was Heidt und Erler boten, war so gut, daß der Wunsch rege wurde, bald einen wahren und echten Groß-Flug-Tag in Hirschberg zu erleben.

Liquidation der Viehbezugs- und Absatzgenossenschaft Schönau.

Die Viehbezugs- und Absatzgenossenschaft Schönau a. d. R., der ungefähr 1000 Mitglieder, meist kleinere Landwirte, angehören, hat nunmehr ihre Liquidation beendet. Dank der zielbewußten Arbeit der Liquidatoren, der Mitglieder des Aufsichtsrates und des mit der Geschäftsführung beauftragten Revisionsbeamten des Raiffeisenverbandes, unterstützt durch die fortgesetzte kostenlose Beratung in Angelegenheiten von dem Raiffeisenverbande, ist es gelungen, den Mitgliedern, welche mit 9 Mk. für jeden Anteil zur Verpfändung herangezogen worden waren, einen beträchtlichen Teil dieser Einzahlung, insgesamt 12300 Mk., zurückzuerstatten. Ebenso hatte die Deutsche Raiffeisenbank wertehaltendes Entgegenkommen in der Kreditgewährung gezeigt. Auf diese Weise ist das erfreuliche Ergebnis erzielt worden.

R.-G.-V.-Tagung.

Die Herbsttagung der Vertreter der R.-G.-V.-Ortsgruppen im Osten des Riesengebirges wurde am Sonntag in Schönbach abgehalten. Der Sitzung voran ging eine Besichtigung der Jugendherberge, die in ihrem schmunzenden Gewande und der gediegenen Inneneinrichtung, besonders aber in der vom R.-G.-V. eingerichteten Bleibe, bei den Besuchern den angenehmen Eindruck erweckte. Das Heimatmuseum, dessen Lebenswürdigkeiten Bürgermeister Dr. Gierlich in interessanter Schilderung vor Augen führte, und die Ausstellung von Werken des Radlerers Fuchs, die in ihrer künstlerischen Ausführung Entzücken bei den Besuchern hervorrief, wurden ebenfalls besichtigt. Vertreten waren die Ortsgruppen Dittersbach, Gottesberg, Gräslau, Haselbach, Landeshut, Blasdorf, Michelsdorf-Vermsdorf, Wittgendorf und Schönberg; zunächst wurde der Vorort für die folgenden drei Jahre, sowie der Vertreter für den Hauptvorstand gewählt. Die Wahl fiel auf die Ortsgruppe Landeshut, als Vertreter wurde Stadtrat Hornig-Landeshut gewählt. Längere Debatten erforderte die Aussprache über Propaganda zur Hebung des Fremdenverkehrs im Osten des Riesengebirges; ein engerer Ausschuss wird sich in nächster Zeit mit der Schaffung eines größeren Prospektes befassen, zu dessen Finanzierung auch die Städte und der Kreis angegangen werden sollen. Ferner wurde der Bau eines Unterkunftshauses an der Emmaquelle als dringend notwendig befunden. Diese Frage erfuhr dadurch eine befriedigende Lösung, daß Professor Rase-Hirschberg mitteilte, daß von privater Seite bereits die Absicht vorliege, dort eine Baude zu gründen. Im Anschluß an die Tagung hielt Professor Rase einen fesselnden Vortrag über Zweck und Ziele des R.-G.-V., der von der zahlreichen Zuhörerschaft beifällig aufgenommen wurde. Ein Ball am Abend beschloß die Tagung.

Niederschlesischer Städtetag.

Sonntagsvormittag trat, wie wir schon berichteten, zu Beginn unter Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Enah (Görlitz) die Hauptversammlung des Niederschlesischen Städtetages zusammen. Professor Dr. Matten (Breslau) behandelte als erster Vortrager das kulturell so außerordentlich bedeutsame Thema „Land und Landesuniversität“ und berichtete über die ruhige und ständige Entwicklung des Universitätsbundes Breslau und seiner Kulturarbeit in der schlesischen Landschaft. Im ersten Arbeitsjahr wurden in Oberschlesien 6 Städte gewonnen, die sich durch Hinzutritt Niederschlesiens auf 33 vermehrten, und im vierten Jahrgang kommen weitere Städte hinzu. Mit der Bildung der Volkshochschulen wird eine intensivere geistige Vebandlung der Bevölkerung erreicht. Schlesien ist alljährlich zu nennen, daß es keine Uniformierung des Volkshochschulwesens hat, wie andere deutsche Landschaftsteile. In steigendem Maße sei eine stärkere Mitarbeit des Landes an den Akten der Landesuniversität zu spüren, sie wendet sich an die weitesten Kreise, nicht an die Akademiker. Die Hörer werden sicher geleitet, nichts Abseleates, nichts Schnellgegriffenes wird geboten. — Oberbürgermeister Dr. von Erbbera (Berlin) äußerte sich sodann als Praktiker über die Gegenwartsaufgaben der freien Volkshochbildung, die zur Volkshochschule geführt hat. Das Wesentlichste an der Volkshochschule sei die Arbeitsgemeinschaft. Sie sei aber Sache der Persönlichkeit. Generalintendant Prof. Dr. Turnau (Breslau) sprach über „Theater und Musik“ und gedachte in seinen Ausführungen der segensreichen Gastspielreisen der Breslauer und Görlitzer Oper, der beiden schlesischen Wanderbühnen und des hervorragenden Standes des Bunzlauer Stadttheaters. Er dankte dem Provinziallandtag für seine hilfreiche Hand und der Presse für ihre kulturfördernde Mitarbeit. Dr. Grundmann (Warmbrunn) aus der Deutschen Werkbundbewegung sprach über die bildende Kunst und ihre Pflege in den Städten, wobei er eine Reihe wichtiger Anregungen gab. Von der Presse verlangte der Redner fort und fort verantwortungsbewußte Kritik.

Aus dem Geschäftsbericht erlah man, daß die Städte Rothenburg, Ruhland und Wittichenau dem Niederschlesischen Städtetag beigetreten sind, dessen Name in „Bezirks-Städtetag Niederschlesien“ abgeändert wurde. Oberbürgermeister Dr. Wiesner (Görlitz) wurde zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. — Oberbürgermeister Charbonnier (Liegnitz), der 2. Vorsitzende des Bezirks-Städtetages Niederschlesien, gab Oberbürgermeister a. D. Enah bekannt, daß ihn der Hauptausschuß in einstimmigem Beschluß zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden des Städtetages ernannt habe. In 20 Jahren sei sein Kollege Enah Freund, Führer und Vorläufer aller Kollegen und stets das Vorbild eines modernen Verwaltungsbeamten gewesen. Die Ehrnung wurde durch die Ueberreichung einer künstlerisch wertvollen Ehrenurkunde und eine kostbare Lampe gekrönt. — Für die Niederschlesische Bürgermeisterkonferenz, deren Vorsitzender der Scheidende einige Zeit war, dankte ihm Bürgermeister Reize (Lüben) und überreichte ein großes silbernes Tablett mit dem Wappen der Stadt Görlitz. Nach aus tiefbewegtem Herzen stromenden Dankesworten für alle Ehrungen schloß der Scheidende Vorsitzende, Oberbürgermeister Enah, den 13. Niederschlesischen Städtetag im Namen seines abwesenden Nachfolgers. — Es folgten noch Mittagstafel und Kestauaufführung im Stadttheater.

Niederschlesischer Städtetag und Schulgesetz.

Auf dem 13. Niederschlesischen Städtetag in Liegnitz am 15. Oktober wurde von der sozialdemokratischen Fraktion folgender Antrag eingebracht:

„Der Niederschlesische Städtetag fordert, daß im kommenden Reichsschulgesetz die Rechte der gemeindlichen Selbstverwaltung gewahrt bleiben müssen. Er weist darauf hin, daß eine Zersplitterung unserer bestehenden Volksschulen in den meisten Gemeinden mit einer Herabdrückung der Bildungsziele und durch Schullämpfe mit einer fortgesetzten Benachteiligung des kommunalen Lebens verbunden sein wird. Es werden den Gemeinden dadurch neue finanzielle Belastungen auferlegt werden, die in ihrem Umfang noch gar nicht absehbar und für die Schulunterhaltungspflichtigen völlig untragbar sind. Der Städtetag stellt sich deshalb auf den Boden der vom Deutschen Städtetag veröffentlichten Entschließung zum Reichsschulgesetz und erwartet deren Berücksichtigung von den gesetzgebenden Körperschaften.“

Dieser Antrag wurde als Entschließung angenommen. Als solche wird er allen gesetzgebenden Körperschaften übermittelt werden.

* (Reichstagskandidatur.) Der Bezirksparteitag des Wahlkreisverbandes Mittelschlesien der Deutschen Demokratischen Partei wählte auf seiner Sonntag abgehaltenen überaus zahlreichen besuchten Tagung in Breslau den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. August Weber-Berlin zum Spitzenkandidaten für die nächsten Reichstagswahlen.

j. (Hohes Alter.) Dienstag feiert die Witwe Karoline Belz, Pfleiersstraße 6, ihren 81. Geburtstag. Auch sie ist durch die Inflation um ihre Ersparnisse gekommen, so daß sie auf ihre alten Tage auf Unterstützungen angewiesen ist.

* (Vom Zuge überfahren) wurde am Sonnabend der Elektromonteur Kurt Müller aus Hirschberg auf der Breslauer Bahnstrecke, etwa 300 Meter vom Bahnhof Merzdorf entfernt. Müller hatte in Kaufung gearbeitet und war mit dem Schönaner Abendzuge nach Merzdorf gekommen. Er wollte offenbar mit dem beschleunigten Personenzuge aus Breslau nach Hirschberg weiterfahren, hat aber nicht auf den von Breslau kommenden Zug gewartet, sondern ist auf dem Gleise entlang nach Rudelsdorf zu gegangen. Etwa 200 Meter hinter dem Bahnhof Merzdorf wurde Müller vom beschleunigten Personenzuge eingeholt und überfahren. Er erlitt furchtbare Verletzungen; so wurde ihm ein Bein fast vollständig vom Kumpfe getrennt, die Arme wurden mehrmals gebrochen und auch der Kopf wies schwere Verletzungen auf. Auf das Schreien des Verletzten kamen in der Nähe wohnende Leute herbei. Nachdem ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurde Müller in das Krankenhaus nach Hirschberg gebracht, wo er aber bald darauf verstorben ist. Der Verunglückte war 23 Jahre alt.

* (Kollaudung.) Ein Flugzeug aus Weimar, das wegen Nebel schon bei Leipzig einen unfreiwilligen Aufenthalt hatte nehmen müssen, machte Sonntag bei Grunau eine Kollaudung, weil von Hirschberg aus keine Signale wahrnehmbar waren. Eine große Menge Zuschauer wohnten dem neuen Aufstieg bei.

w. (Auf der Straße gestürzt.) Sonnabend abend kam Frau Zimmerpolster Seydlitz vor der Hedertschen Drogerie zu Fall; sie lag sich dabei eine erhebliche Verletzung am linken Schenkel an. Die Verletzte wurde durch die Sanitätskolonne in ihre Wohnung gebracht.

t. (Vom Auto erfasst) und auf den Bürgersteig geschleudert wurde Sonntag gegen 1 Uhr ein Radfahrer auf der Bahnhofstraße beim Kaufhaus Staedel. Während der Radfahrer mit einigen Prellungen und Abschürfungen davonkam, wurde sein neues Rad erheblich beschädigt.

* (Der Vauden-Hahn.) Die Schlingelbaude hat seit kurzem ihren Gästen etwas Besonderes zu zeigen: einen menschentrommen Auerhahn. Der stätliche Bursche treibt sich seit vierzehn Tagen ständig in nächster Nähe der Baude herum, bedrängt vom Beageländer neugierig die vorüberziehenden Wanderer, läßt auf dem Dach der Baude seinen grünblauschimmernden Halsfragen in der Sonne aufblühen und geht nur abends zum Aufbaumen in den Wald zurück. Der Hahn hat vor den Menschen nicht die geringste Scheu, läßt, wie nur irgend ein Dorfgeckel, die Fremden bis auf wenige Schritte herankommen und zieht, selbst wenn er geschmeckt wird, nur langsam davon. Körnerfutter nimmt er allerdings nicht an. Er zieht die Beeren, die Samen der Biesenträuter und den Fichtensamen dem besten Weizen vor. Die Autraulichkeit des Hahns ist ein Rätsel. Auerwild ist in unseren Bergen keineswegs selten, doch ist es ungemein scheu, hält sich auch in der Höhenlage der Schlingelbaude selten auf, treibt vielmehr sein heimliches Wesen meist weit höher in den Gebieten zwischen den an die Knieholzregion grenzenden alten Wäldern. Die gewöhnlichen Touristen bekommen die scheuen Tiere selten zu Gesicht. Wer aber verschwiegene Pfade zu wandern gewohnt ist, hört die schweren Hühner nicht selten polternd von bannen ziehen. Was den Spindlerbauden-Hahn veranlaßt hat, sich in die Gesellschaft der Menschen zu begeben, ist schwer zu erklären. Ob der Hahn irgendwo aus der Gefangenschaft entwichen oder durch Raubwild aus seinem alten Standquartier verschreckt ist oder durch einen Gehirndefekt auf diesen für Auerwild reichlich sonderlichen Weg gedrängt worden ist, weiß Niemand zu sagen. Schon vor einigen Jahren machte einmal in der Nähe der Schlingelbaude ein Auerhahn viel von sich reden. Dieser Bursche zeichnete sich durch besondere Rauflust aus und attackierte sogar die auf den Saatfrämpfen arbeitenden Frauen. Leider wird sich wohl Meister Reinde, wenn mit dem ersten starken Schneefall Schmalhans Küchenmeister wird, nicht lange blicken lassen, die Autraulichkeit des Spindlerbauden-Hahns auszunutzen.

* (Zu ihrer goldenen Hochzeit) war das Rentner Schwammsche Ehepaar der Gegenwart zahlreicher Ehrungen. Die Einsegnung in der Kirche vollzog Superintendent Warko, der auch die Jubiläumsmedaille überreichte. Die Offiziersvereinigung des ehemaligen fünften Jägerbataillons ließ eine Ehrengebe überreichen, ebenso befanden sich unter den zahlreichen Gratulanten auch Vertreter der Traditionskompanie. Die Jägerkapelle brachte dem Jubelpaare ein Ständchen. Das Jubelpaar, von denen der Jubelbräutigam 78 und die Jubelbraut 73 Jahre alt ist, erfreut sich noch großer Mithigkeit.

* (Der Liberale Bürgerverein) hält am Mittwoch im „Weißen Hof“ eine Sitzung ab. Oberstleutnant Kern wird einen Vortrag über seine Erfahrungen in England halten. Außerdem wird die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Sitzung besprochen werden.

* (Der Englische Klub.) Bad Warmbrunn, hatte am Freitag abend die der englischen Sprache mächtigen Hirschberger in die Aula des Lyzeums zu einem Vortrage über „Die menschliche Maschine in der amerikanischen Industrie“ eingeladen, und eine stattliche Anzahl, vorwiegend Schüler der höheren Lehranstalten, hatte dieser Einladung Folge geleistet. Die Weltgeltung der englischen Sprache als Handelsprache wird niemand bestreiten wollen. Der Vorsitzende Kreier wies dementsprechend in seinen Eingangsworten auf die Wichtigkeit hin, die die Aufrechterhaltung und Erweiterung seiner in der Schule erlernten Sprachkenntnis für jeden besitzt, der im Leben der Möglichkeit begegnen kann. Sie zu verwenden, was bei der unbestreitbar kosmopolitischen Entwicklung der Völker in Zukunft sich noch mehr erforderlich machen wird, als bisher. Herr Diamant, der Vortragende des Abends, verbreitete sich in längeren Ausführungen über das Problem der Ausnützung der menschlichen Arbeitskraft in den Vereinigten Staaten, unter besonderer Berücksichtigung der für die amerikanischen Industriearbeiter eingeführten Eignungsprüfungen. Er bekannte sich hierbei als Gegner des schematischen Achtstundentages, redete einer nach der Art der Arbeit verschiedenen Arbeitszeit das Wort. Wenn auch ein großer Teil der Anwesenden nicht in der Lage gewesen sein dürfte, den Inhalt des Vortrages voll zu erfassen, so dürfte der Abend doch in manchen den Entschluß haben lassen, sich seiner vernachlässigten englischen Sprachkenntnisse wieder zu erinnern bezw. an der weiteren Verbohrnung im Gebrauch dieser Sprache zu arbeiten. Die Ausführungen des Vortragenden lösten jedenfalls starken Beifall aus.

w. (Der Eisenbahn-Frauenverein Hirschberg) hielt Sonnabend seine erste Mitgliederversammlung ab. In der Begrüßungsansprache deutete die Vorsitzende, Frau Heilbrunn, auf den Zweck des Vereins hin. Der Eisenbahn-Frauenverein sei eine Wohlfahrtseinrichtung und diene zur Linderung der Not von Mitgliedern in Krankheitsfällen und bei Wochenpflege; außerdem verteilt der Verein an bedürftige Kinder Milch, ferner Kohlen, Holz und Kartoffeln für alte Rentner und Witwen und sorgt für die Aufnahme krankenkranker Kinder im Eisenbahn-Erholungsheim. In dieser Wohlfahrtspflege sind die Ortsgruppen Petersdorf, Schreiberhau, Mauer-Waltersdorf, Schmiedeberg und Altschönau mit inbegriffen. Frau Böhm übernahm die Vorbereitung der Weihnachtsbescherung. Es folgte die Erhaltung des Kassenberichts.

s. (Der Dramatische Verein) konnte in der Hauptversammlung am Sonnabend den Kassenbericht für 1926/27 entgegennehmen. Am 19. Oktober findet der zweite Theaterabend mit der Aufführung des neuen Lustspiels „Die Durchgängerin“ von Ludwig Fulda statt. Am 101. Stiftungsfeste am 12. Nov. wird der Einakter „Die Rosen des Herrn von Malesheibes“ von Kosebue gespielt, der am 28. Januar 1927 zum ersten Male im Dramatischen Verein aufgeführt wurde.

d. (Schuhmacherverbandsstag in Schreiberhau.) Sonntag fand im Handwerkerheim in Schreiberhau der 14. Gruppentag der Bezirksgruppe der Schuhmachervereinigungen des Riesengebirges statt. Anwesend waren 80 Personen aus den Kreisen Hirschberg, Landeshut, Löwenberg und Schönan. Schuhmachervermeister Kühn-Landeshut hielt ein Referat über die Verbandsangelegenheiten in Leipzig. Aus dem Vortrage, der allseitig Zustimmung fand, sind als bemerkenswert hervorzuheben: Bedrohung des Schuhmacherverbandes durch Plücker und sogenannte Schnellbesohleranstalten, allgemeiner Rückgang an Roharbeit, wechselnde Mode, besonders bei Damenschuhen, und steigende Materialpreise. Der Redner vertat die Auffassung, daß auf eine Staatshilfe nicht zu rechnen sei, weshalb man an Gegenmittel denken müsse. Als solche kamen in Frage: Pensionsfrage der Gehilfen, Lichterlei, Fortbildung im Berufe, insbesondere in der orthopädischen Werkstätte, Qualitätsarbeit, Verbot der Arbeiten durch die sogenannte öffentliche Hand (Arbeiten der Zirkassen in öffentlichen Anstalten), Bildung von Lehrwerkstätten. Eine lebhafteste Aussprache entfiel bei der kritischen Betrachtung des Arbeitszeugniswesens. Verschiedene Redner wiesen die Wege zu einer Milderung des Gesetzes. Zur Versetzung kam der Hauswirtschaftsplan des Landesverbandes für 1928. Ein Antrag der Anna Liebau fordert Abwehrmaßnahmen im Interesse der Grenzhandwerker, die zwischen müssen, wie viele Arbeit ihrer nahe Grenze abhandelt wird. Dieser Vorrede der Grundstoffe hat zu einer großen Diskussion in den Grenzorten des Freistaats Liebau geführt. Obermeister Gysin-Landeshut ist in der Anwesenheit auf einer Sitzung des Reichswirtschaftsrates gesehen worden und hat dort die Wünsche des Schuhmacherverbandes vorgetragen. Die maßgebenden Stellen haben inoffizielle Berücksichtigung der hergebrachten Wünsche zugesagt. Empfohlen wurde der Gebrauch der Sterbelasse. Ein Bericht des Obermeisters Gochl in Bad Warmbrunn über die wirtschaftliche Lage fand allseitige Zustimmung. Dringend empfohlen wurde den Verbandsmitgliedern die Anschaffung von Maschinen, damit Schritt mit der Entwicklung gehalten werden kann. Vorklassen wurde die Herausgabe von Richtlinien für den Bezirk. Eine Kursumgebung auf orthopädischer Werkstätte fand lebhaften Widerhall. Der

Vorstand will die notwendigen Schritte unternehmen. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Obermeister Mähmer in Schönan, 2. Vorsitzender Obermeister Sechl in Bad Warmbrunn. Zum nächsten Ort der Tagung wurde Löwenberg gewählt.

* (Die Freie Innungsvereinigung) hält am Donnerstag eine Sitzung mit wichtiger Tagesordnung im „Schwarzen Adler“ ab.

* (Ein Klub der Rheinländer und Westfalen) ist am 8. d. Mts. gegründet worden. Es traten sofort 25 Damen und Herren als Mitglieder bei.

* (Kirche und Republik.) Der Pfarrkonvent des Kirchenkreises Löwenberg I tagte zu Löwenberg am 14. Oktober unter Leitung von Superintendent Buschbeck-Bahn. Pfarrer Künzel-Görtschefflen sprach über das vom Evangelischen Konsistorium gestellte, sehr zeitgemäße Thema: „Hat der evangelische Pfarrer Recht und Pflicht, in der Wortverkündigung auf die politischen Verhältnisse in der Gegenwart einzugehen? Wenn ja, welche Richtlinien sind dabei zu beachten?“ Die erste Frage wurde bejaht; die Gemeindeglieder müssen von der Kanzel ein Wort über die politischen Dinge, in denen sie mitten drin stehen, hören. Evangelisches Christentum ist nicht welt- und lebensfremd; aber es ist höchst wichtig, daß solches Eingehen auf politische Dinge nie geschieht aus der jeweiligen politischen Einstellung des Pfarrers, auch nicht zum Zweck politischer Belehrung oder gar Beeinflussung, sondern lediglich aus dem Wort Gottes heraus und nur zu religiös-sittlichen Zwecken. — Die Deutung ist dehnbar wie Gummi. Offenbar ist der Weg jener Kirche, die dem Monarchen ein Gebet widmete, noch weit davon entfernt, die positive Einstellung zum neuen Staat, nicht zu den „gegenwärtigen“ politischen Verhältnissen, zu finden.

* (Am Hotel Drei Berge) wird gegenwärtig ein Weinfest unter dem Motto: „An den Ufern des Rheins“ gefeiert, das sich Sonnabend und Sonntag stärksten Aufbruch zu erfreuen hatte. Im Wintergarten sind hübsche Weinlauben errichtet, von den Bänden grüßen die Ufer des heiligen Stromes und in vorgerückter Stunde wird es wohl Gäste geben, die wirklich auf dem Rhein zu schwimmen glauben. Die bewährte Hotelkafeteria macht alle Tanzbeine zappeln und allen Gästen wird eingetrichtert, daß das Leben lang, schön und gut ist. Rheinische Stimmung geht man, lockend und voller Glanz und zwingt in ihren Bann.

* (Wohltätigkeits-Konzert.) Auf das Konzert Montag im großen Saale des Hotels „Drei Berge“ zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz weisen wir nochmals hin. Es werden Werke von Schubert, Brahms, Grieg und Rabn durch die bekannte Konzertsängerin Fräulein Anna Singer-Berlin zum Vortrag kommen und unsere heimische Pianistin Frau Misa Erfurt wird die Zuhörer durch den Vortrag einiger Klavierwerke von Beethoven, Chopin und Liszt erfreuen.

pi. Grunau, 17. Oktober. (Verschiedenes.) Der Kirchesonntag brachte einen großen Menschenstrom nach Grunau. Montag findet wieder ein Militärkonzert, ausgeführt von der Jägerkapelle, im Gerichtskreischall statt. — Im Caféhaus „Zur Erholung“ beginnt man, den Saal um ein großes Stück zu erweitern. — Am Sonnabend beginnt der Frauenverein für diesen Winter mit der Reihe der Aufführungen. Es wird ein Lichtbildvortrag über das Riesengebirge im Sommer und Winter und von der Hochwasserkatastrophe 1926 vom Kunstphotographen Hertig in Hirschberg aufgeführt werden.

r. Grunau, 16. Oktober. (Verkauf.) Die Buttersche Brandstelle mit Garten hat der Nachbar Tischlermeister Wilhelm Walter für 3200 Mark erworben.

f. Märsdorf (bei Warmbrunn), 17. Oktober. (Der Fremdenverkehr) war im Sommer sehr reger. Zeitweise, besonders im Juli, konnten die Erholungsuchenden nicht untergebracht werden. Die Zahl der Sommergäste betrug im Mai 7, im Juni 43, im Juli 163 und im August 163, mit insgesamt 5025 Übernachtungen. Hatte Märsdorf in den vergangenen Jahren nur vereinzelt Sommergäste aufzuweisen, so geht deren Zahl jetzt schon in die Hunderte, und immer mehr verspricht Märsdorf eine rechte Sommerfrische für die zu werden, die wirklich Ruhe suchen. Abgesehen von den Autostraßen mit ihrem Staub und Benzin — an, hat es eine äußerst günstige Lage, denn alle Punkte des Gebirges sind von hier aus bequem und gut zu erreichen. — Jetzt ist auch schon für das nächste Jahr eine ganze Reihe von Zimmern gemietet worden. — In der letzten Versammlung des Verkehrsvereins wurden die Erfahrungen des Fremdenverkehrs im vergangenen Sommer ausgetauscht. In der Aussprache kam auch das Sommerfest, das trotz des ungünstigen Wetters einen beständigen Verkauf oemommen hatte, zur Sprache. Auch über den vom Verkehrsverein für Sommergäste auf Leitertwagen unternommenen Ausflug nach Schreiberhau, der zur völligen Aufrechterhaltung aller Beteiligter verlaufen war, wurde gesprochen und der Wunsch geäußert, öfters solche gemeinsame Ausflüge zu unternehmen. An diesem Ausflug hatte sich auch die Schule beteiligt. Im An-

schluß an die Tagesordnung hielt der Vorsitzende einen Vortrag über einige Bestimmungen aus dem Friedensvertrage. Es wurde beschlossen, in jeder Versammlung einen Vortrag aus den verschiedensten Gebieten zu halten.

r. Stonsdorf, 17. Oktober. (Als Leiche gefunden) wurde das seit etwa zehn Tagen vermißte 26 Jahre alte Dienstmädchen Hildegard Wenzel. Man fand die Leiche im Fliegeleisch. Da das Mädchen schon früher Selbstmordabsichten geäußert hatte, ist wohl anzunehmen, daß sie den Tod freiwillig im Wasser gesucht hat. Der Grund zur Tat ist nicht bekannt.

z. Petersdorf, 17. Oktober. (Brückenausbesserung.) Die bei der Haltestelle Nieder-Petersdorf über den Raden führende Eisenbahnbrücke wird seit einiger Zeit durch eine größere Arbeitskolonne bedeutend verstärkt. Diese Ausbesserungsarbeiten werden noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen.

a. Schreiberhau, 16. Oktober. (Schulneubau.) Zu der Abnahme des neuen Schulhauses in Jakobstal hatte sich der Schulvorstand nach Jakobstal begeben. Das Schulhaus und die um das Gebäude erforderlich gewordenen Arbeiten wurden unter Führung des Gemeindevorstehers, Bürgermeisters Staedel, besichtigt. Der Bauleiter, Architekt Prüfer, gab dazu Erläuterungen. Eine Wasserdruckprobe lieferte ein gutes Ergebnis. Die Befestigung befriedigte allgemein, nur bedauerte man, daß die Wahl des Bauplatzes noch nicht erfolgt ist und daß infolgedessen der schöne Bau seiner eigentlichen Bestimmung noch nicht übergeben werden konnte.

x. Berthelsdorf, 17. Oktober. (Ein unangenehmer Gast.) Länger als eine Woche hat sich hier im „Deutschen Hof“ ein Art. Marschner aufgehalten und bewirten lassen. Sie ist, als auf Bezahlung gedrängt wurde und der „rettende Bräutigam“ nicht erschien, flüchtig geworden. Es wird vermutet, daß sie in den umliegenden Ortschaften sich aufhält und ihre Betrügereien fortsetzt.

l. Schönan, 17. Oktober. (Feuerwehr-Revision. — Bürger-Jubiläum.) Am Sonntag früh ertönten Signale der Feuerwehr. Die Wehr und die Sanitätskolonne waren schnell zur Stelle. Auch zwei Abteilungen der Pflichtwehr waren erschienen. Kreisbrandmeister Grabs nahm eine Revision der Wehr vor. Der Brandangriff erfolgte am Gasthof „Zum Deutschen Hause“. Die Sanitätskolonne war mit 18 Mann angetreten und hatte schwierige Aufgaben zu erfüllen. Bei der Kritik sollte der Kreisbrandmeister Wehr und Kolonne volle Anerkennung. Bürgermeister Seidler betonte das Entgegenkommen der städtischen Behörden für die Ausrüstung der Wehr und teilte mit, daß die Provinzial-Feuerzucht neuerdings wieder 50 Mark für Ausrüstungsgegenstände bewilligt habe. In der langen Aussprache kamen verschiedene Anregungen zum Ausdruck. — Dem Landwirt Knoblich wurden am Sonntag zu seinem fünfzigjährigen Bürgerjubiläum die Glückwünsche der Stadt und ein Ehrengeschenk überbracht.

p. Schönan, 16. Oktober. (Tod an der Dreschmaschine.) Ein furchtbares Unfall betraf die Kamille Scholz von hier. Der siebzehnjährige Sohn geriet in das Getriebe einer Dreschmaschine. Ehe Hilfe kam, wurde der junge Mensch vom Tode ereilt. Der Vater mußte das Unglück mit ansehen, ohne selbst helfen zu können.

r. Berthelsdorf, 17. Oktober. (Der Raiffeisen-Verein) hielt seine ordentliche Generalversammlung ab. Als neues Vorstandsmitglied wurde Gutsbesitzer Macusel und als Vereinsvorsitzender der bisherige Stellvertreter Gutsbesitzer Pohl gewählt. Die sachgemäß auscheidenden Vorstandsmitglieder Amtsvorsteher Schab und Landwirt Hoppe sowie die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Mähner und Hoffmann wurden wiedergewählt. Hierauf erstattete Pastor Bogumke den Geschäftsbericht für 1926. Das Jahr schloß ab mit einem Bestand von Sparlängeln von 496,20 M. wurde dem Reservefonds zugeföhrt. Hieraus wurde die Kreditgrenze für Vorstand und Aufsichtsrat neu festgesetzt wie auch die Rinsen für Spargelder und solche für Darlehen und Warenlieferungen für das laufende Geschäftsjahr. Geschäftsführer Wuttke-Hirschberg, der bereits zu den einzelnen Fragen Stellung genommen hatte, gab dann noch ausführlich Bericht über Hypothekenvermittlung, sowie über die Vorteile des genossenschaftlichen Warenverkehrs. Eine rege Aussprache schloß sich den Ausführungen an.

lg. Retschdorf, 17. Oktober. (In der Gemeindevertretung) wurden die Rechnungen vom Siedlungsbau vorgelegt. Die Kirches wurde auf den 6. November festgesetzt. Dem Gemeindevorstand wurde zu seinem Gehalte zugelegt.

z. Johnsdorf, 17. Oktober. (Die böse Kuh.) Die Frau des Landwirts Karl Bagusche wurde am Sonnabend beim Füttern einer Kuh von dieser mit dem Horn derartig gegen den Unterleib gestoßen, daß ein Teil des Kiefers zerbrach, wobei sich ein Zahn durch die Wange bohrte. Der Unterleib wurde derart festgeklammert, daß die Berührte den Mund nicht mehr öffnen konnte. Erst nach Entfernung des Zahnes durch den Arzt erholte die Frau die Beweglichkeit ihres Unterleibes zurück.

□ **Flahenseiffen, 17. Oktober.** (Ihren 81. Geburtstag) feierte am 11. Oktober Frau verw. Schmiedemeister Henrette Dießner. Nachträglich wurde ihr vom Hirschberger „Sängertranz“, der am Sonntag bei einem Ausfluge in unserem Orte weilte, ein Ständchen gebracht.

§ **Liebenthal, 17. Oktober.** (Radunfall.) Am Freitag kam der Gastwirt Heinrich Glitsch auf der Chaussee in Seppersdorf-Liebenthal mit seinem Rade so unglücklich zu Fall, daß er einen komplizierten Schlüsselbeinbruch erlitt.

ir. **Liebenthal, 17. Oktober.** (Ein weiterer Straßenüberfall? — Motorradunfall.) Zu dem Bericht in der Sonnabend-Nummer wird uns mitgeteilt, daß es sich nach dem Ergebnis der inzwischen angestellten Ermittlungen kaum um einen Straßenüberfall handelt. Der Maler Maczlejowski ist vielmehr am Mittwoch nachts, von Liebenthal kommend, die sogenannte Taubengasse am Eingang des Dorfes Ullersdorf mit seinem Rade bergab gefahren und an der rechten Straßenseite von einem Mann mit einem Stock nur angerufen worden, „er solle mal warten“. Maczlejowski, der von den Ueberfällen in letzter Zeit Kenntnis erlangt hatte, fuhr aber davon. Ob der an der rechten Seite stehende Mann überhaupt eine böse Absicht gehabt hat, weiß M. nicht. — Ein Motorradunfall ereignete sich am Sonnabendabend auf der Chaussee von hier nach Ullersdorf. Der Elektromonteur Alfred Opitz fuhr mit seinem Motorrad nach Eintritt der Dunkelheit ohne Licht in schärfstem Tempo in ein vor ihm laufendes Fuhrwerk hinein, so daß er schwer verletzt auf der Straße liegen blieb.

§ **Ullersdorf-Liebenthal, 17. Oktober.** (Sturz vom Heuboden.) Die verwitwete Stellenbesitzerin Gütler am sogen. Viehwege stürzte am Sonnabend beim Besteigen des Heubodens in der Scheune dadurch von der hohen Leiter, daß die Leiter ins Rutschen kam. Die verunglückte Frau hat sich eine schwere Gehirnerschütterung und eine erhebliche Wunde am Hinterkopf zugezogen.

Δ **Seitendorf, 17. Oktober.** (Selbstmord.) Im Schloßteiche suchte und fand die 26 Jahre alte Frau Frieda Hauffe den Tod. Der Beweggrund zu der Tat ist noch unbekannt.

u. **Görisseiffen, 17. Oktober.** (Autounfall.) An der scharfen Kurve am Zollhause gerieten zwei in entgegengesetzter Richtung fahrende Automobile aneinander. Um größeres Unglück zu vermeiden, fuhr das eine in den Straßengraben, während das andere auf einem Sandhaufen landete und umschlug. Die Insassen wurden verletzt. Leider hatten die Fahrer wieder nicht die an der unübersichtlichen Stelle angebrachten Verkehrszeichen beachtet.

o. **Nabishan, 17. Oktober.** (Verkehrs-Unfall.) Beim Ueberholen an der Straßenbiegung beim Stellmachermeister Jahn erliefte das Lastauto des Mühlenbesizers Kirsch-Wittenmib das Pferd des Wäckermeisters Lorenz von hier. Dem Pferde ist das Hufbein zer splittert worden, so daß es kaum wieder arbeitsfähig werden dürfte.

Δ **Landeshut, 17. Oktober.** (Der Chausseebau nach Altbendorf) dürfte erst im Frühjahr nächsten Jahres begonnen werden. Borerst war es, wie der Note erfährt, dem Kreise noch nicht möglich, die Geldmittel für diesen vom Kreisrat kürzlich bewilligten Straßenbau aufzubringen, wie ja überhaupt die Ansichten auf Geld schlecht sind. Eine Hauptfrage der Beteiligten bildet nach wie vor die Rentabilität der so wie so nicht glänzend dastehenden Siedertalbahn, da man fürchtet, daß ein großer Teil des Personen-, Gepäck- und Frachtverkehrs über die neue Landstraße statt über die Siedertalbahn gehen wird.

xl. **Landeshut, 16. Oktober.** (Zahrmart. — Hundesperre.) Am 24. und 25. Oktober findet hier der Herbstjahrmart statt. Ob der am zweiten Zahrmartstage angelegte Viehmart abgehalten wird, ist noch unbestimmt, da schon seit Jahren ein solcher nicht mehr stattgefunden hat. — Bei dem der Frau Kaufmann Reih hier gehörigen 6 Monate alten deutschen Schäferhunde ist Tollwutverdacht festgestellt worden. Es ist deshalb die Hundesperre über Landeshut und Liebau, sowie 40 Ortschaften des Kreises Landeshut verhängt worden.

xi. **Landeshut, 16. Oktober.** (Das 25jährige Jnngungs-jubiläum) konnten die Friseur Josef Fischer hier, Max Schulz-Schönberg und Bruno Wagner-Schwarzwalbau begehen.

l. **Rothenbach, 17. Oktober.** (Müßlich gestorben) ist hier ein 21 Jahre altes Mädchen. Da der Verdacht vorliegt, daß das Mädchen das Opfer eines verbotenen Eingriffs geworden sein könnte, wurde die Leiche durch die Staatsanwaltschaft in Hirschberg beschlagnahmt und die Sezierung angeordnet, um die Todesursache festzustellen.

- **Rothenbach, 17. Oktober.** (Ehruug.) Dem Oberbahnhofs-vorsteher Gustav Selle wurde in Anerkennung seiner 40jährigen eisenbahndienstzeit die Glückwünsche der Reichsbahngesellschaft mit gleichzeitiger Ueberreichung eines Diploms des Reichspräsidenten sowie ein Diplom der Reichsbahngesellschaft übermittleit.

1. **Schreibendorf, 17. Oktober.** (Verschiedenes.) Die Standesamts-geschäfte versteht sehr Landwirt Martini, die Gemeindefschreiberei ist der Witwe des früheren Gemeindefschreibers Frau Hoffmann weiter belassen worden. — Donnerstag haben die Orisinsassen unterhalb der Glasschleife ein trauriges Schauspiel erlebt. Wer in der Abenddämmerung am Dorfbach zu tun hatte, mußte ein Massensterben von Forellen und anderen Fischen feststellen. Der Gedanke liegt nahe, daß dem Wasser Säuren oder giftige Flüssigkeiten zugeführt sein mußten. Ein Teil der Dorfeinwohner entnimmt das Wasser aus diesem Bach aus als Trinkwasser. Man kann sich ausdenken, welche Gefahren durch eine derartige Verseuchung des Wassers hervorgerufen werden können. Es werden aber noch heute aus verschiedenen Beständen die Dunggäuche, sowie andere Abwässer in den Bach geleitet.

r. **Niederblasdorf, 16. Oktober.** (Die Rettungsmedaille am Bande) wurde dem Bahnarbeiter Fritz Weibrand hier heute durch Landrat Dr. Klebrang überreicht. M. hatte am 20. Mai auf dem Bahnhof in Landeshut einen 3 Jahre alten Knaben, der mitten auf den Schienen stand, vom Tode des Ueberfahrens mit eigener Lebensgefahr gerettet.

r. **Kleinhennersdorf, 16. Oktober.** (Die goldene Hochzeit) feiert am 23. Oktober das Landwirt Daniel Voatsche Ehepaar hier.

r. **Dittersbach grüßl, 17. Oktober.** (Die goldene Hochzeit) feierte Sonntag das Fabrikmaurer Peter Neuschellsche Ehepaar hier bei voller Müßigkeit.

gk. **Lauban, 17. Oktober.** (Autounfall durch ein Reh.) Bei Schönbrunn sprang einem Auto aus Liegnitz an einer Straßenbiegung ein Reh vor den Wagen. Beim Bremsen fuhr das Auto gegen einen Chausseestein, wobei der Proturist Seibt und Herr Paul Martin zu Fall kamen und sich schwere Verletzungen am Kopf und am Körper zuzogen. Ein anderer Herr erlitt einen Beinbruch.

* **Lauban, 17. Oktober.** (Verschiedenes.) Auf der Kohlfurter Seite des Bahnhofes ist ein neuer riesiger Gasbehälter, der von weitem den Eindruck eines lagernden Jephelins macht, aufgestellt worden. Er wird von Gaszügen, die von Kohlfurt eintreffen, gefüllt. Durch ihn werden Züge auf Lage hinaus mit Gas gefüllt. — Man plant ferner eine Erweiterung des Wagenschuppens um 13 Meter, damit man die neuen elektrischen Wagen hier einstellen kann. — Unter der hiesigen Jugend herrschen der Scharlach und die Masern.

ow. **Marlissa, 17. Oktober.** (Zahn-Eiche.) Zum Andenken an die 75. Wiederkehr des Todesjahres des Turnvaters Zahn hatte sich Sonntag vormittag der Turnverein (Deutsche Turnerschaft) auf dem neuen Sportplatz versammelt und eine Zahn-Eiche gepflanzt. Der Vorsitzende des Vereins übergab die Eiche dem Schutze der Stadt; Bürgermeister Specht übernahm sie im Namen der Stadt.

dr. **Waldburg, 17. Oktober.** (Eine Wendung) hat die Untersuchung in der Brandstiftungsache Biedermann genommen. Das Anwesen der Witwe B. in Bärengrund brannte vor einigen Tagen nieder. Das eigenartige Zusammentreffen, daß nach dem Brande der Scheune am folgenden Tage auch das Wohnhaus in Flammen aufging, rechtfertigte die Vermutung, daß die Besitzer den Brand selbst angelegt haben könnten. Ausert wurde der 30 Jahre alte Sohn verhaftet. Nunmehr wurde auch die Verhaftung der Frau Biedermann und deren Tochter verfügt, da sich der Verdacht ergeben hatte, daß die ganze Familie an der Brandstiftung des eigenen Anwesens mitgewirkt haben soll.

o. **Waldburg, 17. Oktober.** (Ein schöner Titel.) Im letzten Kreisblatt wird eine Ernennung zum „Stellvertretenden Ziegenbörkommmissionsvorsitzenden“ bekannt gemacht.

* **Fauert, 17. Oktober.** (Umstellung auf Grünlandwirtschaft.) Die dem Rittergutsbesitzer von Sprenger (Malisch) gehörigen Güter in Rochau und Reudorf werden in nächster Zeit aufgelöst und als Viehloppel verwendet werden. Den auf diesen Gütern beschäftigten fünfzehn Landarbeiterfamilien ist bereits gekündigt worden. An Ackerland kommen etwa 1500 Morgen in Frage. Der Landwirtschaft des Kreises Fauert, die hauptsächlich Rindviehzucht betreibt, soll dadurch Gelegenheit gegeben werden, ihr Vieh den Sommer über dort unterzubringen. Die Vorarbeiten zu den einschneidenden Aenderungen haben bereits begonnen.

sc. **Schweidnitz, 17. Oktober.** (25 Jahre Bürgermeister.) Am 16. Oktober konnte Oberbürgermeister Franz Cassebaum auf eine 25jährige Amtstätigkeit in Schweidnitz zurückblicken.

kl. **Ramslan, 17. Oktober.** (Das Spiel mit der Schußwaffe) forderte in Streblitz ein Opfer. Der Meister Richard Paul zeigte dem Ackerhufcher Rabner aus Klein-Dielau eine Selbstladepistole. Als Rabner die Pistole an sich nahm, fiel ein Schuß. Von der Angel in die Brust getroffen, stürzte Rabner tot zu Boden.

Der Himmelsstürmer.

(Schluß.)

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag,
Berlin SO 36.

Raum hatte sie der Blick des Unbekannten getroffen, als das Mädchen entsezt in das bärte Gesicht starrte, aus dem Herz griff und mit ungedrückttem Aufschrei in die Knie fiel, die Hand des fremden Kranken gegen die Lippen pressend.

„Unser Himmelsstürmer“

Alle hatten es gehört, auch Rose, die mit fast überirdischem Glanz in den Augen ihr Gesicht dem des Fremden näherte.

Kurt — Bruder

Dann lag auch sie vor ihm auf den Knien.

„Ach, ach —“ der Geheimrat trippelte zum Fenster, kam wieder zurück, starrte fassungslos auf das ergreifende Bild —

„In zehn Minuten, Herr Kollege, in zehn Minuten bin ich wieder hier.“

Dann wischte er sich erregt über die Augen, wo es in immer neuen Tropfen hell erglänzte, und lief wie ein jugendlicher Stürmer aus dem Saal, über Gänge und Treppen, auf die Straße, immer weiter, weiter, der Schloßapotheke zu.

Fast war ihm vom schnellen Lauf der Atem ausgeblieben. Doch die paar Stufen zum Laden mußten geschafft werden.

„Ach, der Geheimrat selbst,“ rief ihm der Masseur entgegen.

„Es klappt.“

„Was klappt? Ist's schon erledigt?“

„Hier ist der Käufer selbst.“

„Ja, und?“

„Bester Herr Geheimrat,“ ging ihm der Erfurter Apotheker entgegen. „Zunächst wünsche ich Ihnen einen guten Morgen.“

„Dito. Sind Sie einig?“

„Noch nicht ganz. Die fünfhundert Mark für die Kellervorräte müssen Sie schon streichen.“

„Nichts wird gestrichen. Doch, alles wird gestrichen. Das Geschäft kann nicht gemacht werden.“

„Aber ich bitte —“

„Warum wollten Sie die fünfhundert Mark streichen? Sehen Sie —“

„Nein, nein, gut, ich bezahle sie.“

„Jetzt ist's zu spät. Ich verkaufe nicht mehr.“

„Aber den Vertrag haben Sie doch unterschrieben, Herr Geheimrat!“

„Sie aber nicht, hier, sehen Sie —“

Und dabei geriss der Geheimrat das Papier in kleine Stücke, die hinter sich werfend.

„Ist das alles Ernst oder Spiel?“ fragte der Käufer fast böse.

„Ernst, bitterer Ernst, mein Lieber. Die Apotheke ist unverkäuflich.“

„Und meine Fahrt hierher?“

„Und meine Provision?“ ergänzte der Masseur.

„Ich habe schon viel Geschwüre in meinem Leben geschnitten, das hier werde ich auch noch kurieren,“ sagte der Geheimrat heiter. „Was Sie zu beanspruchen haben, sollen Sie bekommen, die Apotheke aber gebe ich nicht aus den Fingern.“

Was blieb übrig? Masseur und Käufer mußten sich mit dem Hinweis des Geheimrates auf eine entsprechende Entschädigung zufriedengeben. Was der mit der Apotheke anstellen wollte, war ihnen fremd. Ob er sie günstiger verkaufen wollte?

XXIX.

Der Wunsch des toten Vaters.

Ohne sich weiter um die verdunsteten Gesichter und Erwägungen der trauernden Hinterbliebenen zu kümmern, eilte der Geheimrat den Weg zum Krankenhaus zurück.

Alle Patienten rühmten die vortreffliche Behandlung und ausgezeichnete Pflege in der Anstalt. Als sie aber sahen, mit wie viel Liebe und Aufmerksamkeit der neue Kranke überhäufet wurde, ging ihnen der Reiz doch etwas fühlbar über's Kopflappen.

Es dauerte auch nicht lange, so wurde Kurt in ein weites, sonniges Alleinzimmer geschafft. Noch am gleichen Abend ließ der Geheimrat Rose zu einer Unterredung zu sich bitten.

Der alte Herr konnte auch jetzt noch die Freudentränen kaum zurückhalten.

„Da ist er also, Schwester Rose, der Ausreißer.“

„Ich kann's kaum glauben, Herr Geheimrat.“

„Und diese Monika, das stille Wässerchen.“

„Das ist eine sonderbare Liebe, Herr Geheimrat. Sie haben sich kaum zweimal im Leben gesehen und haben sich doch ganz mit dem Herzen achort.“

„Und warum hat sie mir nie etwas gesagt, dieser Rader? Hätte ich gewußt, daß wir noch einen Dritten im Bunde haben, so wäre mir nie eingefallen, die Apotheke zu verschachern. Es ein dreißigjähriges Kleeblatt zieht ja den Gesuchten mit den Kräften eines magnetischen Nordpols heran.“

„Es ist gelungen.“

„Und was nun?“

„Sie wollen Ihren Plan jetzt durchführen, Herr Geheimrat?“

„Sawoll, das will ich. Eine Bitte, so sagte doch mein alter, guter Mathias auf seinem Sterbebette. Meine Apotheke war mir stets wie eine Braut, lieb und teuer jeder Blick in ihr reines

Gesicht. Ich möchte nicht, daß sie in schlechte Hände kommt. Einen würdigen Nachfolger wünsche ich mir. War's nicht so?“

Und als Rose weinend die Hand zu den Augen führte, fuhr er fort:

„Nur keine Tränen, meine liebe Tochter —“

Weiter kam er nicht. Das heiße Wasser lief ihm über die runzligen Wangen. Immerfort wischte er an seinen Wangen herum.

„Dafür zu sorgen, hab ich meinem Mathias versprochen. Kann ich einen würdigeren Nachfolger finden, als meinen Sohn Kurt, den er mit der ganzen Wärme seines liebenden Vaterherzens auf diesen schönen Posten wünschte?“

„Er ist aber nicht Apotheker.“

„Nur jeder Mensch, der Schweineschinken verkauft, ein Schlächter sein? Zunächst übernimmt Kurt die Apotheke und hält sich einen Trabanten, der die Gistmischerlei amüsch testiert in der Tasche hat. Damit ist der Borschrift Genüge getan. Und wenn er dann noch Lust hat, macht er nebenbei seinen Apotheker.“

„Er schafft's bald. Und das Geschäft wird's schon aushalten. Sehen Sie, Koselechen“ — dabei legte er seinen Arm zärtlich um das schluchzende Mädchen — „ich habe keinen Menschen, dem ich meine paar Spargroschen als lästiges Erbe hinterlassen könnte. Das soll Ihr haben, es wird Euch in der ersten Zeit helfen.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

Eitel Freude war da, wo noch vor kurzem die schwarzen Fittiche einer unglücklichen Schicksalsfügung geschattet hatten. Freude sollte auch noch in das Herz eines alten, gebeugten Mannes

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

Eitel Freude war da, wo noch vor kurzem die schwarzen Fittiche einer unglücklichen Schicksalsfügung geschattet hatten. Freude sollte auch noch in das Herz eines alten, gebeugten Mannes

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

„Nichts davon jetzt. Und nun Kopf hoch. Die Pflege unseres Patienten übernehmen Sie. Eine Monika gehört nicht an das Krankenbett ihres Verlobten.“

„Herr Geheimrat —“

MORGEN

beginnt wieder ein neuer „Boten-Roman“

Diesmal nimmt ein heimischer Schriftsteller, Dr. d. Rechte
Waldemar Banke aus Liegnitz, das Wort in seinem
Werk

„DER BLEITROPFEN“

Unsere Leser werden mit Interesse diese Arbeit kennen
lernen.

einziehen, dem ein herbes Verlangen gegen seinen Sohn die Ruhe des Alters zu rauben schien.

*

Fast drei Jahre später war es.

Wie allabendlich, saßen in dem Bohnraum neben der Schloßapotheke der Apotheker Dr. Kurt Börner, seine Frau Monika und Schwester Rose. In dem Nebenzimmer schlief, in seine Spitzen gehüllt, der junge Stammhalter der Familie. Was sein Organ betraf, so versprach er ein echter Himmelsstürmer zu werden, der aber, so war es im Familienrat beschlossen, seine Fähigkeiten in der Kunst des Billendrehens auswirken lassen mußte.

Mit nicht allzu großen Anstrengungen hatte Kurt tatsächlich, der Voraussage des leider im vorigen Jahre verstorbenen Geheimrats entsprechend, sein Apothekerexamen bestanden. Der testierte Gistmischer war aber trotzdem in dem ausblühenden Geschäft geblieben.

Monika hatte soeben den letzten Brief ihrer Eltern aus Braunschweig gelesen. In der nächsten Woche wollten der alte Professor Wallenberg und seine Frau auf einige Zeit zum kranken Schwiegersohn kommen, um Zeugen des Glückes ihrer Tochter zu sein.

„Er kann sich in seinen Briefen dieses „Himmelsstürmer“ nicht abgewöhnen,“ sagte Monika glücklich lächelnd. „Wie oft ich ihn auch gebeten hab —“

„Das hättest Du nicht tun sollen, Liebste,“ sagte der Doktor ernst. „Eigentlich verdient jeder Mensch, der seinen Platz in dieser Welt richtig ausfüllt, diese Bezeichnung. Nicht der hat den Himmel erstürmt, der in die Wolken klettert und den Erfolg vom blauen Firmament zu reißen sucht, sondern der, dem die Kreuze am Schaffen in dem ihm bestimmten Wirkungskreis geworden ist, mag er beschaffen sein, wie er wolle. Es ist nur schade, daß viele Menschen einen so harten, beschwerlichen Weg bis zu dieser Erkenntnis zu gehen haben. Manche kommen nie dazu.“

Die Nachtstunde wurde heftig geläutet.

Der Doktor öffnete das kleine Schiebefenster und fragte nach dem Wunsch des späten Ruhestörers.

Erfältet?

Eine für Sodener Warmbrunnen No. 11
mit
wird Sie von Husten, Heiserkeit, Verschleimung befreien.
Brunnenverwaltung Bad Soda a. E.

„Auf einen Moment, Herr Doktor. Hier ist Eberstein.“
 „Ein seltener Gast,“ murmelte der Doktor vor sich hin.

Die Frauen ordneten einige Unebenheiten des Zimmers, während der Doktor die Tür öffnete.

„Verzeihen Sie meinen späten Besuch,“ begann der Baron nach höflicher Begrüßung. „Alle sahen sie, daß dieses alte, gramgegrünte Gesicht eine hohe Freude überhellte. „Ich habe einen Gruß zu bestellen.“

„Einen Gruß?“ fragte der Doktor erstaunt.

„Ja, ich habe heute nachmittags Besuch bekommen, mein Sohn mit Frau und seinen beiden Kindern aus Amerika.“

„Lore Martina?“

„Das ist meine Schwiegertochter. Und als ich ihnen erzählte, daß hier der Apotheker Dr. Kurt Börner in Gemeinschaft einer lieben Gattin und seiner treuen Schwester als würdiger Nachfolger seines Vaters wirkt, da wollten sie meinen Worten keinen Glauben schenken, oder sie müßten das Wunder mit eigenen Augen sehen. Alles, alles haben sie mir erzählt, viel Mißverständnisse scheinen ihre Sinnen gesponnen zu haben. Und Sie können mir glauben, wenn einer wahre Reue über ein hartes Vergehen im Herzen hat, so bin ich es, Fräulein Rose.“

Dabei ging er auf sie zu und reichte ihr die Hand.

Rose nahm sie still entgegen. Gleich standen sie dem Baron gegenüber.

„Können Sie mir verzeihen?“

„Gegen niemand habe ich Groll im Herzen. Wie's Gott gefügt hat, so ist es recht und gut.“

„Und ich darf sie hierherbringen, zu Ihren Freunden, deren Gänderrud sie erleben?“

„Wir werden uns freuen.“

Der alte Baron war gegangen. Still saß Rose über ihrer Stiderel und hörte, ohne selbst an der Unterhaltung teilzunehmen, die Betrachtungen des Bruders über diese und jene Frage mit an. Stark, stark wollte sie sein, ergeben in das, was ihr vom Schicksal beschieden war.

Und doch — eine heiße Träne brannte ihr auf der Hand.

Da riß sie sich empor, fest wurde es in ihrem Herzen, hell und froh um sie, denn sie hatte an das Wort ihres toten Vaters gedacht: Verdirb es nicht, es liegt ein Segen darin.

Gefährlicher Besuch im Krater.

Von Robert F. Griggs.*)

Da lag nun der Kraterrand, anscheinend nur ein paar Schritte gerade über uns. Große Dampfwolken wälzten sich dicht daran hoch, aber da wir uns auf der Windseite befanden, wurden sie schnell von uns fortgetrieben. Aus der Ferne erscheint der Rauch des Martin immer schneeweiß, aber von hier aus zeigte er eine seltsame zitronengelbe Farbe, die nach Fenners Ansicht wahrscheinlich auf Reflexion von einer großen Schwefelmasse im Krater beruhte.

Der Rand schien so nahe, daß in meinen Kniebäck weglegte und sogleich ausbrechen wollte. Ehe ich aber ein Dubend Schritte machen konnte, schlossen mich wieder Wolken ein, und es blieb wolkig, bis wir fertig gegessen hatten. Aber wir waren jetzt unserer Richtung sicher und brachen auf, um beim nächsten Riß in der Wollenhülle auf dem Rande zu sein.

Diese letzte Strecke — es waren 75 Meter, wie die Messung ergab — war die steilste Böschung, die ich kenne. Wäre es noch Gestein gewesen, dann wäre es leichtes Klettern gewesen; aber es war Gesteinsbrei, den der Gletscher zurückgelassen hatte, der den Berg während seiner Ruhezeit bedeckt hatte.

Der Neigungsmesser stellte fest, daß die Böschung 60 Grad betrug (gegenüber etwa 30 Grad bei einer steilen Eisenbahnböschung). Die runden Felsblöcke, die unsere einzigen Stützen für Fuß und Hand waren, hielten so lose in dem ungefestigten Lehm, daß es überaus schwer war, sie als Griffe zu benutzen.

Endlich erreichten wir in 1615 Meter Höhe den Gipfel. Aber wir konnten nichts in dem umgebenden Wollendunst und Dampf erkennen. Innerhalb des ersten scharfen Randes fanden wir eine Art Scharte und dann einen zweiten ähnlichen scharfen inneren Rand. Der ursprüngliche Rand war offenbar abgebrochen und etwas in den Kessel abgerutscht.

In dem Gefenke zwischen den beiden Rändern lag ein kleiner Lämpel, über den wir uns beugten, um einen frischen Trunk zu bekommen, denn zum Mittagessen hatten wir nur Schnee gehabt. Aber, o weh! das Wasser war furchtbar sauer.

Die Dämpfe am Rand waren auch unangenehm sauer, und ich war froh, daß ich eine kleine Muske fand, wo ich in verhältnismäßiger Behaglichkeit meine Aufzeichnungen machte.

*) Der Ausbruch des Katmai auf der Halbinsel Alaska ist eine der größten vulkanischen Katastrophen seit Menschengedenken. Eine Expedition unter Führung von Professor Griggs haben diese Vulkankatastrophe untersucht, und sie entdeckten dabei — fast durch Zufall — ein ganz eigenartiges Naturphänomen: „Das Tal der Reihentaufen Dämpfe“, das dann zum zweiten amerikanischen Nationalpark erklärt wurde. Der Boden dieses Tals ist überall geborsten, und Millionen von Gumarolen entströmen der Tiefe. Der überaus seltsame, glänzend illustrierte Bericht des Entdeckers ist unter dem Titel: Robert F. Griggs, „Das Tal der Reihentaufen Dämpfe“ (334 Seiten mit 117 bunten und einfarbigen Abbildungen und 4 Karten. Geb. 13,50 Mk., Ganzleinen 16 Mk.) in Leipzig bei F. A. Brockhaus erschienen. Wir entnehmen mit Genehmigung des Verlags diesen interessanten Abschnitt dem Buche.

Nach einer Weile kam Fenners aus der Wolke und berichtete, es sei möglich, in den Krater hinabzusteigen, wenn wir Taschentücher als Kletterschuhe gebrauchten. So banden wir die Taschentücher vor die Nase und flogen über den Rand hinab.

Auf dem Rand konnten wir die Umrisse 15 Meter entfernter Gegenstände erkennen; aber sowie wir drinnen waren, wurde der Dampf rasch dicker. Ein paar Meter weiter unten konnten wir kaum einander erkennen, obwohl wir nur ein bis an erhaltene 15 Meter auseinanderstanden. Wenn ein Windstoß den Rauch ein paar Meter wegstieß, eilten wir weiter hinab, bis sich wieder Finsternis über uns hereinsenkte und wir gezwungen waren, anzuhalten, wenn wir nicht einen Fehltritt tun und in den tosenden Schot hineinstürzen wollten.

Da standen wir wie Schafe aneinandergedrängt; wir leuchteten durch unsere Taschentücher und hielten den Gut vor unsere schmerzenden Augen, was freilich vergebliche Mühe war. Wenn wir die Taschentücher etwas lockerten, um freier zu atmen, kam uns ein erstickender Qualm in die Lungen, der uns sogleich nötigte, das schützende Tuch wieder vor den Mund zu pressen.

Schweigend wie die Geister standen wir da, bis einer, dem die lächerliche Haltung der andern zum Bewußtsein kam, in lautes Lachen ausbrach, und nun schürten wir alle hinter unsern Taschentüchern wie Schulbuben, die sich vor dem Born des Lehrers fürchten; denn wir durften ja unsere Maulkörbe nicht abnehmen.

So warteten wir fast eine halbe Stunde; aber es kam keine weitere Gelegenheit zu einem neuen Vorstoß. Wir konnten nichts um uns herum erkennen. Wir mußten uns also geschlagen geben und kletterten wieder auf den Rand hinauf, nachdem wir ein paar Proben des Gesteins gesammelt hatten (gewöhnlichen Andesit).

Oben setzten wir uns nieder und warteten eine Stunde lang. Aber nicht das leiseste Reichen wies darauf hin, daß die Wolken sich verziehen würden; so brachen wir widerstrebend zum Lager auf. Der vorübergehende Riß in der Wolke, während wir aßen, ermöglichte den einzigen flüchtigen Blick auf den Krater, den wir haben sollten.

Eine Lehmabdeckung von 60 Grad hochzuklettern ist nichts im Vergleich dazu, auf ihr herunterzukommen. Wir kletterten ständig Gefahr, einen losen Felsblock in Bewegung zu setzen, so daß er auf die Kameraden unter uns fallen konnte. Dann waren da Stellen, wo wir einfach abfahren und rutschen mußten und nur hoffen durften, unterwegs nicht auf etwas Hartes aufzutreffen.

Dann kamen wir wieder zu den Schneefeldern und fanden, daß die Wollenhaube sich viel weiter heruntergesetzt hatte. Wir mußten eine ziemliche Strecke hinabsteigen, ehe es wieder leichter lag wurde.

Wir hatten den Heimweg keine Minute zu früh angetreten. Wir wußten alle, was es bedeutete, auf dem spaltenstarrten Gletscher vom Nebel überrast zu werden, wo wir weder unsern alten Weg folgen noch einen neuen Wad suchen konnten.

Als wir zwischen den Spalten waren, kamen wir in eine Wächtengegend, wo selbst Charlie mit seiner langen Erfahrung mit Gletschern stutzig wurde. Er murmelte dauernd vor sich hin, daß Eis gefalle ihm ganz und gar nicht; wir waren daher äußerst vorsichtig.

Aber es war nun einmal kein besserer Weg zu finden, und die sichere Drohung der sich zusammenballenden Wolken zwang uns, das unsichere Wagnis trügerischer Trüden auf uns zu nehmen und ohne Rücksicht auf Gefahr weiterzuweichen. Doch „Ende gut, alles gut“; schließlich querten wir die letzte Spalte und erreichten ohne Unfall wieder den festen Talboden.

Nach waren es 6½ mühselose Kilometer zum Lager; trotzdem hatten wir es schon vor 1/9 Uhr geschafft, müde und enttäuscht, aber doch mit dem Bewußtsein, eine schwierige Leistung vollbracht zu haben, wenn auch ohne Lohn für die Mühe.

Singende Galgenvögel.

Welch schönen Titel trägt doch das „Drama“ des Amerikaners Upton Sinclair, der früher sozialistische, antikapitalistische Romane schrieb und jetzt noch sozialistischere, antikapitalistischere Theaterstücke schreibt. Schade nur, daß der Titel falsch ist. Sinclairs „Galgenvögel“ sind nämlich in Wahrheit streitende Kommunisten und ihr „Singen“ besteht darin, daß sie fortwährend ihr Kampflied brüllen. Also wieder einmal Positiv auf dem Theater... Warum nicht, wenn sie sich in ein Kunstwerk transformiert. Unleichtlich wird sie freilich, wenn sie, wie im Falle Sinclairs, Selbstzweck ist und nur die äußeren Formen des Kunstwerkes vorgibt, um unter diesem Deckmantel dreiste Parteipropaganda zu treiben. Wie man Poetik von der Bühne herab macht, das hat Bernhard Shaw, bekanntlich auch ein Sozialist und ein klügerer, als Sinclair, in vielen seiner Stücke vorbildlich gezeigt. Wie man sie nicht machen soll, das zeigt Sinclair ebenso vorbildlich.

Sein „Drama“ (das keines ist, sondern wieder nur eine lockere Bilderreihe) zerfällt in zwei Kontrasthälften, die nicht im mindesten organisch miteinander verbunden sind. Mit der ersten Hälfte, der eigentlich politisch-propagandistischen, gerät Sinclair sehr rasch auf einen toten Punkt. Weil er nämlich kein einziges Wortchen über den alten Kampf zwischen Arbeit und Kapital zu sagen hat, das nicht schon unzählige Male, und zwar viel besser, in Büchern und Zeitungsartikeln, gesagt worden wäre. Für seinen Mangel an Geist versucht Sinclair seine Hörer durch

habnueßliche Grobheit schadlos zu halten. Er läßt am Kapital sein gutes Haar und überhäuft seine Vertreter mit Invektiven. Jedoch auch hierin erweist sich Sinclairs Phantasie als erstaunlich arm. Er hilft sich, so gut er kann. Wenn ihm seine Schimpfwörter auf den Woloch Kapital nicht einfallen, dann läßt er eben seine „Salgenbögel“ singen oder vielmehr brüllen, immer aber das Lied von der Solidarität der Arbeiter. Die „Unionisten“ Sinclairs berauschen sich an diesem Lied bis zur Siebehebe, den nicht unionistischen Hörer im Theater läßt es bald kühl, da es entschieden zu oft auf und hinter der Szene wiederholt wird.

Als zweites Motiv dieses ersten Teiles bringt Sinclair eine heftige Anklage gegen die amerikanische Justiz und Polizei. Wahrscheinlich — angesichts des Falles Sacco-Vanzetti ist es wahrscheinlich — hat er mit ihr Recht. Aber wenn man wirklich im freien Amerika Streifende in lustigere Käfige sperrt und sie dort, nachdem sie schon halb erstickt sind, brutal niederfüßt, so ist das eine schlimme Angelegenheit, die wohl das Weltgewissen angeht, nicht aber das künstlerische Empfinden des deutschen Theaterbesuchers.

Auch dieses Motiv wird nur heftig angeschlagen, nicht dramatisch gestaltet, verfliehet also rasch. Sinclair muß endlich die blutrote Flagge einziehen und er hört plötzlich eine himmelblaue. Sein „Held“, ein Führer der Unionisten, sitzt in einer engen Kerkzelle mit der stolzen Absicht, eisern durchzuhalten. Aber, statt eisern durchzuhalten, träumt er. Und was für holbe Dinge! Nämlich er war einmal verheiratet, sehr glücklich verheiratet, mit einer gewissen blonden Nell. Die erscheint ihm nun, da sie tot ist, im Traum und benimmt sich genau so entzückend wie und süß zu ihm, wie zu ihren seligen Lebzeiten. Woran ist sie nun eigentlich gestorben? Sie hat sich mit eigener Hand das dritte Kind, das sie erwartete, abgetrieben, obwohl sie und ihr damals noch nicht roter Adams eine ländliche Farm bewirtschafteten. Freilich war sie mit einer Hypothek belastet (so dieser schurkische Kapitalismus!), aber hätte sie nicht am Ende doch, da sie schon zwei Kinder ernährte, noch ein Drittes ernähren können? Wenn die arme Nell trotzdem abortierte und dabei zu Tode kam, so dürfte ihre unselbige Tat vielleicht doch eher einer jeelischen Depression, als dem Verschulden des amerikanischen Hypothekenmarktes zur Last fallen. Wie dem auch sei, Nells Selbstmord soll uns darüber aufklären, daß Adams, der untröstliche Witwer, rot werden und fortan wider den Drachen Kapitalismus streiten mußte. In Wahrheit fährt er uns aber darüber auf, daß Sinclair eben ein echter Amerikaner ist, sein amerikanisches Publikum genau kennt und ihm daher erst grimmig Saures, dann aber äußerst Süßes verschwenderisch zu kosten gibt.

Als Nells mehrfache Traumbesuche bei ihrem Adams sich nicht mehr wohl fortsetzen lassen, da ist Held Adams plötzlich tot. Er hat nicht lange durchgehalten, da er ein viel zu weiches Herz hatte. Die Polizisten finden ihn in seiner Zelle und sprechen ihm einen kurzen Nachruf. Das ist erstaunlich ähnlich einem anderen, älteren Traumbild, das sich ebenfalls aus irdischen Räten und himmlischen Gesichtern mischte. Hat Upton Sinclairs am Ende „Hanneles Himmelfahrt“, seiner Himmelfahrt des roten Adams in der äußeren Anlage so verwunderlich gleichend, gesehen? Vermutlich hat er sie gesehen, aber dann doch nicht richtig begriffen, nur ebenso, wie ein amerikanischer, auf politische und theatrale Sensation pürschender Strichschreiber einen deutschen Dichter begreift.

Im Dresdener Operntheater, das diesen Sinclair als zweite Uraufführung der jungen Spielzeit heraufbrachte, rettete eine ungewöhnlich starke Regieleistung des Intendanten Paul Barnab den „Singen den Salgenbögel“ das Bühnenleben. Es kam wenigstens am Schluß, zu einem lauten Erfolg für Barnab und seine Mäzenaten, musizierenden und schauspielenden Helfer. Die vielen Theaterbesucher, die menschlich, politisch und künstlerisch mit Mister Sinclair nicht übereinstimmen, beklagten ihre Opposition sein still für sich.

Dr. Erich Freund.

Gerichtssaal.

* Breslau, 17. Oktober. Am 31. Oktober beginnt am Landgericht eine außerordentliche Schwurgerichtsperiode. Wie wir hören, soll in dieser Schwurgerichtsperiode die Verhandlung gegen Regierungsrat von Heidebrand und der Laasa beginnen, der des Mordes an seiner Frau angeklagt ist. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen, da über 50 Zeugen geladen sind. Regierungsrat von Heidebrand und der Laasa befindet sich trotz des schweren Verbrechens, dessen er bezichtigt wird, auf freiem Fuße.

Dr. Waldenburg, 17. Oktober. Wegen Urkundenfälschung und Betrug hatte sich der Reisende Richard Wäberlein aus Seitendorf vor dem Schöffengericht zu verantworten, der eine ganze Reihe von Fälschungen begangen hat. Ferner fälschte er auf Wäberleins die Unterschriften seines Vaters und eines Gerichtsbeamten. Auch als Kautionschwindler betätigte sich W. Einem Ingenieur versprach er eine unbezahlte Stellung in seinem „Betrieb“ und er erreichte auch, daß dieser eine Kautions

von 1000 Mark stellte. Da der „Betrieb“ lediglich aus einem möblierten Zimmer bestand, und W. tragendwische Mittel nicht zur Verfügung hatte, griff er die Kautions an und bezahlte den Ingenieur mit dessen eigenem Gelde. Die Hochstapeleien des Wäberleins gehen weit über das Industriegebiet hinaus. In Schmiedeberg hatte W. ein Geschäft betrieben, das er völlig herunterwirtschaftete und dann schließlich mit mehreren tausend Mark Schulden abschloß. W. wurde zu 15 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bunte Zeitung.

Schweres Brandunglück bei Augsburg.

Fünf Tote, zehn Schwerverletzte.

t. Augsburg, 17. Oktober. (Drabth.)

In dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Schloß Affing, das 30 Kilometer von Augsburg entfernt ist und dem Freiherrn von Grafenreuth gehört, brach am Sonntag nachmittag wahrscheinlich infolge eines schadhaften Kamins ein Großfeuer aus, gerade als der Schlossherr mit seinen Jagdgästen bei Tisch saß. Innerhalb kurzer Zeit stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Während der Aufräumarbeiten im Mansardenstock, an denen sich etwa 40 Personen beteiligten, stürzte plötzlich der zentral gelegene Schloßturm, der zugleich als Hauptkamin dient, ein. Um 6 Uhr abends wurde auch das erste Stockwerk von den Flammen ergriffen. Gegen 10 Uhr abends, als man die Rettungsarbeiten für mehrere noch in dem brennenden Schloß befindliche Personen fast vollendet hatte, stürzte die Decke des ersten Stockwerkes ein, so daß man die Rettungsarbeiten aufgeben und die Unlücklichen ihrem Schicksal überlassen mußte. Insgesamt fanden fünf Personen bei dem Brande den Tod, während zehn Personen schwer verletzt wurden. Eine Reihe Personen erlitt Nervenzusammenbrüche. Gegen Mitternacht wüthete das Feuer mit unverminderter Kraft fort und hatte bereits das ganze Schloß in Flammen gehüllt. Aus Augsburg und Umgebung sind die Feuerwehren zur Löscharbeit herbeigeeilt.

Erschütternd sind die Einzelheiten der Katastrophe. So mußte ein Feuerwehrmann, der bis zur Brust zwischen den Trümmern des eingestürzten Turmes eingeklemmt war, bei lebendigem Leibe verbrennen. Vier Kameraden konnten den Mann, der um Hilfe riefte und bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein war, nicht aus seiner entsetzlichen Lage befreien. Ein anderer Feuerwehrmann, der einen an einem Mauervorsprung des Dachgeschosses hängenden Knaben retten wollte, stürzte drei Stockwerk tief hinab und erlitt schwere innere Verletzungen.

Der Brand hat nach den bisherigen Feststellungen sich nur deshalb mit so überwältigender Schnelligkeit ausbreiten können, weil das Feuer bereits mindestens einen Tag lang im Verborgenen geschwelt hatte. Eine größere Abteilung Landespolizei wurde zur Absperzung herbeigerufen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das Feuer auf den Herd zu beschränken. Die ganze Nacht über wurde bei Scheinwerferlicht auf der Brandstätte gearbeitet. Die Leichen der fünf Verschütteten konnten noch nicht geborgen werden. Es besteht die Gefahr, daß die noch stehenden Mauern des Gebäudes ebenfalls in sich zusammenstürzen.

D 1220 nach Spanien geflogen.

○ Berlin, 17. Oktober. (Drabth.) Das Seilflugzeug D 1220 ist Sonntag vormittag in Amsterdam zu seinem ersten großen Etappenflug aufgefliegen. Der Abflug ging trotz der schweren Belastung glatt vonstatten. Abends 6 Uhr ist das Flugzeug im Hafen der spanischen Stadt Vigo gelandet. Der Himmel war während der ganzen Fahrt fast stets klar bedeckt, so daß das Flugzeug ziemlich niedrig fliegen mußte. Der Weiterflug nach den Azoren soll möglichst bald erfolgen.

Zwei französische Militärflieger verunglückt.

tt. Paris, 17. Oktober. (Drabth.) Wie die Blätter aus Meknes in Marokko melden, sind zwei Militärflieger bei Asfala abgestürzt. Der Pilot wurde aus dem Flugzeug geschleudert und blieb schwerverletzt liegen. Der Mechaniker verbrannte mit dem Apparat.

Eine französische Ortschaft durch Brandstiftung vernichtet.

tt. Paris, 17. Oktober. (Drabth.) Wie jetzt bekannt wird, ist ein Brand, der vor einigen Tagen fast die gesamte Ortschaft Bay Saint-André in den französischen Alpen vernichtete, auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Täter, ein Landarbeiter, dessen Geisteszustand nicht ganz normal sein soll, wurde verhaftet.

Der neue Schwager Wilhelms II.

Wie der Note bereits mitgeteilt, hat sich die 61 Jahre alte Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe, eine Schwester Wilhelms II., mit dem 23jährigen Russen Subow verlobt. Die Hochzeit soll in der ersten November-Woche in Bonn stattfinden. Dem Bräutigam der früher Offizier bei den Weiskardisten gewesen sein soll, ging es anfangs in Deutschland nicht besonders gut, alle Versuche, sich eine Existenz zu gründen mißglückten ihm. Schließlich versuchte er sein Glück in Spiellüben, wo er aber auch nur Schulden hinterließ. So verschwand Subow für einige Zeit. Als er wieder auftauchte, war er außerordentlich elegant gekleidet und reichlich mit Bargeld versehen. Besonders fielen seine reichen Schmuckstücke auf. Nach und nach fidierte durch, daß Subow in einem Vergnügungshotel die Bekanntschaft einer Soherzöllerinprinzessin gemacht hatte, von der seine Reichtümer stammten. Subow hatte sein bescheidenes Quartier aufgegeben und war in ein Hotel am Zoo gezogen. Dort erregte er dadurch Aufsehen, daß viele seiner Bekannten aus dem Spiellüben zu ihm kamen, um von dem plötzlich reich gewordenen Russen das Geld einzufassieren, das er ihnen schulda geliehen war. Es waren zwar nur geringe Summen, immer nur ein paar Mark, aber dafür war die Zahl der Gläubiger um so größer. Der Andrang zum Hotel wurde schließlich so stark, daß die Direktion den Russen bat im Interesse des Ansehens des Hotels diese Besuche abzuhalten. Aber es kam noch anders. Eines Tages erschienen Kriminalbeamte im Hotel, die Subow baten, mit ihnen ins Polizeipräsidium zu kommen. Gleichzeitig wurde in Subows Zimmer eine Schmuckkassette gefunden und beschlagnahmt, in der Subow seinen Schmuck aufbewahrte. Der Russe hatte sich wieder ganz der Spielleidenschaft hingegeben und in einer Nacht 5000 Mark verloren, so daß die Sache sogar einem seiner Bekannten unheimlich wurde, der Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattete. Im Polizeipräsidium hatte Subow offenbar erklärt, daß er sich mit der Prinzessin Viktoria verloben wolle, die ihn handesgemäß ausgestattet habe. Die Kriminalpolizei mußte Subow wieder entlassen, als sich herausstellte, daß seine Behauptungen auf Wahrheit beruhten. Gegenwärtig hält sich das Brautpaar im Rheinland auf.

**** Ein furchtbares Familiendrama wurde am Sonnabend in dem Städtchen Werbig bei Berlin entdeckt.** In dem Altesen des 23jährigen Arbeiters Oskar Wille wurde, da sich von der Familie niemand sehen ließ, eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen. Hierbei fand man im Wohnzimmer die Leiche der Frau Wille, der mit einer Art der Schädelf eingeschlagen war. In demselben Zimmer lag erschlagen die sechs Jahre alte Tochter Agnes aus erster Ehe der Frau. Auf dem Hausflur lag mit zertrümmertem Schädel die 74 Jahre alte Witwe Auguste Fleischer, die als Altfürerin in dem Hause wohnte. Bei dem weiteren Absuchen des Gebäudes entdeckte man auch die Leiche Willes, der sich auf dem Boden an einem Dachbalken erhängt und außerdem eine Angel in den Kopf gelagt hatte. Drei vorgefundene Briefe Willes lassen trotz des ziemlich wirren Inhalts erkennen, daß der Mann durch die ständigen häuslichen Reibereien zur Verzweiflung getrieben, ohne Zweifel in einem Anfall geistiger Trübung seine Familie und sich umgebracht hat.

**** Die Südamerikafliager Coles und Le Dix sind von Porto Natal nach Caravelhas im Staate Bahia geflogen.** Ueber ihre weiteren Absichten ist noch nichts bekannt geworden.

**** Abfuhr eines Bergsteigers.** Am großen Mothen stürzte, wie aus Schwyz berichtet wird, Sonntag vormittag ein 23jähriger Mann aus Zürich ab. Er wollte mit einem Kameraden den großen Mothen durch die Westwand bestiegen. Als er einen Felsvorsprung zu übersteigen versuchte, fiel er, obwohl er angefaßt war, etwa 40 Meter hinab. Er blieb am Fels hängen, sein Begleiter hielt ihn fest, bis Hilfe kam. Der Bergsteiger gab jedoch kein Lebenszeichen mehr.

**** Ein Märtyrer der Wissenschaft.** Professor Adrian Stokes, einer der bedeutendsten englischen Pathologen und Arzt an dem Londoner Guy's Hospital, ist in Lagos als ein Opfer seiner Forschungen gestorben. Er hatte zusammen mit der Rockefeller-Kommission zur Erforschung des gelben Fiebers gearbeitet und sechs Monate Urlaub von seinem Krankenhaus erhalten, damit er seine Experimente fortzusetzen vermöge. Wie aus seinen letzten Telegrammen hervorgeht, ist er unmittelbar vor der Entdeckung des Heilmittels gegen das gelbe Fieber hinweggerafft worden. Er starb an den Folgen einer „Laboratoriums-Infektion“. Es wird angenommen, daß das bedenkliche, er sei durch den Stich eines infizierten Moskito gestorben. Er hatte Experimente durchgeführt, die vor ihm noch niemand angestellt hatte. Er hatte die Krankheit auf junge Schimpansen übertragen, indem er sie mit dem Blut menschlicher Patienten, die an dem gelben Fieber litten, infizierte. Ebenso hatte er Schimpansen durch Stiche von Moskito infiziert, die sich von dem Blut fieberkranker Menschen ernährt hatten. Da diese Expedition aber ihr Wissen sehr oft durch die Sektion verstorbenen Patienten zu bereichern gewöhnt war, so ist es möglich, daß sich Professor Stokes auch während einer derartigen Arbeit die tödliche Krankheit zuzog.

**** Eine neue Radioerfindung?** Wie die „Trombonia“ in Dortmund meldet, ist auf dem Gebiete des Radio wieder eine Erfindung gemacht worden, die die bisherigen kostspieligen Verstärkerröhren zu ersetzen vermag. So weit man hört, kommen bei dem neuen Verstärker Röhren und Heizbatterien in Wegfall; nur der Anodenstrom von etwa hundert Volt b'eibt bestehen. Zu bemerken ist, daß es sich bei der neuen Erfindung keineswegs um einen Mikrofonverstärker oder dergl. handelt, sondern um eine kleine feine Konstruktion mit vier Elektroden, und daß beliebig viel Verstärkungsstufen verwendet werden können.

**** Kampf mit Räubern in Philadelphia.** In Philadelphia überfielen Banditen zwei Kassenboten auf der Straße, schossen den einen nieder und verwundeten den zweiten schwer. Mit einer Beute von 13 000 Dollar flüchteten sie darauf in einem Automobil. Bei der Verfolgung durch drei Polizeibeamte wurde einer der Beamten gleichfalls niedergeschossen. Die Verbrecher sind entkommen.

*** Das Diebesgut in der Erbsenuppe.** In einem Restaurant in Dortmund hatte ein Kaufmann seine Mahlzeit eingenommen. Zur Begleichung der Beche entnahm er seiner Geldtasche ein Fünfmarsstück, das er, da der Kellner von anderen Gästen in Anspruch genommen wurde, auf den Tisch legte und dann zur Toilette ging. Bei der Rückkehr war das Geld verschwunden und es entspann sich eine erregte Auseinandersetzung. Diese wurde jedoch durch das Hinzukommen eines anderen Gastes beendet, da dieser vom Schankbursche beobachtet hatte, daß ein am Nebentisch stehender junger Mann während der Abwesenheit des betrogenen Gastes das Geldstück nahm und es in seine mit Erbsenuppe gefüllte Terrine steckte. Aus diesem sicheren Versteck wurde das Fünfmarsstück herausgeholt und dem Eigentümer wieder zurückgegeben. Als Belohnung für seine „gute Idee“ bekam der Dieb eine ordentliche Tracht Prügel und wurde dann an die Luft gesetzt.

*** Der älteste Schiffspassagier.** Im vergangenen Frühjahr blühte die Hamburg-Amerika-Linie auf ein 80jähriges Bestehen zurück. Es trifft sich recht eigenartig, daß gerade in ihrem Jubiläumsjahr mit dem Dampfer „Deutschland“ ein Passagier reiste, der vor nahezu 80 Jahren mit dem ersten Schiff der damals vier Jahre alten Hamburg-Amerikanischen Paketfabrik-Altkien-Gesellschaft (Hapag) nach den Vereinigten Staaten auswanderte. Es ist dies ein Herr W. L. C. Quehl aus St. Louis, der 1851 mit seinen Eltern die Ueberfahrt von Hamburg nach New York mit dem nur 600 Tonnen großen Segelschiff „Deutschland“, dem ersten Schiff der Hapag, machte. Vor kurzer Zeit, also nach 76 Jahren, kehrte Herr Quehl auf dem 20 000 Bruttoregistertonnen großen Zweischrauben-Turbinendampfer „Deutschland“ in seine Heimat zurück. Wohl mit Recht kann Herr Quehl für sich in Anspruch nehmen, der älteste Schiffspassagier der Welt zu sein.

*** 144 Liter Wein trinkt jeder Franzose im Jahr.** Wie aus Paris gemeldet wird, ergab eine statistische Feststellung, daß jeder Franzose im Durchschnitt 144 Liter Wein im Jahre trinkt. An zweiter Stelle steht Italien mit 128, dann folgen Oesterreich, Ungarn, Rumänien und Bulgarien mit je 20 bis 25. Deutschland mit 7, England mit 4 und an letzter Stelle Skandinavien mit ½ Liter Wein auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre. — Mit der neuerdings vielfach aufgestellten Behauptung von einem übertriebenen Alkoholismus in Deutschland läßt sich diese Meldung kaum in Einklang bringen.

*** Erfindungen der Zeit.** Es wird nach wie vor viel erfunden, manchmal sogar auch Nützliches. Aus neuesten Patentlisten: Für Autobesitzer wurde eine leicht transportierbare Garage geschaffen, die überall aufgestellt werden kann. Sie besteht aus zusammenlegbaren Platten, die das Auto von oben und von der Seite vollständig verdecken. So ist es ein leichtes, im Auto im Freien übernachten zu können. Das Material besteht aus wasserdichtem Stoff. Eine feine Konstruktion bei der Lokomotive bezweckt die Verhinderung von Energieverschwendung. Der ausströmende Dampf wird aufgefangen und komprimiert aufgespeichert, um von neuem eine Energiequelle zu bilden. Im Zeichen der internationalen Abrüstung ist es verwunderlich, wie viele Neuerungen es bei allen Waffenarten gibt. Neben einer Anzahl von Selbstladepistolen, die in ihren Magazinen immer mehr Kassunastraum für Patronen aufweisen, ist ein Geschütz ohne Rückschlag erfunden worden. Die Treibgase, die diesen zur Folge hatten, entladen sich jetzt automatisch seitlich. Diese Erfindung ist vor allem für die Marine von Wert. Bei Schachtturnieren wird eine Uhr verwendet, die nicht nur die genaue Zeit, sondern auch jeden Zug registriert. Auch für Theater und Bühne wird fleißig erfunden. Da ist ein Bühnenboden, der durch einen einzigen Griff in eine andere Szenerie verwandelt werden kann. Er besteht aus lauter kleinen Brettern, die auf der Innenseite beliebig und für die Bühne passend bearbeitet werden können. Durch einen Hebel werden alle Brettteile gleichzeitig umgedreht, wodurch im Moment ein ganz anderes Bild erscheint. Interessant ist ein von einem New Yorker Tanzmeister erfundener Lebenslängerschuh mit Absatz. Der frühere Ballettschuh befähigte bloß zum Spitzentanz. Da er jetzt aber einen Absatz erhält, kann nicht nur rhythmisch, sondern auch „modern“ damit getanzt werden.

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Flachland und Mittelgebirge: Bewölkt, nach Nordwesten drehender Wind, noch einzelne Niederschläge, wolfiges, teilweise aufhellendes Wetter, nur vorübergehend etwas milder.

Hochgebirge: Bei aufströmendem, nach Nordwesten drehendem Winde meist neblig, bewölkt, vorübergehend etwas milder, vereinzelte Schneefahnen.

Letzte Telegramme.**Bisher noch kein Eingreifen des****Reichsarbeitsministers im Kohlenstreik.**

© Berlin, 17. Oktober. Wie den Blättern mitgeteilt wird, wartet der Reichsarbeitsminister zunächst genaue Nachrichten über die Ausdehnung des mitteldeutschen Bergarbeiterstreiks ab. Er ist dann bereit, neue Einigungsversuche einzuleiten. Dabei ist aber darauf hinzuweisen, daß der Einigungsversuch von Sonnabend nicht etwa auf Wunsch der Parteien unternommen worden ist. Die Parteien hätten vielmehr wissen lassen, daß sie kein Eingreifen wünschten. Der Reichsarbeitsminister hatte sich also doch zu dem Versuch entschlossen, nachdem er sich vergewissert hatte, daß die Parteien wenigstens einer Einladung folgen würden. Die Lösung des Konfliktes dürfte deshalb dadurch besonders schwierig sein, weil die Verhältnisse im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau sehr verschieden sind. Es gibt Werke mit Tiefbau und solche mit Tagesbau. Infolgedessen sind auch die Gesteinskosten ganz verschieden, während einzelne Werke mit guten wirtschaftlichen Ergebnissen arbeiten, gibt es eine ganze Anzahl anderer, die schon jetzt Unterbilanz haben.

Einer Erhöhung der Kohlenpreise hat sich das Reichswirtschaftsministerium bekanntlich strittig widersetzt. Die Braunkohle ist in der Form der Briketts in sehr starkem Maße Haushaltsverbrauchsgegenstand. Ihre Verteuerung würde also die Allgemeinheit sehr stark treffen. Auf der anderen Seite spielt die Rohbraunkohle eine erhebliche Rolle für die Stromerzeugung. Ihre Verteuerung würde also ebenfalls die breiteste Öffentlichkeit betreffen. Die Tendenz des Reichswirtschaftsministeriums geht gerade dahin, die Verteuerung solcher Güter zu vermeiden, die sich auf die Preise anderer Güter steigend auswirken müßten.

In der Presse ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß im Berliner Braunkohlenhandel insofern eine Erleichterung möglich sei, als die bisher gewährten Rabattsätze für den Handel eine Gewinnschmälerung hatten, die zu Gunsten der Produktion vermindert werden könne. Das Reichswirtschaftsministerium hat diese Frage eingehend geprüft, ist aber zu dem Ergebnis gekommen, daß von dieser Seite eine Lösung nicht möglich ist.

Die Lage in den Braunschweigischen Kohlenbergwerken.

≠ Helmstedt, 17. Oktober. Die Kündigungen bei den Braunschweigischen Kohlenbergwerken sind zu 80 bis 90 Prozent wieder zurückgezogen worden, doch ist die Arbeit heute vormittag nicht aufgenommen worden.

Die Volksabstimmung gültig.

© Berlin, 17. Oktober. Nach mehrstündiger Beratung entschied sich das Wahlprüfungsgericht dahin, daß die Abstimmung beim Volksentscheid vom 20. 6. 1926 über die Enteignung des Fürstenvermögens gültig ist.

Zu den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

© Berlin, 17. Oktober. Zu Meldungen, die sich an eine Rede des Grafen Westarp anschließen, wird den Blättern mitgeteilt, daß die Reichsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß für den Abschluß von Handelsverträgen mit Polen nur wirtschaftliche Momente maßgebend sein können. Die Verhandlungen dürften in nächster Zeit beginnen.

Abflauen der spinalen Kinderlähmung in Leipzig.

ph. Leipzig, 17. Oktober. Nachdem die spinale Kinderlähmung in Leipzig Stadt und Land bedeutend zurückgegangen ist, werden von den zuständigen Behörden keine offiziellen Berichte mehr ausgegeben. In den Leipziger Schulen hat der Unterricht wieder begonnen.

Autounglück.

□ Worbis, 17. Oktober. In der Nacht zum Montag geriet ein Personenauto in Leinetal insofern infolge Abfahrens der Vorderräder ins Schleudern und fuhr gegen einen Mast, wobei es vollständig zertrümmert wurde. Von den sechs Mitfahrern wurde Fräulein Bley aus Berlin getötet. Die übrigen fünf Insassen wurden schwer verletzt.

Börse und Handel.**Montag-Börse.**

© Berlin, 17. Oktober. War es bei der herrschenden Geschäftstille in den letzten Wochen nicht verwunderlich, daß die Börse auch auf die günstigsten Nachrichten nicht mehr reagierte, so konnte man heute schon im Vormittagsverkehr eine schwächere Tendenz voraussetzen, da einige ungünstige Momente vorlagen. Der Streik ausbruch in Mitteldeutschland mit seinen eventuellen Folgen für Berlin, die Erhöhung des Privatdiskonts am Sonnabend, und die auch heute noch angespannte Lage am Geldmarkt ließen im Vormittagsverkehr zeitweise nur Briefkurse hören.

Die ersten Kurse waren dann allerdings nicht ganz so schwach, wie man befürchtet hatte, lagen aber im Durchschnitt doch 2 bis 3 Prozent niedriger als am Sonnabend. Das Publikum verkaufte in kleinerem Umfange, während das Ausland bei den Banken eher niedrige limitierte Kaufanträge haben soll, wobei man nicht beurteilen kann, ob es sich um Anlagkäufe oder nur um Deckungen handelt.

Widerstandsfähig lagen einige Nebenwerte und in gewisser Beziehung auch den Elektromarkt. Schwach veranlagt waren Mitteldeutsche Kreditbank minus 5½ Prozent, Glanzstoff minus 10 Prozent, Bergwerk minus 6½ Prozent, Kali-Werke minus 4½ Prozent, Schießsche Textil minus 4 Prozent (letzte bei einem Angebot von 8 Millionen) und Runghaus minus 4 Prozent.

Im Verlaufe eher weiter abdrückend, beurteilte man später die Auswirkungen des Streikes etwas beruhigter, da man glaubte, daß er in wenigen Tagen beigelegt werden könnte, zumal in der Niederlausitz z. B. überhaupt nur kleine Teilstreiks ausgebrochen wären. Außerdem bemühte sich Dr. Curtius selbst in einer heute nachmittag stattfindenden Sitzung um eine Beilegung.

Anleihen abdrückend, auch Ausländer eher schwächer. Pfandbriefe angeboten und ½ bis 1 Prozent schwächer. Koggenpfandbriefe geteilt und eher etwas anziehend. Devisen waren weiter angeboten. Mark und Holland weiter fest. Spanien und das Pfund schwächer.

Die Lage am Geldmarkt ist weiterhin ungesättigt, auch international scheint eine Anspannung zu bestehen. So will angeblich die Schweiz am Donnerstag ihren Diskontsatz um 1 Prozent auf 4½ Prozent erhöhen.

Hier wurden heute für Tagesgeld Sätze von 7 bis 9 Prozent bezahlt, Monatsgeld 8 bis 9½ Prozent, Warentwechsel ca. 7½. Der Privatdiskont ist unverändert 6½ Prozent geblieben.

Berliner Kassa-Kurse**Funkmeldung vom 17. Oktober 1927**

	15. 10.	17. 10.		15. 10.	17. 10.
Hamburg. Paketfahrt	147,25	146,00	Ges. f. elektr. Untern.	301,00	305,00
Norddeutscher Lloyd	150,00	148,00	Görlitz. Waggonfabr.	20,13	20,13
Allg. Deutsche Credit	141,75	141,00	F. H. Hammersen	169,00	167,50
Darmst. u. Nationalb.	223,00	219,50	Hansa Lloyd	—	89,00
Deutsche Bank	160,50	160,00	Harpener Bergbau	193,50	193,00
Diskonto-Ges.	153,00	156,75	Hartmann Masch.	29,50	28,13
Dresdner Bank	158,50	160,00	Hohenlohe-Werke	20,00	20,00
Reichsbank	171,00	170,00	Ilse Bergbau	239,00	229,50
Engelhardt-Br.	206,00	206,00	do. Genus	120,00	118,13
Schultheiß-Patzenh.	433,00	425,00	Lahmeyer & Co.	179,25	178,50
Allg. Elektr.-Ges.	176,88	175,00	Laurahütte	77,00	76,00
Jul. Berger	304,00	302,00	Linke-Hofmann-W.	—	—
Bergmann Elektr.	202,00	202,00	Ludwig Loewe & Co.	279,00	274,50
Berl. Maschinenbau	131,50	127,75	Oberschl.Eisenb.Bed.	97,00	95,00
Charlitz. Wasser	134,00	130,00	do. Kokswerke	98,50	97,13
Chem. Heyden	130,00	129,50	Orenstein & Koppel	123,50	126,50
Contin. Caoutchouc	115,75	115,88	Ostwerke	409,00	397,50
Daimler Motoren	113,00	110,50	Phönix Bergbau	110,00	108,13
Deutsch Atl. Telegr.	104,50	104,00	Riebeck Montan	161,00	162,00
Deutscher Eisenhand.	86,50	84,50	Rütgerswerke	90,13	89,25
Donnersmarckhütte	113,00	112,00	Sachsenwerke	116,00	113,75
Elektr. Licht u. Kraft	217,00	211,25	Schles. Textil	93,13	92,00
I. G. Farben	290,75	288,00	Siemens & Halske	288,25	285,00
Feldmühle Papier	212,25	212,00	Leonhard Tietz	162,25	162,00
Gelsenkirchen-Bergw.	147,25	145,25	Deutsche Petroleum	79,00	78,00

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 15. Oktober. 1 Dollar Geld 4,1845, Brief 4,1925, 1 englisches Pfund Geld 20,388, Brief 20,423, 100 holländische Gulden Geld 168,34, Brief 168,68, 100 tschechische Kronen Geld 12,408, Brief 12,423, 100 österreichische Schilling Geld 59,04, Brief 59,16, 100 schwedische Kronen

Weid 112,70, Brief 112,02, 100 Belg. (500 Franken) Weid 58,26, Brief 58,88, 100 Schweizer Franken Weid 80,73, Brief 81,42, 100 französische Franken Weid 16,425, Brief 16,465.

Goldanleihe, 1932er 87,50, 1935er, große 93,10, kleine 100,50.
Österreich. Auszahlung Warschau 46,80—47,00, Wien 46,825—47,025, große polnische Noten 46,775—47,175, kleine 46,85—47,05.

Amstlicher Löwenberger Marktbericht.

Löwenberg, 17. Oktober. Weizen (74) 26, Roggen (71) 26, Braugerste 24—26, Futtergerste 20, Hafer 19, Kartoffeln gelbe 6, weiße 5,40, rote 5,40, Heu 3,00—4,40, Vangstroh 5, Krummstroh 2, Drehtrost 2,40 Mf. (Mies für 100 Kg.) Butter (1 Kg.) 3,20—3,40.

Breslauer Produktenbericht vom Montag.

Breslau, 17. Oktober. Auch am Beginn der neuen Woche zeigte die Produktenbörse keine wesentliche Veränderungen. Bei ruhiger Stimmung blieben die Zufuhren mäßig, waren aber ausreichend, da auch die Kaufkraft schwach war. Brotgetreide lag weiter ruhig bei schwachem Angebot von schlesischer Ware und unveränderten Preisen für Weizen und Roggen. Braugerste in feiner Ware knapp, Mittelgerste unverändert, Wintergerste wenig vorhanden und gut beachtet. Hafer fest und höher. Mehl unverändert.

Ölsaaten fast geschäftlos. Raps wurde wenig gehandelt und lag fest. Leinsamen war stark angeboten und konnte die bisherigen Preise behaupten. Senfsamen etwas fester. Mohnsamen wenig gehandelt, ruhig.

Hülsenfrüchte zu Speisezwecken in besserer Ware knapp zugeführt waren gefragt. Vitoriaerbsen und kleine Erbsen gefragt. Bohnen, weiße, in guter Ware gefragt. Widen, Ackerbohnen und Beluschen geschäftlos. Lupinen wenig beachtet und geschäftlos.

Am Klee- und Samereimarkt war die Stimmung ruhig und das Geschäft unbedeutend.

Futtermittel lagen behauptet und wurden wenig gehandelt. Kleie ruhig. Raufutter befestigt. Stroh bei knappem Angebot fester. Heu unverändert.

Kartoffeln ausreichend zugeführt, erfuhren im Preis keine Veränderung.

Getreide (10 Kilo): Weizen 74 Kg. 26,30, Roggen 71 Kg. 26,20, Hafer 20,70, Braugerste gute 27,50, mittlere 25, Industrie-, einselektisch Wintergerste 22. Tendenz: Ruhig.

Mühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 37,50, Roggenmehl 36, Auszugmehl 42,50. Tendenz: Ruhig.

Kartoffeln (50 Kilo): Gelbe 3,10, rote und weiße 2,60, Fabrikartoffeln für das Prozent Stärkegehalt 0,12—0,12½ Bg. Tendenz: Ruhig.

Ölsaaten (100 Kilo): Winteraps 32, Leinsamen 35,50, Senfsamen 35, Mohnsamen 76. Tendenz: Unregelmäßig.

Berlin, 15. Oktober. Amtliche Notierungen. Weizen, märkischer 240 bis 252, Oktober 270, Dezember 274,5, März 276, etwas fester. Roggen, märk. 242—244, Oktober 246—248,5, Dezember 246 u. B., März 249,5 bis 249 B., fester. Sommergerste 220—207, ruhig. Hafer, märk. 198—212, Oktober 217, März 219,5, ruhig. Raps 192—194, ruhig. Weizenmehl 32—35,25, ruhig. Roggenmehl 32—33,05, fest. Weizenkleie 14—14,25, behauptet. Roggenkleie 14, behauptet. Raps 305—315, fest. Vitoriaerbsen 52—57, kleine Speiserbsen 35—37, Futtererbsen 22—24, Beluschen 21—22, Ackerbohnen 22—24, Widen 22—24, blaue Lupinen 14,5—15,5, Rapskuchen 15,3—10,1, Leinkuchen 22,3—22,6, Trockenschmelz 10,2—10,7, Sojabohnen 19,8—20,3, Kartoffelflocken 25—25,2.

Ueber die Regelung des Warenaustausches zwischen dem Saargebiet und Deutschland haben in Paris, wie es in dem deutsch-französischen Handelsvertrag vom 17. August vorgesehen ist, die ersten Verhandlungen stattgefunden. Das Ziel der Verhandlungen war, sich über die Grundlage des Abkommens zu einigen. Die Delegationen haben beschlossen, nach Beendigung der vorbereitenden Arbeiten zu Beginn des Monats November wieder zusammenzutreten.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 12. Oktober war mit 139,9 gegenüber der Vorwoche (139,8) nahezu unverändert. Von den Hauptgruppen weisen die Indexziffern für Agrarstoffe mit 138,5 und für industrielle Rohstoffe und Halbwaren mit 134,4 keine Veränderungen auf. Die Indexziffer für Konsumgüter hat um 0,5 v. H. von 130,4 auf 131,1 zugenommen. Die Indexziffer der Gruppe industrieller Fertigwaren hat sich gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. von 151,8 auf 152,4 erhöht.



Pfirsichzarten Teint
gibt
NIVEA-CREME

beseitigt sofort Sprödigkeit und Rötze.

Schachteln zu 20, 50, 60 und 120 Pf.

Tuben zu 60 und 100 Pf.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	14.	15.	14.	15.	14.	15.	14.	15.
Elektr. Hochbahn	93,50	93,00	Mannesmannröh.	163,25	162,15	Heine & Co.	73,00	73,50
Hamburg-Hochbahn	82,25	82,00	Mansfeld. Bergb.	122,63	122,50	Körtings Elektr.	120,25	120,25
Bank-Aktien.			Rhein. Braunk.	240,50	240,40	Leopoldgrube	96,00	95,00
Barmer Bankverein	142,75	142,13	dto. Stahlwerke	196,25	193,75	Magdeburg. Bergw.	107,00	107,00
Perl. Handels-Ges.	243,00	242,00	dto. Elektrizität	159,00	157,00	Masch. Starke & H.	71,00	—
Comm. u. Privath.	173,00	172,00	Salzdetfurth Kali	248,00	248,00	Meyer Kaufmann	91,00	91,75
Mitteld. Kredit-Bank	231,50	230,00	Schuckert & Co.	198,00	196,50	Mix & Genest	135,00	139,00
Preussische Bodenkr.	126,00	125,50	Accumulat.-Fabrik	156,50	157,00	Oberschl. Koks-G.	75,13	75,13
Schles. Boden-Kred.	125,50	125,00	Adler-Werke	100,00	99,50	E.F. Ohles Erben	45,50	45,50
Schiffahrts-Akt.			Berl. Karlsru. Ind.	65,13	65,00	Rückforth Nachf.	100,63	104,88
Neptun. Dampsch.	—	141,50	Busch Wagg. Vrz.	95,00	94,50	Rasquin Farben	104,75	104,75
Schl. Dampsch.-Co.	111,00	111,00	Fahlberg List. Co.	130,60	130,88	Ruscheweyh	128,75	128,00
Hambg. Südam. D.	220,00	—	Th. Goldschmidt	124,00	122,00	Schles. Cellulose	157,50	157,75
Hansa. Dampsch.	226,00	223,00	Guano-Werke	104,00	103,00	dto. Elektr. La.B.	167,50	167,00
Dtsch. Reichsb. Vz.	99,88	100,00	Harbg. Gum. Ph.	90,50	—	dto. Leinen-Kram.	87,00	86,00
A.-G. f. Verkehrsw.	162,00	159,75	Hirsch Kupfer	108,00	108,88	dto. Mühlenw.	59,50	59,25
Brauereien.			Hohenloherwerke	20,38	20,00	dto. Portl.-Zem.	202,50	202,50
Reichelbräu	316,00	315,25	C. Lorenz	120,25	121,50	Schl. Textilw. Gmb.	70,00	70,00
Löwenbräu-Böhm.	343,00	303,40	J. D. Riedel	59,00	57,00	Siegersdorf. Werke	113,00	112,00
Industr.-Werke.			Krauss & Co. Lokom.	64,00	—	Stettiner EL Werke	141,00	142,25
Berl. Neud. Kunst	113,75	114,75	Sarotti	183,00	183,00	Stoewer Nähmasch.	60,00	61,03
Buderus Eisenw.	105,60	105,25	Schles. Bergbau	117,50	118,25	Tack & Cie	116,00	116,00
Dessauer Gas	189,40	188,00	dto. Bergw. Beuthen	167,00	167,00	Tempelhofer Feld	91,00	88,00
Deutsches Erdöl	144,50	143,50	Schubert & Salzer	360,00	358,00	Thüringer Kalkstein u. G.	—	150,00
dto. Maschinen	58,88	62,50	Stehr & Co., Kamg.	149,00	149,00	Varziner Papier	138,13	138,00
Dynamit A. Nobel	189,00	185,50	Stolberger Zink	224,88	220,00	Ver. Dt. Nickelwerke	171,00	169,00
E. Post u. Eis. Verk.	32,60	31,00	Tel. J. Berliner	81,00	80,63	Ver. Glanzst. Elberid.	659,00	647,50
Elektriz.-Liefer.	177,00	175,50	Vogel Tel.-Draht	103,75	103,13	Ver. Smyrna-Tepp.	146,00	148,00
Essner Steinkohlen	156,00	155,50	Chem. Ind. Oelsenk.	80,75	80,75	E. Wunderlich & Co.	135,00	135,00
Felten & Guill.	134,50	133,50	dto. Wk. Brochhues	80,00	80,00	Zeitler Maschinen	167,50	167,50
G. Genschow & Co.	106,00	106,00	Deutsch. Tel. u. Kabel	103,75	103,75	Zellst. Waldh. VLaB	98,50	98,50
Hamburg. Elkt.-Wk.	152,88	152,00	Deutsche Wolle	53,00	52,75	Vers.-Aktien.		
Harkort Bergwerk	24,00	23,75	Eintracht Braunk.	170,00	168,00	Allianz	323,50	324,00
Hoesch, Eis. u. Stahl	175,25	167,88	Elektr. Werke Schles.	160,00	160,00	Nordstern Allg. Vers.	84,00	86,00
Kaliwerk Aschersl.	170,00	170,00	Erdmannsd. Spinn.	119,50	119,00	Schles. Feuer-Vers.	73,00	73,00
Klöckner-Werke	162,75	161,50	Fraustädter Zucker	—	—	Viktoria Allg. Vers.	2476,0	2550,0
Köln-Neuess. Bgw.	173,00	173,00	Gruschwitz Textil	102,50	103,00	Festverz. Werte.		
						4% Elis. Wb. Gold	4,75	4,63
						4% Kronpr.-Rudlfsb.	8,10	8,15

Der Sportbote

Wöchentliche Beilage des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 43

Hirschberg im Riesengebirge

1927

Sport-Glossen.

Bei einem Fußballspiel in Schottland gab es einen großen Kravall, in dessen Verlauf zahlreiche Zuschauer von der Polizei dem Richter zugeführt wurden. Der Richter war ein kluger Herr. Mit den auf den ersten Blick recht unverfänglich erscheinenden Frage: „Sind Sie Sportsmann?“ legte er alle 129 Angeklagte hinein. Auf seine Frage antwortete nämlich die ganze Schar wie aus einem Mund im Bruston tiefster Ueberzeugung mit einem kräftigen „Ja“. Darauf hatte der Richter anscheinend nur gewartet. „Hätten Sie mir,“ so sagte er, „eine verneinende Antwort gegeben, hätte ich Sie vielleicht freisprechen können, meine Herren. Aber da Sie alle Sportsleute sind, ist Ihr Benehmen, welches Sie auf dem Platz zeigten, unentschuldigbar. Ich verurteile darum jeden von Ihnen zu einer Geldstrafe von 25 Schilling.“ Die Anhänger der lebernen Kugel verließen mit langen Gesichtern das Gerichtsgebäude.

Ueber den Begriff „Amateur“ stehen sich Bücher schreiben, und ein ganzer Abschnitt müßte dem Thema gewidmet werden, welches etwa die Ueberschrift „Amateurismus als Verus“ trägt. Fast alle Sportzweige und fast alle Länder könnten dazu Beiträge liefern und mancher Verbandsvorstand dürfte dieses Kapitel nur im stillen Kämmerlein lesen, um nicht aus der Lektüre allerhand Konsequenzen ziehen zu müssen. Man brachte nun allerdings garnicht erst ein solches vielleicht recht teures Buch kaufen, die Zeitung tut's auch. Da liest man z. B., daß der Lawn-Tennis-Verband von Neusüdwales bei der obersten australischen Tennisbehörde die Aufhebung einer Vorschrift beantragt hat, die den Amateuren die Annahme von Geld dafür, daß sie die Verwendung ihrer Namen für Tennisartikel gestatten, verbietet. Die tüchtigen Tennisamateure von Neusüdwales möchten wohl auf gewohnte Einnahmen aus der Hergabe ihres Namens für Schläger, Bälle oder Schuhe usw. nicht verzichten. Hebt der Verband das Verbot nicht auf, dürfte er in dem genannten Bezirk die Stars aus der Amateurliste streichen müssen.

Die Fußballer sind unter die Weltreisenden gegangen. Nicht nur, daß die Zahl der Klubs, die eine Spielreise ins Ausland unternehmen, immer größer wird, nein man beschränkt sich auch nicht mehr auf den Besuch benachbarter Länder, sondern fährt sogar in andere Kontinente.

Amerika besucht Europa und umgekehrt. Auch Australien ist bereits in die Skala der Reiseziele einbezogen worden. Selbst die Chinesen wollen nicht mehr zu Hause bleiben. Eine Ländermannschaft des Chinesischen Fußball-Verbandes, was man so bei dem von Bürgerkriegen zerrissenen China eine Ländermannschaft nennen kann, will im nächsten Frühjahr Australien besuchen. Gegenbesuch vereinbart. Mit der Zeit haben sich bei solchem Reiseverkehr naturgemäß auch unangenehme Begegnungen herausgestellt, nämlich die Schmutzkonturrenz der Vereine untereinander. Davon können namentlich die Wiener Vereine ein Lied singen, die sich bei ihren Angeboten ins Ausland gegenseitig hart unterboten, so daß der finanzielle Erfolg fast ausgeblieben ist, nachdem früher solche Reisen gute Einnahmequellen waren. Man hört, daß in Wien für Auslandsreisen Mindestsätze ausgearbeitet werden sollen.

Die Frau erobert sich auch den Sport — und das ist gut so, aber nicht überall. So mußte sich kürzlich der französische Polobund mit einer Anregung beschäftigen, das Polospiel zu Pferd auch für Frauen freizugeben. Der Beschluß lautete jedoch ablehnend und wurde wie folgt begründet: Polospiel ist für Frauen unmöglich. Gewiß gibt es vorzügliche Reiterinnen, aber zwischen Reiten-können und Polospielen ist ein großer Unterschied. Polo verlangt vom Reiter nicht nur einen guten Sitz, sondern auch vollkommene Meisterschaft über das Pferd, größte Ausdauer und schnellste Entschlußfähigkeit. Selbst beste Reiter sind oft nur schlechte Polospieler. Versuche, das Spiel auch für Frauen freizugeben, sind schlaggeschlagen, Polo ist eben kein Spiel für Frauen.

Vertreter der Behörden schmeicheln sich vielfach, Förderer des Sports zu sein. Daß aber ein Beamter in einflussreicher Stellung die Leibesübungen auch durch aktive Teilnahme zu fördern versteht, dürfte heute noch eine Seltenheit sein. Die Deutsche Turnerschaft darf sich rühmen, ein solches Vorbild zu den übrigen zu

zählen. Landrat Tornow vom Kreise Br.-Holland (Westfr.) hat schon mehrfach seine Turnfreundschaft bewiesen. In sämtlichen Turnfesten innerhalb seines Kreises nimmt er regen Anteil. Ein Beispiel zeigt, daß der Landrat nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat bei der Sache ist. Bei der 600-Jahrfeier der Stadt Mühlhausen überbrachte der Turn- und Sportverein Br.-Holland eine Glückwunsch-Staffel. An dem Staffellauf beteiligte sich der Landrat; der Bürgermeister wollte nicht zurückstehen und nahm auch an dem Lauf teil. Beide Herren wohnten dem Festakt im Mühlhäuser Rathausaale im Turnanzug bei.

Das mag wirklich etwas ganz Neues gewesen sein, als kürzlich auf einer englischen Regatta ein ganzer Adler antrat, der nur, mit Ausnahme des Steuermanns natürlich, aus blinden Rudern sich zusammensetzte. Es wird nicht viele Sportarten geben, die es glücklicherweise den „Enterbten des Glücks“ ermöglichen, auch wie ihre vom Schicksal mehr bevorzugten Kameraden ihre körperliche Kraft und Tüchtigkeit unter Beweis zu stellen. Der Start des Worcester College for the Blind findet hoffentlich bald weitere Nachfolger, zum mindesten im Rudersport, der neben vielen anderen Vorzügen nun noch diesen für sich in Anspruch nehmen darf.

Fußball-Bundestag.

Der Tagung des Deutschen Fußball-Bundes in Danzig ging am Sonnabend eine Einladung des Danziger Senats voraus, der auch der Präsident Sahm und der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kauscher, gefolgt waren. Die eigentliche Tagung wurde am Sonntag im Danziger Rathaus abgehalten. Sämtliche Verbände hatten ihre Vertreter entsandt. Die insgesamt 91 vertretenen Stimmen verteilten sich auf Süddeutschland mit 29, Westdeutschland mit 15, Norddeutschland mit 9, Berlin und Ostdeutschland mit je 5 und Balten mit 4 Stimmen. Der Jahresbericht wurde genehmigt. Die Neuwahlen brachten keine Veränderung. 1. Vorsitzender ist somit wieder Felix Linnemann-Berlin, 2. Vorsitzender Schmidt-Hannover, 3. geschäftsführender Vorsitzender G. B. Blaschke-Kiel. Ein Antrag Berlins, die Bundesgeschäftsstelle innerhalb eines Jahres von Kiel nach Berlin zu verlegen, wurde nach heftigen Debatten mit 49:42 angenommen. Dagegen stimmten Nord- und Süddeutschland sowie der Baltenverband. Der Bundesvorstand hatte Vorschlag beantragt, da er plane, in einigen Jahren auf dem Gelände des Sportforums in Berlin-Grünwald ein eigenes Haus zu errichten. Eine vom Baltenverband beantragte Grenzregulierung mit Norddeutschland wurde angenommen, desgleichen ein Berliner Antrag, daß vor Genehmigung von Vereinsbüfeln mit internationalen Gegnern die Landesverbände zu befragen sind. Angenommen wurde auch das Schiedsrichter-Mantelgesetz, wodurch nunmehr im ganzen Bundesgebiet gleiche Bestimmungen in Kraft sind. Reiseerleichterungen für die Vereine bei auswärtigen Spielen wurden durch die Annahme des mitteldeutschen Antrages geschaffen, daß bei solchen Anlässen künftighin die Genehmigungen der Landesverbände nicht mehr erforderlich ist. Als Tagungsort für den nächsten Bundestag wurde Weimar festgelegt.

Als Auftakt für den Bundestag am Sonntag in Danzig tagte am Sonnabend in Koblenz der erweiterte Vorstand des DFB. Auf Antrag des Audenbausekretärs wurde die Vereinbarung einer Jugendzeitung in Gemeinschaft mit der DFB. beschlossen. Der Kassenbestand ist mit 82.000 Mark gegenüber dem Vorjahre stabil geblieben. Für den olympischen Fonds stehen bis jetzt 30.000 Mark zur Verfügung. Der Gesamtbestand wird auf 70.000 Mark geschätzt. Die Zahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder wurde auf sechs erweitert. Dr. Schröder wurde als Bundesvertreter für die Fifa nominiert. Dr. Baumens wurde, als Mitstabschef des International Board, in den Bundes-Schiedsrichter-Ausschuß gewählt.

Betrug einer Kanalschwimmerin.

Frau Dr. Logan, die unter dem Namen Miss Mac Lennan behauptet hatte, in der Nacht vom 10. zum 11. Oktober den Kanal durchschwommen zu haben, macht jetzt die Mitteilung, daß sie eine Täuschung begangen habe. Sie erklärte, niemals den Kanal durchschwommen zu haben, sondern nur gestarrt zu sein und ihr Vorhaben im Wasser abgebrochen zu haben. Sie behauptet, daß sie diese Täuschung beabsichtigt habe, um zu zeigen, daß eine genaue Kontrolle aller Kanalschwimmer notwendig sei.

Bekämpfung des Materialismus im deutschen Sport.

Der erste Vorsitzende des Deutschen Schwimm-Verbandes, Dr. Hans Geisow-Mainfur, hatte sich an den Präsidenten des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär z. D. Dr. Lewald, mit einem Schreiben gewandt, in dem er darauf hinweist, daß der sittliche Inhalt des deutschen Sports von Gefahren bedroht sei, die zu erkennen und zu nennen heute besonders die erste Aufgabe der sportlichen Führer sei. Ferner weist er in diesem Brief auf die große Gefahr hin, daß der gebührende Unterschied zwischen dem deutschen Amateursport und den Berufsathleten vielfach nicht gemacht werde, so daß in der Öffentlichkeit der Irrtum bestehe, als komme es im Sport im wesentlichen auf gewonnene und verlorene Rennen an.

Staatssekretär Lewald hat hierauf folgende Antwort erteilt: „Der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen sieht gleich Ihnen die Gefahr vor Augen, daß die Sportbewegung veräußerlicht und dadurch statt zum Wohle zum Schaden des Volkes wirkt. Diese Veräußerlichung droht besonders, wenn sportliche Wettkämpfe den Charakter von Schaustellungen annehmen und die sportliche Organisation nicht rechtzeitig Grenzen im Veranstaltungsmasse zieht. Es muß vermieden werden, daß leistungsfähige Sportleute Sonntag für Sonntag zur Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen veranlaßt werden. Da aber die Führer aller großen Sportverbände die Gefahr erkannt haben und außerdem die Gründlichkeit und das Bildungsbedürfnis des Deutschen immer rechtzeitig noch von Irrwegen ablenken wird, glauben wir, beruhigt in die Zukunft sehen zu können. Der Deutsche wird niemals dem Materialismus ganz verfallen, so auch nicht dem Materialismus des Sportes. Noch wichtiger halte ich jedoch die Bekämpfung des Materialismus im Sport von innen heraus. Je mehr Leibesübung als Körperkultur und in diesem Sinne wieder als Teil allgemein menschlicher Kultur betrachtet wird, um so weniger wird der Einzelne in die Gefahr kommen, sich an den Ubersport zu verlieren. Die geistige Wirksamkeit unserer Verbandsführer auf der einen Seite bietet die größte Sicherheit. Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen glaubt sein Bestes darin durch die Gründung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen getan zu haben. Diese soll in unsere Bewegung Lehrer entsenden, die zunächst einmal allgemeine Bildungshöhe haben und damit Sinn und Verständnis für die menschliche Kultur im ganzen und das Augenmaß, den Sport in sie einzuordnen. Uns liegt daran, daß der Sportlehrer der Zukunft nicht eng und nicht rein technisch in seinem Denken ist, sondern mehr als Künstler die ihm anvertrauten Menschen zu bilden und zu formen sucht. Schließlich wird auch die deutsche Presse uns darin eine gute Hilfe sein. Sie zeichnet sich gerade nach einem Urteil, das kürzlich erst wieder in einer angesehenen schwedischen Zeitung bestätigt wurde, dadurch aus, daß sie die höheren Ziele der Leibesübungen in wissenschaftlicher Weise ihrer Leserschaft vor Augen führt. Wenn die deutsche Presse, wie wir das durch Verhandlungen erstreben, nimmermehr auch noch scharf zwischen Berufs- und Amateursport trennen und dem reinen Amateursport trennt, dann dürfte auch die größere Öffentlichkeit nicht mehr über die wahren Ziele der Leibesübungen irreführt werden können. Berufs- und Amateursport sind zwar nach dem Neukeren die gleiche Betätigung. Sie unterscheiden sich aber dem inneren Wesen nach. Der Berufsport ist ein Handwerk wie jedes andere und dürfte eingereiht werden in diejenigen Erwerbszweige, die zur Unterhaltung der schwer arbeitenden Menschen unerlässlich und berechtigt sind. Der Adel des Amateursports aber beruht darin, daß er dieser arbeitenden Menschheit Gelegenheit zur Erholung, Harmonie und Selbstbetätigung und damit zur Abrundung ihres Lebens gibt.“

Die Winterradrennen

stehen vor der Tür. Nicht weniger als sechs Sechstagerrennen sollen allein über deutsche Bahnen. Mit zwei Rennen steht Berlin wie immer an der Spitze, dann folgen wie in den letzten Jahren Dortmund und Breslau mit je einem Rennen, und in Leipzig und Stuttgart sind neue Bahnen errichtet worden, da auch dort Sechstagesiege herrscht. Die ersten Sechstagerrennen werden vom 3. bis 9. November im Berliner Sportpalast abgewickelt; von den 14 Paaren, die man an den Start läßt, stehen 13 schon fest, darunter als Favoriten: Wambst-Laquerhabe (Frankreich), Aerts-Dubvier (Belgien), v. Kempen-Dewolf (Holland-Belgien), sowie Lieb-Thollembeek, Tonani-Knappe, Charlier-Bauer und Kroll-Niethe. Aus bestimmten Gründen wird man sich diesmal ohne Amerikaner behelfen, aber das Publikum wird nicht den Schaden davon haben.

Der Vorgesport

wartete mit dem großen Ereignis, dem Weltmeisterschaftskampf zwischen Dempsey und Tunney auf, den letzterer nach Punkten gewann, nachdem er in der siebenten Runde

siebzehn Sekunden unten gewesen war. Da Dempsey aber zu spät eine neutrale Ecke aufsuchte, konnte der Ringrichter erst bei 8 zu zählen beginnen. Der Kampf brachte dem Verankalter 650 000, Tunney 900 000 und Dempsey 550 000 Dollar „Reingewinn“. Tunney wird nach diesem Ergebnis mit Recht als bester Boxer der Welt bezeichnet werden dürfen und so bald seinen Titel nicht abzugeben brauchen. Europas ehemaliger Schwergewichtmeister G. Spalla ist ganz auf dem Abstieg, der neue Meister Paulino kann in Amerika auch keine Lorbeeren ernten, aber noch immer hat sich kein Herausforderer für ihn gefunden. Dagegen sehen die Kämpfe um andere Titel immer stärker ein. Schmeling ist nicht nur von Dombögen gefordert worden, sondern muß auch den Herausforderer um seinen Europatitel Donaglia annehmen. Kann Dombögen Schmeling schlagen, so wird auch er ihn nochmals um den Europatitel fordern. Doch scheint das zweifelhaft zu sein. Dagegen will Frankreichs Mittelgewichtmeister Rib Nitram René Devois um den Titel streben.

Die Ringer

machen wieder von sich reden, sie haben versprochen, legt ohne Schiebung zu ringen und schenken ihr Wort auch zu halten, denn die Kämpfe, die sich die Besten Europas im Sportpalast zu Berlin vier Wochen lang geliefert haben, waren durchaus reell. Zu den großen Kanonen Kawan, Schwarz, Pietro Scholz, Leskinowicz, Pinetti, Stolzowald und dem bisher unbefegten Subtanen ist ein neues Talent getreten, der Pole Satekter, der einen ganz ausgezeichneten Stil ringt und sich mit einem Schlag in die vorderste Reihe stellte. Unserer Ansicht nach aber werden die Ringer nicht eher wieder eine große Zuschauermenge um sich versammeln können, ehe sie das Ringen in Truppe aufgeben und, genau wie die Boxer, einzelne Abende veranstalten, an denen sich jeweils fünf Paare gegenüber treten und wo um wirkliche Meisterschaften gerungen wird.

— [Vom Gau IX des Allgemeinen deutschen Automobilklubs] wurde auf der Jahreshauptversammlung am Sonntag in Baubach beschlossen, daß als nächstjährige Veranstaltung des Bezirks zur Durchführung kommen: am 5. Februar 1928 das Ski-Rennen mit Motorrad- und Wagenführung in Bad Hilsberg, am 22. April der Frühjahrs-Bezirksstag, am 26. August das Riesengebirgsrennen und am 14. Oktober der Herbst-Bezirksstag. Beim Frühjahrs-Bezirksstag soll gleichzeitig eine Geschicklichkeitsprüfung mit Fuchsjagd zur Durchführung kommen.

— [Fußball] Gottbuser FB. 98 — Wacker-Stroß 3:2 (3:0). — Anlaßlich der Tagung des Deutschen Fußballbundes fand auf der Kampfbahn Niederstadt der Fußballkampf Gellingsfords-Danzig statt und endete 5:3. — Wacker 04 — Erster Fußballklub Neukölln 5:4 (2:2). — Oberaußig B-Liga S. T. C. Görlitz — Sportverein Christianstadt am Vober 5:1 (2:1). — Selbst-Weiß Görlitz — Sagener Sportverein kampfslos für Selbst-Weiß. — Breuker-Jaborje — B. j. B. Gleiwitz 3:0 (0:0). — Vortwärts Rasensport — Breuker Ratibor 4:2 (0:2). — Sportfreunde Oppeln — Beuthen 09 0:2 (0:1). — Die Fußball-Städtemannschaft von Gellingsfords spielte am Sonnabend in Königsberg gegen den Ostpreußenmeister VfB. Königsberg. Die erste Spielhälfte schloß 0:0. Nach dem Wechsel ließen die Finnen sehr nach, so daß die sehr eifrigen Königsberger zu einem glatten 4:1-Siege kamen.

— [Der Fußball-Städtekampf Stockholm-Berlin] wird am 6. November in Berlin auf dem Breukersportplatz ausgetragen. Das erste Spiel, das 1925 in Stockholm stattfand, endete 3:3 unentschieden.

— [Im Handball] siegte die erste Mannschaft des Biegnitzer Reichsbahn-Sportvereins über die gleiche Mannschaft des R. S. V. Schweidnitz überlegen mit 14:1.

— [Möller siegt in Paris.] Am Sonntag wurde die Winterradrennsaison auf der Pariser Winterradrennbahn eröffnet. Als Eröffnungsrennen wurde ein Steherrennen hinter Motorführung ausgetragen. In der Gesamtwertung siegte Möller-Deutschland mit 4 Punkten vor Keenan-Amerika und Bréau-Frankreich.

— [Dr. Belzer] will zur Vorbereitung für die Olympiade eine Weltreise antreten, um immer im sommerlichen Klima zu bleiben.

— [Neuer Flugrekord.] Am Donnerstag nachmittag unternahm, wie aus Prag gemeldet wird, der Pilot Jezek auf dem Flugzeug „S 16“, das mit einem Hispano-Suiza-Motor von 450 PS. ausgerüstet ist, vor der Sportkommission des Aeroklubs der tschechoslowakischen Republik mit einer Belastung von 1053 Kilogramm einen Flug über 500 Kilometer. Er erreichte 231,43 Stundenkilometer und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Briefkasten der Schriftleitung.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsqualifikation beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

E. D. Das Wort „Sopran“ ist im 19. Jahrhundert entstanden aus dem Italienisch, soprano in Anlehnung an das mittelhochdeutsche supranus und hat die Bedeutung: Oberer, der Obere, die Oberstimme. Er ist die höchste der vier Singstimmen, reichend vom eingestrichenen bis zum dreigestrichenen c. Ein hoher Sopran gelangt bis zum dreigestrichenen g. Unter Meszopsopran, Italienisch, d. h. Mittelsopran, versteht man die Tonlage zwischen Sopran und Alt; sie reicht von g oder a bis zum zweigestrichenen g oder a und klingt etwas tiefer.

P. M. Transfer ist ein lateinisches Wort und bedeutet börsentechnisch die Eigentumsübertragung oder Verteilung der von Deutschen geleisteten Kriegsschadigungen unter die Gläubiger. Im Zusammenhang mit dem Dawesplan ist darunter die Wirksamkeit des dem Reparationsagenten beigeordneten Transfer-Komitees zu verstehen. Das Transfer-Komitee besteht aus 5 Mitgliedern der Gläubigerstaaten und hat die Beugung der Ueberweisungsmittel für die eingegangenen Beiträge zu erstatten. Nach Aufhebung Sachkundiger ist damit zu rechnen, daß die Kommission sich dauernd über die Verteilung einigen wird.

N. B. Die früheren deutschen Kolonien und ehemaligen Gebiete des türkischen Reiches wurden im Auftrage des Völkerbundes als sogenannte Mandatsgebiete anderen Mächten zur Verwaltung unterstellt. Die beauftragten Mächte sind verpflichtet, alljährlich Berichte an eine ständige Kommission, die Mandatskommission, einzureichen, welche die Jahresberichte prüft, sowie dem Völkerbunds-Rat in allen bei der Ausführung seines Auftrages auftretenden Fragen zur Seite steht. Die Berichte der an den Fremdkolonien interessierten Mächte waren jedoch erselbenermaßen oft partiell gefärbt, so daß die Zukunft Deutschlands eine bessere Ueberwachung ermöglicht.

M. M. Das Hockey- oder Stockballspiel stammt aus England. Der Vorgang hierbei ist, daß zwei Parteien zu elf Spielern versuchen, den Hockeyball mittels eines besonderen Schlägers in das feindliche Tor zu treiben. Im Winter kann statt des Rasens auch eine Eisfläche herangezogen werden; das Spiel wird dann Eishockey genannt.

A. Sch. Boulevard ist eigentlich eine französische deutsche Bezeichnung, entstanden aus dem Worte Bollwerk. Heute werden in den französischen Städten die gutgepflegten, breiten und mit Baumreihen bepflanzten Straßen so benannt. Das Wort fand seinen Weg von Paris, wo eine solche Prachtstraße zuerst auf den Wällen des ehemaligen Festungswerkes angelegt wurde, in die Provinz und diente allmählich zur Straßenbezeichnung überhaupt.

E. M. Das Wort Brevier kommt vom lateinischen brevis, welches kurz bedeutet oder so viel wie kurze Uebersicht über etwas. Das erste Breviarium Augusti enthielt statistische Notizen über die römische Armee. Gebräuchlich wurde später der Name Brevier für alle Arten von Handbüchern, die kurze Anleitungen enthielten, wie z. B. Hausfrauen-Brevier usw.

P. A. De facto kommt aus dem Lateinischen und bedeutet wörtlich „der Tat nach“. Der Ausdruck wird in dem Sinne wie faktisch, tatsächlich angewendet, abgesehen davon, ob ein Recht dazu besteht, im Gegensatz von de jure, d. h. auf ein wirkliches Recht sich gründend.

D. M. Rein. Dulcinea hieß die Geliebte des Don Quijote in dem Roman von Cervantes. Dulcinea war eine Bäuerin aus Toboso. Wohl nur des schönen Namens wegen nannte man bald gern jede Geliebte ebenso.

A. B. Das Wort Sabotage (spr. Sabotahsch) ist französischen Ursprungs. Saboteur heißen die Holzschuhe, sabotier in Holzschuhen einhergehen, schlecht gehen. Saboteure sind solche Menschen, die eine Arbeit vorsätzlich erschweren, die ein Arbeitsgerät, Arbeitsmaterial, Betriebsmittel usw. vorsätzlich beschädigen, um den Betrieb unmöglich zu machen. Im weiteren Sinne auch Verweigerung einer Arbeit oder Unterstützung, absichtlich langsames Arbeiten, damit die Arbeit nicht zur rechten Zeit fertig wird usw.

A. Sp. Syrien wird jenes Land genannt, welches sich zwischen dem Mitteländischen Meere im Westen, dem Euphratflusse und der Arabischen Wüste im Osten, vom Amanus- und Taurusgebirge im Norden durch sechs Breitengrade bis zur ägyptischen Grenze im Süden erstreckt. Die bedeutendsten Städte sind Damaskus, Beirut und Aleppo. Infolge verheerender Kriege und eines unaufhörlichen Wechsels der Herrschaften ist das im Altertum blühende Land vollständig heruntergebracht worden. Bis zum Ende des Weltkrieges bildete Syrien einen Teil des türkischen Reiches. Jetzt steht es unter der Mandats-Herrschaft Frankreichs, von der sich die Araber trotz wiederholter Versuche bisher nicht befreien konnten.

P. G. Bentamgewicht nennt man jene Gewichtsklasse im Boxsport, bei denen die Kämpfer im Kampfangang, aber ohne Handhabe, nicht über 52,325 Kilogramm wiegen. So genannt nach dem zu den Säbunkämpfen vorgangweise benutzten Dantamhuhn!

A. M. Irland (engl. Ireland, irisch Erin, lat. Hibernia) ist seit 1921 in Nord- und Südirland geteilt, die jede eine besondere Verwaltungsform besitzen. Nordirland mit der Hauptstadt Belfast hat seit 1920 Selbstverwaltung. Die Landesgesetzgebung erfolgt durch das Parlament, bestehend aus Ober- und Unterhaus. Das Oberhaus hat zwei ernannte und 24 gewählte Mitglieder. In das Unterhaus werden 52 Abgeordnete auf 5 Jahre gewählt. Außerdem entsendet das Land 13 Mitglieder in das Londoner Unterhaus. Südirland ist seit Januar 1922 unter dem Namen Irischer Freistaat mit Souveränitätsrechten ausgestattet. Es besitzt eigene Amtssprache, Militär, Post, Polizei und Staatsflagge. Das gesetzgebende Parlament Südirlands besteht aus Landtag und Senat. Hauptstadt ist Dublin.

E. P. Wie der Name Beethoven richtig ausgesprochen wird? Viele Anhänger dieses Meisters der Ähre betonen die erste und vielleicht ebensoviel die zweite Silbe. Im Holländischen gibt die Verdoppelung eines Selbstlautes als Dehnungszeichen. Somit sind die Freunde der ersten Ausspracheweise entschieden im Rechte.

W. A. Eine Milch ist pasteurisiert, wenn durch Erhitzen alle in ihr befindlichen Keime getötet wurden. Dieses auch auf andere Flüssigkeiten (Fruchtsäfte und dergl.) anwendbare Verfahren stammt von dem französischen Professor Louis Pasteur, dem auch die Schutzimpfung gegen den Big toller Hunde zu verdanken ist.

P. A. Tauraggen ist ein in der heiligen Republik Litauen gelegenes Kreisstädtchen mit etwa 7000 Einwohnern. Vor dem Umsturz gehörte es zum russischen Gouvernement Kovno. In einer Mühle bei Tauraggen schloß am 30. November 1812 der preussische Generalfeldmarschall Graf York mit dem russischen General Diebitsch eine Konvention, durch welche das preussische Korps als neutral erklärt wurde. Diese vom König Friedrich Wilhelm III. nachträglich gutgeheißene Vereinbarung war der Anfang des Abfalles Preussens von Napoleon Bonaparte und gab Anstoß zu der preussischen Volkserhebung.

E. M. Die Bezeichnung „Turnen“ für Leibesübungen hat der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn selbst geprägt, als er 1811 in der Gassenhalle bei Berlin die erste Anstalt für Leibesübungen gründete. Das Wort ist gebildet aus dem mittelhochdeutschen Turnen, Turnier, das seinerseits wieder vom französischen tourner stammt, d. h. drehen, wenden.

D. A. Amalgamfüllung beim kranken Zahn, ist eine Füllung mit einem Gemenge von Quecksilber und einer Legierung von Zinn und Silber, der zur Erzielung einer festeren Härzung Gold oder Platin zugelegt werden kann. Die Silberfüllung wird hergestellt aus Nieselsäure und einem Pulver aus Zinkoxyd und sein zerstoßtem Porzellan.

P. Sch. Der Ausdruck „bleuerant“ ist im 17. Jahrhundert gebildet aus dem französischen bleu-mourant, wörtlich: sterbendes Blau, im Sinne von mattblau gebraucht. Bei uns wird es vollständig entstellt im Sinne von schwindlig angewandt.

A. P. Die deutsche Bienenzucht verfügt über 2 1/2 Millionen Bienenstöcke mit einem Jahresgewinn bis zu 800 000 Zentner Honig und Wachs im Werte von 40–50 Millionen Mark.

Hauptstiftungsleiter Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis z. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ A. B.: Paul Keppeler, für Lokales, Provinzielles, Gericht, Kerkleton u. Handel Max Span, für Sport, Bunte Zeitung und Regie Telegramme Hans Rittner, für den Anzeigenteil Paul Doras, Verlag und Druck Kienleischast Bote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Strischberg im Riesengebirge.

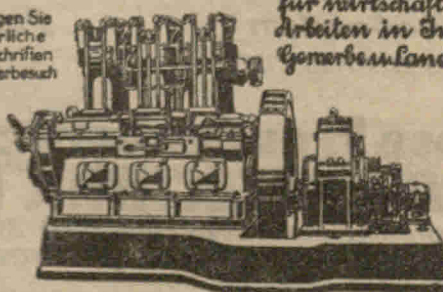
Die
Kraft-
u. Licht-

erzeugung

durch
Körting-
Dieselmotoren
ohne Kompressor D.R.P.
von 4-1000 P.S. liegend und stehend

bildet die Grundlage
für wirtschaftliches
Arbeiten in Industrie,
Gewerbe, Landwirtschaft.

Verlangen Sie
ausführliche
Druckschriften
oder einen Besuch



Gebr. Körting

Aktiengesellschaft
Hannover-Linden

NIEDERLASSUNGEN

**BRESLAU, GLEIWITZ
GÖRLITZ, HIRSCHBERG I. R.**

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

I. Klasse. — 256. Ziehung.
Zweiter und letzter Tag. — 15. Oktober.
Vormittags-Ziehung.

2 Gewinne zu 5000 Mark: 247 772.
2 Gewinne zu 2000 Mark: 237 944.
6 Gewinne zu 1000 Mark: 177 501 306 326 326 908.
14 Gewinne zu 800 Mark: 37 203 45 945 93 837 150 737
238 818 287 523 329 324.
18 Gewinne zu 500 Mark: 86 654 140 183 146 061 226 618
297 162 300 178 336 337 362 014 365 944.
86 Gewinne zu 200 Mark: 26 824 32 746 34 428 40 843 42 736
43 115 44 948 56 215 72 652 81 418 87 877 106 001 113 579 123 034
125 184 125 462 127 590 133 055 140 700 160 971 175 800 181 450
186 893 194 610 216 515 217 095 222 805 226 571 283 423 288 288
295 894 297 157 314 446 316 519 317 597 319 823 327 629 334 813
337 761 361 099 365 106 365 498 374 197.

Nachmittags-Ziehung.

2 Gewinne zu 5000 Mark: 268 890.
4 Gewinne zu 3000 Mark: 7540 21 765.
4 Gewinne zu 2000 Mark: 193 491 259 664.
8 Gewinne zu 1000 Mark: 99 256 245 490 260 922 326 910.
10 Gewinne zu 800 Mark: 24 424 83 592 90 558 147 161 176 612.
30 Gewinne zu 500 Mark: 19 387 26 594 46 533 70 796 167 473
170 448 171 233 174 122 187 237 238 866 290 511 303 608 318 321
331 574 355 566.
118 Gewinne zu 200 Mark: 759 3761 4858 6649 10 051 14 264
19 112 28 236 29 318 31 272 35 180 39 093 43 804 46 544 61 311
68 184 81 867 86 214 96 913 100 458 103 452 111 541 112 707
112 736 120 628 125 597 132 198 143 079 160 345 171 473 171 662
173 027 175 690 183 556 195 163 198 432 209 817 236 331 240 142
243 132 249 827 265 490 280 348 281 225 295 580 298 594 298 762
304 270 309 542 329 578 330 523 336 024 347 266 352 595 353 547
355 295 363 528 364 411 366 842.

Mattrosa und Mattgelb

sind 2 Farbtöne der Osram-Lampe.

Es sind die Lampen
für Stimmungsbeleuchtung.



OSRAM

**Paragheizungen**

Für:

Siedungen, Villen, Büros
Läden etc.

**Centralheizungen**

Für:

Hotels, Krankenhäuser
Verwaltungsgebäude etc.

Moderne Bäder

mit:

fließendem
Warmwasser

Trockenanlagen

Für:

Papier, Holz, Leder
Keramik etc.

Främb & Freudenberg Masch.-Fabrik Schweidnitz

Abt.: **„WÄRMETECHNIK“ HIRSCHBERG i. Schl.**

Ingenieurbesuch u. Angebote kostenlos. Fernruf: 755 + Distanz 4 + Enkl. Ausf. u. Referenzen
Vertreter an allen größeren Plätzen!

Pianos

stimmt u. rep.

K. Abel

Klaviermacher
Markt 16 Tel. 442

Drehrolle

zu verkaufen
Gönnig,
Günnersdorf i. N.,
Am Baden 28.

Ausgeleitet,
gut erhalten, preis-
wert zu verkaufen.
Günnersdorf,
Barmbr. Str. 68, II. r.

Via Sonnabend, den
22. Oktober:

Rübenverkauf

vom Felde. Bentner
85 Pfg.
Nittergut
Ziesparimannsdorf.

1 Recknerfrad,
1 Durcheinmantel,
1 Knabenmantel
(12-14 Jahre),
alles gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Anfr. unt. U 671
an den „Boten“ erb.

Verk. f. u. Preis
eine neue
Alfa-Zentrifuge.
60 Pfr. Stundenlekt.
mit Garantie.
Buldr. unt. Z 674
an den „Boten“ erb.

100% ich bewährt hat
sich meine echte extrastarke
Hienfong-Essenz
Anerkanntes Hausmittel
Dtsd. 3., bei 30 Fl. 750 fr.
Labor. E. Waither
Halle-Trotha

Pirnbüchse

Mod. 88, Stand- und
Klappvisier, Sicher,
sehr saub. im Schuß.
preisw. zu verkaufen
Anfr. unt. T 673
an den „Boten“ erb.

Nallum vinum nisi hungaricum



Tokayer süß und fettig,
auch in 1/4, 1/2,
mild und gezecht

deutsche, französische und Süd-Weine

H. Schultz-Völcker

Weingroßhandlung — Weinstuben
Hirschberg i. Schl. Markt 38

Achtung! Gastwirte!
Sich erhalt., arbeits-
eiferner

Dauerbrandofen

ungef. Höhe 1,50 m,
wie neu, preisw. ab-
zugeben.
Angeb. unt. O 666
an den „Boten“ erb.

**Oberbrück-
Gänsefedern**

Nr. 1 mit Daun
Pfd. 2,50,
Nr. 2 mit allen Dau-
nen Pfd. 3,00,
Nr. 3 das Beste 3,50.
Vers. geg. Maßnahme.
Preisliste umsonst.
Richard Pabel,
Färberfeld Am. 80.

Fahrrad

f. Damen, fast neu,
bittet zu verkaufen.
Angeb. unt. D 656
an den „Boten“ erb.

Jagd- und Rassehunde

kauft und
verkauft
m. günstig

durch eine Anzeile
im

Boten a. d. Rsgb.

Hausfrauen! kauft nur

Gefag

Scheuer Tücher!



Sie sind und bleiben die besten!

FABRIKMARKE 625. 8838.

zu haben in allen einschl. Detailgeschäften
Grossisten zum Bezuge weist nach:
Gebrüder Eriese, Aktiengesellschaft
Kirschau in Sachsen.

Im Wege d. Zwangs-
vollstreckung soll am 9.
Dezember 1927, vorm.
9 Uhr — an der Ge-
richtsstelle — Zimmer
Nr. 7 — versteigert
werden das im Grund-
buche von Biederan
Bd. I Bl. 4 (eingetrag.
Eigentümer am 13.
September 1927 dem
Tage der Eintragung
des Versteigerungsver-
merks: der Landwirt
Rudolf Binkler in
Primitzen) eingetrag.
Grundstück Gemarkung
Biederan, Kartenblatt
4 Parzellen 270/69 ufw.
271/70 ufw., 272/70 ufw.
74. 242/73, 243/73,
244/75 etc., 245/75,
246/76 Bauergut, Haus
Nr. 13, Acker, Wiese,
Weg, bebaut, Hofraum
im Niederdorf, 4 ha
16 a 72 qm groß, Rein-
ertrag 44 65 Mk.,
Grundsteuerzulage
Nr. 4, Nutzungswert
210 Mk., Gebäudener-
wertr 210 Mk.,
den 11. Oktober 1927.
Amtsgericht.

Das Konturverlag-
ren über das Vermö-
gen des Diplominge-
nieurs Kurt Erdmann,
Fabrik landwirtschaftl.
Maschinen in Hirschberg.
I. R. wird nach rechts-
kräftig befähigtem
Zwangsverwalter hier-
mit aufgegeben.
(2 R 6a/26).
Amtsgericht Hirschberg
i. R. d. 13. Okt. 1927.

Rechtsbüro Karpe,
Dorf Warmbrunn, Hermadorf
Straße 77. Doerbellung aller
Rechtsstreitigkeiten
Beistand in Konkursachen.
Gerichtliche Vertretungen usw.
Steuerberatung.
Buchprüfungen.
Nachlassregulierungen.
Hausvererbung.
Grundbesitzvermittlungen.
Einzahlung von Forderungen.

Ziehung 25. — 28. Oktob.

Rhein-Saar-Lotterie

34324 Gewinne und
2 Prämien im Werte v. Mark

225000

Hochste Gewinn auf 1 Doppel-
los im Werte von Mark

100000

Hochste Gewinn auf 1 Einzel-
los im Werte von Mark

50000

2 Hauptgew. im Werte von je M.

30000

2 Hauptgew. im Werte von je M.

20000

2 Hauptgew. im Werte von je M.

Städtische Lotterien werden seit
Jahren der Gewinne mit 10%
des jeweiligen Wertes in der
Lose M. 1. —
Doppellose M. 2. —
Paris u. Lila 66 Pf. extra

5 Einzellose 5 M.
5 Doppellose 10 M.
einzel. Porto u. Liste

erhältlich: bei den Haupt-
Lotterien-Einschreibern u.
in den durch Plakate
bekannt. Verkaufsstellen.
Nach ausserhalb gegen
Nachnahme od. Einzahlung
auf Postcheckkonto.
A. MOLLING, Berlin W 8
Unter den Linden 38.
Postcheckk. Berlin 26373.


Damen-Filzhüte
umpressen
In eig. leistungsf. Out-
propresser. Bief. wöchentl.
nur bei Hauffe
24 Schützenstraße 24



Im Luxushotel

wird - ebenso wie in allen gediegenen Kreisen - der Pflege
des Kaffegetränkes höchste Sorgfalt zugewandt.
Die Gäste schätzen den rauchig-edlen Kaffeegeschmack
und die einladend goldbraune Farbe. Die Kunst des
Küchenchefs versteht den Wert der Kaffeebohne durch
„Weber's Carlsbader“
zu steigern und kräftiger fühlbar zu machen.

Aber nur das echte Carlsbader
mit der Krone von Weber, Radebeul,
besitzt diese Kraft. Nachahmungen
kosten Geld und sind wertlos.



Zwangsversteigerung
Dienstag, d. 18. Okt.
1927, versteigert im
meistbietend geg. lot.
Zahlung, nachm. 4 U.,
in Hain, Hol. Pfänder:
1 Nähmaschine,
1 Sofa, 1 Schreibstisch
1 Vertikal, 1 Sofa m.
Umboen.
Die Pfändungen sind
anderorts erfolgt.
Repl.
Gerichtsvollst. fr. W.,
in Hermisdorf, Lunau.

Einladung!
Infolge des weiter
gewachsenen Andrangs
d. unfr. Kochvorträgen
über
**Spargel und
Umgehen mit Gas**
finden dieselben in die-
ser Woche am Dienst-
tag u. Donnerstag, ab.
8 Uhr, und Mittwoch,
nachmitt. 4 Uhr, in un-
serer Lehrküche, Bahn-
hofstraße 60, statt.
Gleichzeitig geben wir
bekannt, daß infolge
anderer Disponierun-
gen d. nächst. Vorträge
dann erst wieder i. d.
2. Nov.-Woche stattfinden.
Gaswerk.

Die Malerarbeiten i.
d. Wohnhaus-Neubau-
ten an der Stranß-
straße (IV. u. V. Ba-
abschnitt) sollen an die
hiesigen Unternehmer
öffentlich vergeben w.
Die Vergabe findet
am Sonnabend, den 22.
Oktober 1927, vormitt.
9 Uhr, im Stadtbau-
amt, Zimmer 20a, statt.
Die Angebotsformu-
lare sind dort gegen
Bezahlung von 0,50
Mk. während der
Dienststunden erhältl.
Hirschberg, 13. Okt. 27.
Der Magistrat.
Dr. Rickelt.

Off. Versteigerung
Am 20. Oktober 1927,
vorm. 10 Uhr, werden
im hiesigen Pfand-
lokale, Hofstraße 1:
8 Alasiers, 1 Garm-
nium, 1 Schreibstisch,
1 Piano, 1 Verti-
awangsmesse öffentlich
meistbietend versteigert
Hirschberg i. M.,
den 17. Oktober 1927.
Der Magistrat.

Unkrinn

Widert im Gesicht und am Körper, Miteffer, Wunden,
Hauterkrankungen, rote und fleckige Haut, verichwin-
den sehr schnell, wenn man abends den Schaum von
Unkrinn's „Wundheilungsmittel“ i. Bad. 60 Wg. (15 g. in),
Wt. 1. — (25 g. in) u. Wt. 1.50 (30 g. in, größte Form),
einträufeln läßt. Schafft erst morgen abends nach
mit „Unkrinn-Kremer“ (in Tuben à 5, 10 und 20 Wg.)
guter Erfolg. Grobartige Wirkung, von Kranken
bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und Friseurgeschäften erhältlich.

FUTTERRÜBEN
gesunde, erdfeile Ware, liefert billigst
franko aller Stationen. — Anfragen nur
von Kassa-Käufern erbeten.
Fr. Ulbricht, Dresden N 6
Telefon 34268 Alaanstraße 31
Landesprodukten-Großhandlung

**Runkelrüben
und Weisskraut**
hat in größeren und
kleineren Posten ab-
zugeben
Dominium
Ober-Thiemendorf,
Kreiß Lauban.
Fernsprecher 200.
D. Schmitz.

Ich kaufe
Rum und Arrac
nur bei Gries,
Kaiser-Friedr.-Str. 17
Gäml. Roh-Zelle
kaufen 600 Stück
Caspar Hirschstein, Söhne
am 18. Durgstr. 17.

Rechtsanwalt und Notar

**Dr. Erich Popper
und Frau**Marie Elisabeth geb. Renner
zeigen die Geburt eines Sohnes an

Hirschberg, den 15. Oktober 1927

Am Sonnabend, den 15. Oktob.,
nachm. 2 Uhr, verschied nach ein-
tägigem Krankheitslager

Fräulein

Minna Hankewelche seit 8 Monaten bei uns be-
schäftigt war.Während dies. kurzen Zeit haben
wir die Verstorbene als eine
arbeitsame, willige, treue und
ehrliche Mitarbeiterin schätzen ge-
lernt, deren Andenken wir allezeit
hoch in Ehren halten werden.Hirschberg i. Nsgb.,
den 15. Oktober 1927.**Gebrüder Cassel**Aktien-Gesellschaft,
H. Heise.Sonnabend, abends 8 Uhr, ver-
schied nach langem, schwerem Leiden
meine liebe Frau und Schwester**Auguste Hollmann**geb. Haase
im Alter von 87 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Vinzenz Hollmann.Krusdorf, Biegenhals, Krumm-
hübel, den 17. Oktober 1927.Die Beerdigung findet Mittwoch,
nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause
aus statt.Nach Gottes unerforschlichem Rat
entzog uns nach kurzer Krankheit der
bittere Tod am Freitag abend, am
14. d. Mts., meinen lieben Mann,
unsern treuen Vater, Schwiegervater,
Großvater, Schwager und Onkel, den
Oberpostkassierer**Paul Andert**

im vollendeten 57. Lebensjahre.

In tiefstem Weh:

Die trauernden HinterbliebenenLandeshut, Hirschberg, Walden-
burg, Dresden, Berlin.Beerdigung findet Dienstag, den
18. d. Mts., 15 Uhr 15 Min., in
Landeshut statt.**Trauer-Anzeigen**

fertigt schnellstens an der „Bote“.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabend
infolge Unglücksfalls unser lieber Sohn und Bruder,
der

Schornsteinbauer, Obermonteur

Kurt Müller.

In tiefstem Weh

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg i. N., Wilhelmstraße 70,
den 16. Oktober 1927.Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Oktober 1927,
nachmitt. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunal-
friedhofes aus statt.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Nach längerem, mit großer Geduld ertragenem
Krankheitslager verstarb am 15. d. Mts., morgens 8½ Uhr,
meine liebe Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter,
Schwester, Schwägerin, Tante, die

Frau Bürstenfabrikant

Ida Bartsch

geb. Schüller

im 44. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz zeigen dies an im Namen der
Hinterbliebenen**Wilhelm Bartsch und Kinder.**

Hirschberg i. N., den 15. Oktober 1927.

Schleiermacherstraße 1.

Beerdigung findet am 18. d. Mts., nachm. 1½ Uhr,
nicht 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunal-
friedhofes aus statt.**Wäsche zum Waschen**für Haushalte und Betriebe nimmt an
Mädchenlandheim Boberstein.Elektrischer Betrieb — Rasen- bezw.
Schneebelche — größte Schonung der
Wäsche — keine scharf. Waschmittel.
Abholung u. Rückbeförderung innerhalb
8 Tagen frei Haus in und außerhalb
Hirschbergs.
Melbungen an die Geschäftsstelle Hirsch-
berg, Riegersstraße 12, 1. Treppe.
Auf Wunsch Prospekte.**Petersdorf i. R.**

Die

Freiwill. Feuerwehr Petersdorf
befindet sich bis zum 25. Oktober
im Alarmzustande. In der statt-
findenden Hauptübung müssen auch
die diensthabenden**Rottenmannschaften**erscheinen und Dienst tun. Unbegrün-
detes Fernbleiben wird bestraft. —
Näheres siehe Säulenanschlag.

Der Amtsvorsteher.

Verreistvon Sonntag, den
18. bis Mittwoch,
den 20. Okt. Ver-
stellung Dr. Gener
täglich 6-7 Uhr
nachm. in meiner
Wohnung.
Dr. Matthes,
Krusdorf i. N.

Sonntag abend

Schw. Pelztragenverloren.
Sellersdorf Chaussee.
Geg. Belohn. abzug.
Raiwaldan 166.**1 modische
Samthapotte**mit Pelz verloren.
Abzug. geg. Belohn.
Rosenauer Str. 1.Am Sonnab. früh ist
mit mein Fahrrad
Marke „National“ Nr.
181 798 auf dem Wege
Sartan Gerichtskrei.,
bis Sartaner Brücke
abhanden gekommen.
Wiederbr. erh. Belohn.
Erich Hoffmann, Sartan
Dorfstraße Nr. 18.**Jagdhund,**fertig in Dressur, w.
in Pflege u. Föhr.
genommen.
Angab. unt. P 645
an den „Boten“ erb.**Achtung!**Welche Familie ver-
labet mit mir
Waggon nach West-
falen?
Angab. unt. L 663
an den „Boten“ erb.**Naturheilmethode**Homöo. und Electro-
homöopathie, Biochemie
Augendiagnose,
erteilt Unterricht in
Hirschberg. (Abend-
kurse.) Monatl. 20 M.
Angab. unt. W 673
an den „Boten“ erb.**Trauerhüte in größter Auswahl!**
Franz Pohl, Schildauer Straße 20.**Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke
Kücheneinrichtungen**Carl Haebig, Richte Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.**Passagier-Flüge**werden bis einschließlich Mittwoch
auf dem Flugplatz Hartau aus-
geführt.

Näheres und Anmeldung:

Hotel „Drei Berge“.

Wenn sie ein gutes
Seifenpulver
suchen!

Dixin

Bei Husten

selbst in veralteten hartnäckigen Fällen,
bei Keuchhusten, Bronchial-Asthma und
ander. Erkrankungen d. Atmungsorgane
hat sich

„Zulliner“

mit bestem Erfolge bewährt.

In haben in Apotheken. Prospekt durch den
Verst.: C. Becker, Berlin W 8, Mauerstr. 14

Achtung! Gelegenheitskauf!
Wegen Anschaffung eines Wagens
verkaufe

Motorrad

mit extra stark gebautem Rahmen,
2 Ganggetriebe, 364 ccm Zylinder-
inhalt, in vollkommen einwandfreiem
Zustande, neu bereift, versteuert, fahr-
fertig. — Zu besichtigen bei der
Fa. Raddab, Bahnhofstraße.

Dienstag abend

Rüben-Verkauf

auf

Dominium Tiefhartmannsdorf
beendet.

Honig Dienen-
Schleuder,
gar. rein, gold-
gelb, 10 - Pf.
Dos. 9,70 M. vorwiegend
Klee- u. Lindenblüten 11,90 M.,
halbe 5,20 M. u. 8,70 M. franko.
Nachh. 30 Pf. mehr. Garantie
Zurücknahme. W. Krieger,
Honigvers., Rethberg 67, Westf.

Djohantige
Fichtennadelhadeseife
Dsb 3 Rtl., bei 30 Stck
6,00 Rtl. franko liefert
Laborat. G. Walthers
Halle-Neuhaus W.

Empfehle:
Schwarzhafer
Stück 25 Pfg.,
Hasenlebern
Stück 15 Pfg.,
Hirschkehlchen
Pfund 40 u. 60 Pfg.
Conrad Wenzel
Inb. Karl Pohl,
Sand 20.

Ein Waggon
Zuterrüben
trifft heute Dienstag
am Bahnhof Herms-
dorf, Kyndt, ein. Be-
stellung erbittet
Franz Schewermann,
Hermsdorf, Kyndt,
Telephon 102.

Geldverkehr

1500 RM.

zur erst. Hypoth. auf
schuldenfr. Hausgrd.
stad. von Selbstgeb.
per sof. gel. Ang. m.
Ang. d. Inst. unt.
C 650 a. d. „Boten“
erbeten.

Stille Teilhaberin oder Teilhaber

mit einer sof. Bar-
einlage von 2000 bis
3000 RM. sofort ac-
kust für feines, kl.
Privatpensionat in
gutbesucht. Luftkurort
mit Jahresbetrieb u.
bequemem Verblndg.
Es wird dad. Exist.
und auf Wunsch auch
Wohnung geboten.
Angab. unt. V 650
an den „Boten“ erb.

Mit 1500 M. u. mehr ist tätige Beteiligung

an gutgeh. Geschäft
zu vergeb. Besondere
Kenntnisse nicht erf.
Angab. unt. S 647
an den „Boten“ erb.

Gofort Darlehen

bei Ratentrückzahlung
durch E. Dide,
Magdeburg, Fürsten-
ufer 18, Tel. 42 522.

Grundstücke Angebote

Verk. in Warmbrunn
2 Villen
m. freim. Wohnung,
Ang. 16. und 16000
M. u. herrl. geleg.
Baupläge, sehr prs.
wert, ev. m. zahlg.
Erleichterung.
Angab. unt. V 649
an den „Boten“ erb.

Verk. m. Krankh. gr.

Gasthof

Parkeiss., Theater,
mod. Fleisch., Vieh-
handl. u. ca. 26 Mg.
prima Landwirtschaft
Nähe Bahn u. Groß-
stadt. Pr. 52 000 M.,
Ang. ca. 10 000 M.
Angab. unt. M 654
an den „Boten“ erb.



Trefse Mittwoch mit einem großen
Transport

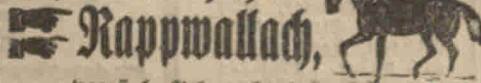
prima Rucktühe

in Hirschberg ein und stelle dieselben
im Gasthof „Zur Glocke“ preiswert
zum Verkauf.

Gustav Schubert, Viehgeschäft,
Zobten am Bober.

Dominium Ober-Stonsdorf verkauft

starken 6 jähr.



vorzügl. Gebrauchspferd,
starke 2 1/2-jährige Fohlen, br. Wallach,
sehr bill. Omnibus, offene Kutschwagen,
rasser, Peking-Enten, echte ig. Schäferhunde.

Stelle ab heute einen groß. Transport
erf. klaffiger, 2- bis 3-jähriger, anspann-
fähiger, oberschlesischer



Sohlen

leben Schlages, darunter ein Paar bild-
schöne, starke Schweisfische, preiswert
zum Verkauf und Tausch.

Emil Theuner,
Pferdehandlung,
Friedeberg a. Queis,
Wiedemuthstraße 45.
Fernruf 87.

Verk. wegen Krankh.

Landgasth.

m. Landwirtschaft., 601.
Sam.-Bes. Pr. 28 000
M. Ang. ca. 10 000
M. Ang. u. N 645
an den „Boten“ erb.

Tiermarkt

Ausf. schneiden!

Prima gesunde

Ferkel

3. St. 20-pfündige,
a. St. 18 M., hat
laufend abzugeben.
Bestellung. u. F. V.
postl. Oppeln.
Von 8 St. ab Bran-
kollektion.
Aufbewahren!

Zu verkaufen:
Schwarzbunte

Ostfriesenkalbe

bester Abstammung,
von Herdbuchföhrern,
1 1/2 Jahr alt.
Blutische Geflügelarm
Seidorf, Hlsb.

Große Papiersfabrik sucht

tüchtigen Monteur

als Schlossermeister.

Verwerbungen mit Gehaltsansprüchen,
Lichtbild und Lebenslauf unter S 669
an die Geschäftsstelle des „Boten“.

Ferkel

das abzugeben.
Schottel: Ditzgrün.

Stellenangebote männliche

Jung., flg. u. flott.

Maschinen- schreiber

(Sofort Adler), zum
bald. Antr. gesucht.
Angab. unt. Bestg.
von Schulabgangs-
zeugnis und sonstig.
Beschäftigungsnachw.
unt. C 655 an den
„Boten“ erbeten.

Einige Herren

mit guten Beziehun-
gen zu feine u. Pri-
vaten und Hotels z.
Verkauf von Ham-
burger Bismarck gel.
Wilh. Voickmann
Hamburg 39.

Ein Junge

mit guter Handschr.,
zur schriftl. Arbeit,
kann sich melden.
Alter, 1888, in Hbg.
Suche für sof. einen
tätigen

Fleischer- gesellen

Ernst Drehlens
Fleischerei,
Lambau,
Borwerfstraße 10.

Einen Arbeiter

f. Landwirtschaft. und
Holzfäherwerk, nicht
unt. 18 Jhr., gesucht.
August Beitermann,
Jannowitz.

Arbeiter

gesucht.
Sägerwerf Balden,
Hermsdorf u. R.

Haushälter

f. Spirituosen-Gesch.
m. Führerschein ab,
per bald od. später
gel. Bestg. Ang. u. C
633 a. den „Boten“.

Suche z. bald. Antr.
Stellung als

Haushälter.

Gute Zeugn. vorh.
Angab. unt. W 651
an den „Boten“ erb.

Solider

Hausdiener

mit gut. Zeugn., der
m. Gartenarbeit, u.
H. Reparaturen an
Licht- u. Wasserleit.
Anlagen vertz. ist, j.
1. 11. cr. f. Bestg.
Betrieb gesucht.
Off. Melb. u. J 661
an den „Boten“ erb.

Einen ordentl. au-
verläßl., verheiratet.

Ackerkutscher

mit gut. Papieren,
sowie einen ledigen

Ackerkutscher

sucht ein
Dominium Ralswalde
Suche sof. einen jün-
geren

Kutscher

für Pferdehandel.
Emil Theuner,
Friedeberg a. Queis,
Telephon 27.

Stellengejuche männliche

Kaufmann

a. d. Lebensmittelbr.,
sucht b. Stellg. als
Lagerist.
Hilfsleiter ob. and.
Beschäftigung b. be-
scheid. Ansprüchen.
Angab. unt. R 646
an den „Boten“ erb.

Nach mehrjährigem Auslandsaufent-
halt (Uebersee) suche ich eine

Vertrauensstellung

gleich welcher Art und Branche. —
Erfolgreiche Referenz zur Verfügung.
Evtl. kann Kautions gestellt werden.
Bestg. Angabote unter V 672 an die
Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Bäckermeister
welch. kein Geschäft
aufgegeben hat, sucht
Stellung. Selbst. ist
ein guter Brot- und
Weißbäcker. Mühlen-
bäckerei bevorzugt.
Angebote an
Paul Behner,
Altwasser,
Charlottenbr. St. 153

Junger Mann, 22 J.
alt, mit Führerschein
3a sucht Stellung als

Chauffeur

od. Wagenpfluger.
Hebernehm. a. and.
Arbeiten, ebenso ff.
Reparaturen.
Wfl. Zuschr. n. Z 652
an den „Vote“ erb.

Chemal. Mit-Anw.
verh. 1 R., sucht zum
1. 11. oder später
Stellung als

Bortier,

1. Hotel- oder Haus-
diener, in nur best.
Dauze. Gute Zeug-
nisse vorhanden.
Wfl. Ang. n. R 663
an den „Vote“ erb.

Stellenangebote weibliche

14—16 Jahre altes

Dienstmädchen

und ein

Laufbursche

gesucht.
Richard Fehler,
Bäckermeister,
Schmiedeberg i. R.,
Oberstraße 14.

Wirtin,

in ff. Landwirtschaft
bald gesucht.
Angeb. unt. F 658
an den „Vote“ erb.

Stellungslose
aber fleißige und intelligente

Damen

nicht unter 25 Jahren, mit Energie u.
Charakter, verdienen sofort auf unsere
prima Wäscheartikel

viel Geld

in Kürze bei guter Einarbeitung. —
Gehalt, Speise usw. — Vorzustellen
mit Zeugnissen und Ausweispapieren
Donnerstag von 10—12 und 4—6 Uhr b.

Frau Müller,
Gunnarshof i. R., Gartenstraße 21.

Zwei tüchtige, ältere

Küchenmädchen

für 1. November 1927 gesucht. —
Reise wird vergütet.

Restaurant Bavaria,
Borst (Laufh).

Jüngeres, evangel.

Fräulein

für einf. Buchhalter,
Stenographie und
Schreibmaschine für
sofort evtl. 1. Novbr.
gesucht. Angeb. mit
Zeugnisabschrift. u.
Fotobild n. U 583
an den „Vote“ erb.

Für Papier- und
Schreibwaren ig., ev.

Verkäuferin

für sofort od. 1. 11.
gesucht.
Angeb. unt. T 582
an den „Vote“ erb.

Suche z. 1. Nov. b.
J. eine erfahrene u.
sparsame, mit guten
Zeugnissen versehene
Person, nicht unt. 45
Jahren, als

Wirtschafterin

in ein. kinderlosen
Hausbalt.
Angeb. m. Gehalts-
anspr. unt. 100 post-
lagernd Löwenberg
bis 23. 10. 1927.

Mädchen

nicht unter 20 Jhr.,
f. alle häusl. Arbeit.
z. sof. Anr. gesucht.
Gute Zeugnisse Be-
dingung.
Deutsches Haus,
Peetersdorf i. Rsh.

Nach Chemnitz i. Sa.
wird aus. fleißiges
Hausmädchen
nicht unter 20 Jhr.,
welch. in best. Haush.
tätig war, per sof. o.
1. Nov. gef. ev. Vor-
stellung. Radenane
200b bei Alah.
Schriftl. Angeb. mit
Zeugn. erbeten
Frau R. Menckner,
Chemnitz i. Sa.,
Bismarckstr. 94, I.

Für 1. Novbr. sucht
ehrliches, sauberes

Mädchen

nicht unter 18 Jhr.
Fran Gertrud Walter,
Drogerie,
Löwenberg i. Schl.,
Markt 180.

Waschmädchen

in Dauerstellung für
Pensionsbetrieb mit
elektr. Maschin. p. 1.
11. gesucht.
Wfl. Meld. m. Zeug-
nisabschr. u. K 662
an den „Vote“ erb.

Anständiges

Mädchen

für Küche u. Haus f.
Dauerstellung bei al.
Gehalt sucht zum 1.
Nov. evtl. früher.
Erholungshaus
„Wielgergrund“,
b. Reichsbahnbetriebs-
Frankenlafe Osten,
Wollshaus i. R.

Für Landwirtschaft
wird tüchtiges

Mädchen

zum 1. Nov. gesucht.
Gutes Meilen und
Liebe zum Vieh Be-
dingung.
M. Ahrens,
Schmiedeberg i. R.

In Landwirtschaft. Jüng.

Mädchen

für bald od. 1. 11. 27
gesucht. Statt nicht
Bedingung.
Grommenau 35,
Post Altemnitz i. R.

Stellengefuche weibliche

Gesund., ehrl., frdl.

Mädchen

Landwirtschaftler, w.
schon in Stellg., für
Küche u. Haus, kann
auch nähen, sucht 1.
Nov. gute Stellung,
evtl. z. Gästebedienen
in Konditorei. Wfl.
Nischberg od. Nähe.
Angeb. unt. K 618
an den „Vote“ erb.

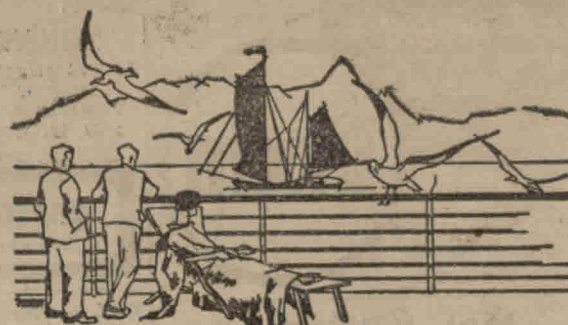
Als Kochfrau

empfehl. sich
Fiebig, Gunnershof,
Landhausweg 4.

Ja., auß., ehrl., ev.

Mädchen

mit etw. Kochkennt-
nissen, sucht Stellg.
zum 1. 11. Zuschr.
erbeten an
M. Föhner,
Bad Charlottenbrunn
Nr. 113.



HAPAG

MITTELMEERFAHRTEN

Mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana“

Von Hamburg nach Genua (17. Januar bis 7. Februar)

Reisedauer 21 Tage. Mindestfahrpreis RM. 575.—

Teilnehmer an der I. Mittelmeerfahrt, die sich auch an der großen Orientfahrt, am 9. Februar von Genua, beteiligen, erhalten 10% Ermäßigung auf den Fahrpreis für die I. Mittelmeerfahrt; sie können während der Liegezeit der „Oceana“ in Genua an Bord wohnen.

Große Orientfahrt (9. Februar bis 7. März)

Reisedauer 27 Tage. Mindestfahrpreis RM. 800.—

Große Orientfahrt (8. März bis 3. April)

Reisedauer 26 Tage. Mindestfahrpreis RM. 800.—

Osterfahrt durch das westliche Mittelmeer (5. April bis 20. April)

Reisedauer 15 Tage. Mindestfahrpreis RM. 625.—

Teilnehmer an der Osterfahrt durch das westliche Mittelmeer können nach dreitägigem Aufenthalt in Villefranche am 23. April die Rückreise nach Hamburg antreten.

Von Genua nach Hamburg (23. April bis 9. Mai)

Reisedauer 16 Tage. Mindestfahrpreis RM. 450.—

Mit dem Dreischrauben-Luxusdampfer „Reliance“

Frühjahrsfahrt von Genua nach Hamburg (7. Mai bis 23. Mai)

Reisedauer 18 Tage. Mindestfahrpreis RM. 650.—

Teilnehmern an dieser Vergnügungsreise ist Gelegenheit geboten, Pfingsten auf der Insel Wight zu verbringen.

NORDLANDFAHRTEN

Mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana“

Hapag-Nordkapfahrt (14. Juni bis 2. Juli)

Reisedauer 18 Tage. Mindestfahrpreis RM. 475.—

Hapag-Nordkapfahrt (4. Juli bis 22. Juli)

Reisedauer 18 Tage. Mindestfahrpreis RM. 475.—

Mit dem Doppelschrauben-Motorschiff „Orinoco“

Hapag-Inland- und Spitzbergenfahrt (7. Juli bis 2. August)

Reisedauer 26 Tage. Mindestfahrpreis RM. 825.—

Mit dem Dreischrauben-Luxusdampfer „Resolute“

Hapag-Fjord- und Polarfahrt (19. Juli bis 11. August)

Reisedauer 23 Tage. Mindestfahrpreis RM. 850.—

Mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana“

Hapag-Nordkapfahrt (25. Juli bis 12. August)

Reisedauer 18 Tage. Mindestfahrpreis RM. 475.—

SKANDINAVIEN- UND OSTSEEFART

Mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana“

(15. August bis Ende August)

Reisedauer etwa 14 Tage. Einzelheiten über diese Reise folgen später

Nähere Auskünfte über diese Vergnügungs- und Erholungsfahrten zur See erteilen die

Hamburg-Amerika Linie

Abteilung Personenverkehr

Hamburg / Alsterdamm 25

und ihre Vertretungen im In- und Auslande:

Vertretung in Hirschberg:

Carl Pohl, Lichte Burgstr. 22

Wo kann geb., jung.

Mädchen das

Früheren erlernen?

Angeb. unt. B 654

an den „Vote“ erb.

Vermietungen

ff. möbl. Zimmer zu
vm. Wilhelmstr. 69, I.

Wohnungsaussch

Stube u. Küche geb.
2 Stuben u. Küche
zu tauschen gesucht.
Angeb. unt. H 660
an den „Vote“ erb.

Kompl. einger. 4-Zimmer-Wohnung,

1a Möbel, mit herrl. Musikinstrument, Küche, Bad, Elektr., Gas und reichl. Zubehör, in bester Lage, sof. zu verkaufen. Evtl. Wohnungsabgabe gegen Erstattung der Umzugskosten.
Nestl. wollen sich melden unter T 604 an den „Boten“.

Schöne, billige, möblierte Wohnz.

Wohn- und Schlafzimmer

mit Küchenbenutzung ist in Cunnorsdorf per 15. November zu vermieten. Gest. Angebote unter Z 630 an die Geschäftsstelle des „Boten“ erbeten.

Liberaler Bürgerverein.

Mittwoch, den 19. Oktober 1927, pünktlich 20 Uhr, im Saale des Hotels „Weiß. Rosh“:

Vortrag

des Herrn Oberstudienrat Kern über Erfahrungen in England.

Hieran anschließend: Besprechung der Stadtverordneten-Vorlagen.

Mit besonderem Hinweis auf das sehr interessante Thema des Vortrages werden die Mitglieder mit ihren Damen um recht rege Teilnahme gebeten. Eingeführte Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Freie Innungs-Bereinigung.**Generalversammlung.**

Montag, den 24. Oktober 1927, im Hotel „Schwarzer Adler“, abends 8 Uhr. Wegen der wichtigen Tagesordnung wdh. um vollständiges Erscheinen dringend gebeten.
Der Vorstand.

Lichtspiele.

Lahn am Bober, am Dienstag, 18. 10., im Hotel „Zum deutschen Hause“, Beginn 8,30 Uhr;

Krummhübel, am Mittwoch, 19. Oktob., im Hotel „Zum goldenen Frieden“, Beginn 8,30 und 8,30 Uhr;

Schönbau (R.), am Donnerstag, 20. 10., im Hotel „Zum schwarzen Adler“, Beginn 8,30 Uhr.

Der gewaltigste Marinefilm!

Heldentum und Untergang!

„Unsere Emden“

Das Lied vom deutschen Heldensinn.

Die 90tägige Winkelfahrt jener Heldenschiffe, die noch heute alle Herzen mit Stolz und Begeisterung erfüllt!

Die Vorgänge, die einst die ganze Welt in Spannung hielten und auch den ehemaligen Feinden Hochachtung und Bewunderung abnötigten, werden in dem Großfilm

„Unsere Emden“

verewigt. Sie bilden die Haupthandlung zu dem gigantischen Marinefilm, in dem auch die tiefen, menschlichen Ergebnisse, die jener Zeit und das besondere Schicksal dieses Heldenschiffes mit sich brachte, mit verwoben sind.

Dazu:

Das reichhaltige Beiprogramm.

Kammerspiele

Der Spielplan bis einschl. Donnerstag, d. 20. Oktober, verlängert.

Der Katzensteg!

Nach dem Roman von Hermann Sudermann

Eigens zu dem Film komponierte Original-Musik von Dr. Giuseppe Becce unter Leitung von Kapellmeister Nöbler.

Täglich ab 4, 6.10 und 8.15 Uhr.

Schauburg

von Dienstag, den 18. Oktober, bis Donnerstag, den 20. Oktober, der erste an Ort und Stelle gedrehte Original-Orient-Großfilm!

Der Harem von Buchara!

Eine Erzählung aus dem Orient!

Als zweit. Film: MARION DAVIES in:

Der Thronfolger

Die Dame mit dem Herrschschnitt. Nach einer Novelle v. George Barr.

Bereinsanzeigen

Klub der Rheinländer und Westfalen.

1. gemütl. Zusammenkunft

aller Rheinländer u. Westfalen am Mittwoch, den 19. d. M. im Hotel Weisses Rosh

Pensionär-Sitzung

Donnerstag, 20. 10. u. 9 Uhr, Hotel Rynast.

Hirschberg, Gerichtsstraße 1.

Bürger-Stübchen

Hirschberg, Gerichtsstraße 1.

Heute Dienstag, den 18. Oktober:

Schweinschlachten!

Von 10 Uhr ab: Weißfleisch.

Abends: Burschenbrat.

Es laden freudl. ein Graupner u. Frau.

Gasthof „Stadt Weissenburg“

bonnig i. Rsgb.

Donnerstag, 20. Oktober 27, und

Sonntag, den 23. Oktober 1927:

Gr. Kirmesfeier mit Tanz.

Es laden freundlichst ein

F. Hauße und Frau.

Voranzeige!**„Sonne“ • Petersdorfi. R.**

Sonntag, den 23. Oktober, und Montag, den 24. Oktober 1927:

Kirmes-Feier

Habt 8.

Priesterstrasse 8.

„Pilsener Bierhalle“

Ab Mittwoch das

große Winzer-Fest

mit seiner noch nie dagewesenen Niesendekoration.

Ueberraschungen!

Ganalpost.

Voranzeige!**Caléhausluder.**

Mittwoch, den 19. Oktober 27, und

Donnerstag, den 20. Oktober 1927:

Wild- und Geflügel-Essen.

Gasthof „Zur Erholung“

Seidorf im Niesengebirge.

Mittwoch, den 19. Oktob. 27, und

Sonabend, den 22. Oktober 1927:

Kirmes-Feier.

Es laden freundlichst ein

Willy Eschentscher und Frau.

Deutsches Haus

Krummhübel i. Rsgb.,

5 Minuten vom Bahnhof.

Mittwoch, den 19. Oktober 27, und

Sonntag, den 23. Oktober 1927:

Große Kirmes-Feier

verbunden mit

Wild- und Geflügel-Essen.

Es laden hierzu ergebenst ein

W. Rüber und Frau.

Die
neuen

CHRYSLER Modelle für 1928

Schutzmarke

„CHRYSLER 52“

Sedan mit 4 Türen RM. 5985.— ab Berlin.

„CHRYSLER 62“

Sedan mit 4 Türen RM. 8465.— ab Berlin.

Ein großer, schöner Wagen — ein Chrysler — zu einem Preise, den jeder bezahlen kann. Besichtigen Sie diesen wundervollen Bergsteiger, erproben Sie ihn eigenhändig auf der Landstraße! Erst dann werden Sie wissen, wieviel Freude und Stolz Sie sich für so wenig Geld verschaffen können!

85 Kilometer in der Stunde. Beschleunigungsvermögen von 8 auf 40 Kilometer in 8 Sekunden.

Der fabelhafte 6-Zylinder mit der siebenmal gelagerten Kurbelwelle leistet bis zu 100 Kilometer. Die äußere Schönheit dieses Wagens — seine niedrige Linienführung, die durch die vornehme Tönung des Ueberzugs noch gesteigert wird. Längere, breitere, geräumigere Karosserie als bisher. Unerreicht im Gebirge, damit jedem anderen Wagen überlegen.

Ausstellung in Hirschberg ab Dienstag, nachm. 2 Uhr, bis Mittwoch, nachm. 5 Uhr, im Hotel „Drei Berge“.
Besichtigung höflichst erbeten! — Interessenten steht der Wagen zur Probefahrt zur Verfügung.

CURT LUSTIG, GÖRLITZ, Autorisierte Chrysler-Vertretung für Niederschlesien
Fernruf 3300—3302.

Bei den Schaulflügen der letzten Wochen verwendeten die Piloten Heide und Erler ausschließlich mein

Benzin-Benzol-Gemisch

(meine gewöhnliche Handelsqualität)

und

mein Flugmotor-Öl — „Marke Mayor“
mit bestem Erfolg.

Julius Lehmann

Großhandel und Tankanlagen für Betriebsstoffe und Mineralöle f. alle industriell. u. gewerbli. Verwendungszwecke,
Bockenheimer Straße 49,

Telephon 642.

Eisenbahngleisanschluss.

Gasöl, Petroleum, Spezialbenzin für Dieselmotoren, Traktoren
Kauenschlepper und Motorlokomotiven billigt.

Männer!

Sie kennen Okasa noch nicht?

(nach Geheimrat Dr. med. Lehmann)

Wir geben Ihnen Gelegenheit, das tausendfach bewährte Sexual- u. Nervenkraftigungsmittel kennen u. schätzen zu lernen. Wir versenden

unsonst 30 000 Probepackungen!

Verlangen Sie hochintere. ante Br. schüre und legen Sie 30 Pf. für Doppelbrief-Porto bei. Sie erhalten diese sofort direkt in versch. ossem. Briefumschlag ohne jeden Aufdruck.

Wir liefern noch bei: 1 Probepackung. Urteile von Aerzten u. Anerkennungen dankbarer Verbraucher. Ihr Misstrauen wird schwinden, denn Sie werden sich selbst von der vorzügl. Wirkung überzeugen! Original-Packungen zu 950 Mk. erhalten Sie in den Apotheken, die Probepackung aber nur auf schriftl. Verlangen durch das Generaldépot Radlauns Krouen-Apothek, Berlin W. 431.

Verlangen durch das
riedrichstr. 100.

Ziegenfelle

kauft höchstzahlend

K. Liebe, Hirschberg, Neub. Burgstr. 9.
Telephon 713.

Stück 20 Quadratm.

Sinoleum

gebr., mögl. muster-
gleich, zu kauf. gel.
Angebote an
Blenhols Buchhdlg.
in Bähn.

August Walden, Dampfsägewerk

Hermsdorf/Kynast

Kantholz n. Liste, Dielung

la. Tischlerfichte, Poln. Stammkiefer
in allen Stärken.

Unsere Wein-Abfüllage

haben begonnen am
15. Oktober
für

Tarragona
Muskatwein
Weißwein

zu Bowle

Rotwein
zu Glühwein

Gebrüder
Cassel

Aktien-Gesellschaft
Hirschberg

Glasweiser Verkauf
in unserem Spezial-
ausschank
Greifendorfer
Straße 20/22

Damen-Bildhölle

werden gefärbt und
nach neuen Formen
umgepreßt.

Franz Pohl

ELEKTROPAN
ALF. JENSEN
HIRSCHBERG I. RSGB.
Wohn- u. Stadtheater.
Haus-
haltungsmaschinen
elektr. Kochtöpfe,
Plättchen repariert
TEL. 504

Bille

Vorsicht!

Fremde Reisende suchen neuerdings die Abonnenten der von mir geliefert. Versicherungs-Zeitschriften auf und wollen dieselben unter allen möglichen Nebekünften auf eine andere Zeitschrift umschreiben. Angeblich höhere Versicherungs-Zustufungen verb. als Lockmittel benutzt.

Fallen Sie nicht auf diesen Trick herein, denn Sie allein sind der Geschädigte!

Durch eine Umschreibung verlieren Sie Ihre durch den Bezug der Zeitschrift wohlverworbenen Rechte. In Zweifelsfällen wenden Sie sich an mich. Darum:

Nicht umschreiben lassen!

Die Police nicht aus der Hand geben!

Buch- und Zeitschriftenhandlung

H. Springer,

Hirschberg im Riesengebirge,
Sch. Dauer Straße 27.

